Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis. Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4. Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Entzmannstraße 13, Tel. 535.
Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V

Die einsp mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 24 — Sonntag, 24. Januar 1932 — 58. Jahrgang

Brünings Antwort an Hitler:

„Wir kennen nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not“

Wirklichkeit gegen Parteidemagogie

:: **Berlin**, 23. Januar.

Der Reichskanzler hat an Hitler folgendes Antwortschreiben gesandt:

Sehr geehrter Herr Hitler!

In Ihrem Auftrage überreichte mir am 16. d. Mts. der Reichstagsabgeordnete Goering Ihre Denkschrift, in der Sie Ihre Ablehnung meiner Anregung eines verfassungsändernden Reichsgesetzes, betreffend die Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten darlegen. Da Sie aus Gründen, mit denen ich nichts zu tun habe, Ihre Denkschrift veröffentlichten, sehe ich mich genötigt, meine Antwort gleichfalls der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Sie begründen Ihre Haltung mit verfassungsrechtlichen und politischen Bedenken.

Ihre

verfassungsrechtlichen Bedenken sind unbegründet

Sie gehen von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus.

Es hat sich niemals, wie Sie meinen, um ein „Aufheben“ der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt. Niemals ist davon die Rede gewesen, daß der „verfassungsmäßig niedergelegte Hergang der Wahl des Reichsoberhauptes“ verlassen werden sollte.

Meine Absicht ging vielmehr von vornherein dahin, wie es Ihnen gegenüber klar zum Ausdruck gebracht ist, die Amtsdauer der gegenwärtigen Gestalt des jetzigen Herrn Reichspräsidenten aus Gründen des Gesamtwohles des deutschen Volkes um eine gewisse Zeit im Wege der Gesetzgebung zu verlängern.

Die Frage, ob eine derartige Verlängerung der Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten verfassungsrechtlichen Bedenken unterliegt, ist selbstverständlich von der Reichsregierung geprüft worden, bevor mit Ihnen in Verbindung getreten wurde. Nach dem Ergebnis dieser Prüfung ist die

Verlängerung der Amtsdauer durch ein verfassungsänderndes Gesetz zulässig

Das ergibt sich aus Artikel 76 der Reichsverfassung, der ausdrücklich bestimmt, daß und in welchen Formen die gesetzgebenden Körperschaften die Verfassung ändern können. Der Satz: „Die Verfassung kann im Wege der Gesetzgebung geändert werden“, ist allgemein gefaßt und es ist kein Grund ersichtlich, warum nicht in den Formen des verfassungsändernden Gesetzes von der Regelung des Artikels 43 Absatz 1 der Reichsverfassung, wonach das Amt des Reichspräsidenten sieben Jahre dauert, im Einzelfall sollte abgewichen werden können. Um ein solches verfassungsänderndes Gesetz, das übrigens die Bestimmung des Artikels 43 Absatz 1 der Reichsverfassung über die Amtsdauer des Reichspräsidenten als solches bestehen lassen würde, handelte es sich und nicht, wie Sie in Verkennung der Rechtslage anzunehmen scheinen, um eine „Wahl“ des Reichspräsidenten durch den Reichstag, durch die der Reichspräsident den „wechselnden Zufällen parlamentarischer Majoritäten ausgeliefert werden würde“. Die grundsätzliche Bestimmung des Artikels 41 Absatz 1 der Reichsverfassung, wonach der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volke gewählt wird würde also durch ein Gesetz, wie es die Reichsregierung im Auge hatte, in keiner Weise berührt, geschweige denn „aufgehoben“ werden. Es geht auch deshalb fehl, wenn Sie meinen, daß man bei einer bloßen Verlängerung der Amtsdauer im Wege der Gesetzgebung folgerichtig auch ein Recht des Reichstages den Reichspräsidenten abzusetzen, anerkennen müßte.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß zum Zustandekommen eines Reichsgesetzes die Beschlußfassung des Reichstages allein nicht genügt und daß bei einem verfassungsändernden Gesetz, wie es hier in Frage gestanden hätte nicht nur dem Reichspräsidenten, sondern auch dem Reichsrat das Recht zugestanden haben würde, das vom Reichstag beschlossene Gesetz zum Volksentscheid zu stellen.

Ihre

politischen Argumente muß ich als unsachlich zurückweisen

Während meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert war, halten Sie mir eine ausschließlich von ihrem parteipolitischen nationalsozialistischen Gesichtspunkt gesehene, in allgemeinen Wendungen sich ergehende Darstellung der deutschen Nachkriegsentwicklung entgegen.

Diese Darstellung geht an den wichtigsten Vorgängen dieser Zeit vorbei

Ich bedauere dieses Nachspiel unserer einer großen nationalen Aufgabe gewidmeten Aussprache, muß aber zur Steuer der Wahrheit Ihren Theorien durch den Hinweis auf die Tatsachen entgegentreten.

Sie behaupten, meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage habe letzten Endes die Erhaltung des „heutigen Systems“ bezweckt. Dieses „System“ habe in 13jähriger planmäßiger Zerstörungsarbeit Deutschland zum Ruin geführt. Nur die Ueberwindung dieses „Systems“ verspreche innere Gesundung und außenpolitische Erfolge. Deshalb müßten Sie sich meiner Anregung versagen.

Ich muß es ablehnen, mit Ihnen in eine Diskussion über Schlagwortbegriffe einzutreten. Wer den Ernst einer schweren Aufgabe völlig erkennt, wird niemals Zuflucht zu einem Schlagwort nehmen.

Vom vaterländischen Standpunkt aus muß ich es auffällig finden, daß Sie die Hauptursache der deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführen. Nach fast allgemeiner Auffassung ist ein außenpolitischer Tatbestand, der Versailler Vertrag mit seiner politischen und wirtschaftlich-finanziellen Ungerechtigkeit und Unvernunft der entscheidende Grund unserer deutschen Not und zum großen Teil auch der Weltnöte.

Die Bestimmungen und die Handhabung dieses Vertrages in den ersten fünf Jahren seiner Geltung haben alle deutschen Wiederaufbauversuche immer wieder zerstört, die deutsche Währung erschüttert und schließlich die Einheit des Reiches selbst bedroht. **Wenn das Reich gerettet wurde, so ist das nur geschehen durch das Zusammenstehen aller Volksgenossen ohne Unterschied der Parteien.**

Sie gehen an diesem wesentlich durch außenpolitische Verhältnisse geschaffenen Sachverhalt ebenso vorbei, wie Sie die heutige deutsche Wirtschaftsnot vom Standpunkt Ihrer Parteiideologie aus kurzer Hand dem von Ihnen bekämpften „System“ zur Last legen. Auch hier verschließen Sie sich den Tatsachen. Eine

ungeheure Wirtschaftskrise

hat, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, die meisten Länder der Erde erfaßt. Sachkundige Männer aller Länder haben sich über die Ursachen dieser Krise geäußert und führen sie auf gewaltige Strukturwandlungen zurück, die die Weltwirtschaft durch den Krieg selbst und seine Folgeerscheinungen erfahren hat. Die industriell fortgeschrittensten Länder trifft diese Krise am schärfsten durch die Geißel der Arbeitslosigkeit. Daß unter diesen Ländern Deutschland am härtesten erfaßt wurde, ist die Folge davon, daß der deutsche Wirtschaftskörper durch die Blutentziehungen des Versailler Vertrages in seiner eben gekennzeichneten langjährigen Handhabung sowie durch die Reparationsleistung in seiner Widerstandskraft besonders geschwächt war.

Ich muß Sie deshalb

davor warnen, diese Dinge ausschließlich von Ihrem parteipolitischen Gesichtspunkte aus darzustellen. Auch eine Reichsregierung, die eine Ihrer Auffassung entsprechende Zusammensetzung hätte, stünde vor den genannten wirtschaftlichen Tatsachen und müßte auf dem Wege weiterschreiten, der der von mir geleiteten Regierung durch eben diese Tatsachen aufgenötigt worden ist.

Wenn Sie im übrigen meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst des „Systems“ vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichnen, so können Sie damit meine Mitarbeiter und mich nicht treffen. Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten auf unseren Posten gestellt, tun wir nach besten Kräften unsere Pflicht.

Wir kennen nur ein Ziel:

Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not!

Ueber unsere Erfolge steht jedem das Urteil frei. Unser gutes Gewissen aber lassen wir uns von niemand bestreiten. Es gibt uns die Kraft, ohne Furcht den Weg zu gehen, den es uns vorschreibt. Wir scheuen daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht.

Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Beseitigung des herrschenden Systems als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die

Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen.

Es muß Ihnen bekannt sein, wie die

ganze Arbeit dieser Regierung von dem Primat der Außenpolitik beherrscht

wird.

Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändlern steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt.

Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang verfemten Partei vom Gesichtspunkt der Moral aus beanstanden, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tiefbewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setze.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. **Dr. Brüning.**

***

Brünings richtige und überlegene Antwort an Hitler muß in allen recht und sachlich denkenden Kreisen des deutschen Volkes beifällig und zustimmend aufgenommen werden. Denn diese Antwort ist, wie die „Germania“ bemerkt, so gründlich und erschöpfend ausgefallen, daß von den kleinen Aphorismen der Hitlerschen Eingabe im Grunde kein Satz mehr übrig bleibt.

Man möchte nur wünschen, daß recht viele Deutsche, die auf ein eigenes objektives Urteil Wert legen, sich der Mühe unterziehen, die vorstehende Antwort der Regierung nach Inhalt und Form mit ihrem Ursprung, der Hitler-Denkschrift, eingehend zu vergleichen. Dann wird diese Rede und Gegenrede bestimmt dazu dienen, Klarheit darüber zu verbreiten, wie hohl und geistig arm und bramarbasierend die ganze Haltung der nationalsozialistischen, diesmal bestimmt offiziellen, politischen Verlautbarung, ist.

Die Fronten

Von Jos. Kinzig

Morgen sollte die große Lausanner Konferenz beginnen. Sie ist vertagt worden. Die Gründe dafür haben wir schon dargelegt. Frankreich konnte dieses Mal weder eine Einheitsfront der Gläubigermächte gegen Deutschland, noch irgendwelche direkte oder indirekte neuerliche Anerkennung des Youngplanes durch Brüning zustande bringen. Dazu kommt, daß der allgemeinen Erkenntnis, es müsse in der Schuldenfrage bald etwas Entscheidendes geschehen, noch immer eine geradezu chaotische Meinungsverschiedenheit über die Art der Entscheidung parallel geht. Wie sich die einzelnen Regierungen die Dauerlösung vorstellen, ist durch die Diskussion der letzten Wochen geklärt worden.

Frankreich:

Der Youngplan muß erhalten bleiben. Wir lassen nur in dem gleichen Ausmaße nach, wie Amerika uns gegenüber verzichtet.

Italien:

Alle europäischen Gläubiger sollen auf Tributе Deutschlands völlig verzichten, dann wird man auch Amerika zum Voll-Verzicht bringen.

England:

Eine geminderte Tributverpflichtung Deutschlands muß bleiben. Ueber die Verteilung dieses Geldes müssen sich die Gläubiger verständigen.

Deutschland:

Wir können keinen Pfennig mehr zahlen und werden es auch nicht tun.

Amerika:

Vereinbart, was Ihr wollt. Ich werde nicht verzichten; denn zwischen den interalliierten politischen Schulden und den Reparationen besteht kein primärer juristischer Zusammenhang.

Unvereinbar stehen diese fünf Auffassungen von der Dauerlösung einander gegenüber. Aber auch über das, was faktisch zunächst geschehen soll, bestehen die größten Meinungsverschiedenheiten. Die Skala geht von der deutschen, allzuberechtigten Forderung nach sofortiger Endlösung und voller Schuldenstreichung bis zum englischen Vorschlag französischer Herkunft einer vorläufigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums, bis nämlich sich eben doch ein gangbarer Weg zu irgend einer Endlösung zeigen könnte. Dieses „Something may turn up“, dieses Zuwarten auf die Wendung, die schließlich aus den Verhältnissen selbst erwachsen soll, ist typisch englische Politik. Sie hat aber nicht nur in den letzten Jahren stets so versagt, daß wir für sie auch dieses Mal das Gleiche voraussehen, sondern sie läßt auch den Ernst der deutschen Situation zu sehr außer acht.

Wenn Deutschland so entschieden, wie es Brüning getan hat, jede Verlängerung des Hoover-Moratoriums ablehnt, so ist das nicht, wie in der französischen Kammerdebatte dieser Tage immer wieder unterstellt wurde, böswillige Hartnäckigkeit, sondern einfach das Gebot der

Ab 1. Februar
1einhalb Prozent halbmonatlich

Wiedereinführung der Steuerverzugszuschläge

Berlin, 23. Januar.

Wie wir vom Reichsfinanzministerium erfahren, wird in den nächsten Tagen eine neue Verordnung erscheinen, in der die Steuerverzugszuschläge vom 1. Februar ab, wieder eingeführt werden. Sie sind im Gegensatz zu den alten Verzugszuschlägen auf 1½ Prozent halbmonatlich festgesetzt worden.

Dies würde einem Zinssatz von 36 Prozent jährlich entsprechen. Bei allem Verständnis für die Finanzlage von Reich und Staat, die einen raschen und schnellen Steuereingang notwendig machen, ist diese Erhöhung der Steuerverzugszuschläge untragbar. Denn nicht die Steuerzahler wollen nicht etwa nicht bezahlen, so daß der böse Wille durch solch' hohe Verzugszuschläge bestraft werden müßte, sondern sie können in den meisten Fällen einfach die Steuern nicht pünktlich abführen. Die hohen Verzugszuschläge bedeuten vielfach eine weitere erhebliche, untragbare Belastung der Wirtschaft.

Ehrlichkeit und die Vorsorge eines gewissenhaften Geschäftsführers, der den gegenwärtigen Zustand auf keinen Fall weiterdauern lassen kann. Man übersieht, daß Deutschland durch das Hoover-Moratorium gar nicht entlastet wurde, da ja die nur aufgeschobenen Annuitäten vom 1. Juli 1933 ab in 10 Jahresraten zusammen mit den weiterbestehenden Young-Annuitäten nachgezahlt werden sollen. Zustimmung zur Verlängerung eines solchen Abkommens wäre gleichbedeutend mit Uebernahme unerfüllbarer neuer Verpflichtungen, wäre, bei weiterer Senkung der ungeschützten Annuitätsteile, gleichbedeutend mit einer allmählichen Ueberbelastung, ja praktischen Eigentumsabtretung der Reichsbahn. Das alles sind politische und wirtschaftliche Unmöglichkeiten für uns.

Wir glauben nicht, daß von London, Paris oder Rom neue Gesichtspunkte in die internationale Reparationsdebatte geworfen werden. Das entscheidende Wort dürfte kaum von seiten der Staatsmänner der Gläubigerstaaten fallen, sondern durch die Gewalt der Tatsachen gesprochen werden. Die nach Ablauf des Hoover-Moratoriums praktisch in Erscheinung tretende Zahlungsunfähigkeit Deutschlands wird die Ueberlegenheit der Macht wirtschaftlicher Tatsachen über formal-juristische Konstruktionen in aller Deutlichkeit zeigen. Das besagt aber zugleich, daß wir eine sehr gefährliche und schwere Zeit durchzumachen haben. Das französische Volk hat durch seine Kammer der Welt eine nationale Einheitsfront gegen die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes manifestiert. Um wieviel größer wäre für uns, denen nicht die gleiche Macht zur Verfügung steht wie Frankreich, die Notwendigkeit einer absoluten nationalen Einheitsfront! Zwar steht ganz Deutschland hinter den Forderungen, die Brüning in der Tributfrage aufgestellt hat, aber in dieser Zeit, wo Brüning mit zähester Energie um Deutschlands Freiheit und Existenz ringt, haben die Parteiführer der Rechtsopposition — „national" bis auf die Knochen — keinen höheren Ehrgeiz als den Sturz des deutschen Kanzlers und Außenministers, keine andere Sehnsucht als die Machtergreifung im Innern. In dem Augenblick, wo es in Deutschland nur eine Front des Wollens und Handelns geben sollte, sieht man „Führer" eine Front im Innern gegen die Regierung aufrichten, mit allen möglichen Manövern bemüht, die Autorität und Handlungsfreiheit des Kabinetts dem Auslande gegenüber herabzumindern.

Wir suchen in dieser Stunde gewiß nicht den parteipolitischen Kampf, Brüning am wenigsten. Aber es war notwendig und wir begrüßen es dankbar, daß der Kanzler in seiner Antwort an Hitler für jeden, der lesen kann, die ganze Jämmerlichkeit und Verächtlichkeit dieses Treibens der Rechtsopposition — von dem sich in diesem Fall der Stahlhelm in besonnener Weise distanziert hat — aufgezeigt hat. Wenn auch jene Führer versagen, wir hoffen, daß das deutsche Volk doch den Instinkt besitzt, was ihm im Augenblick der Not, nahe am Abgrund, frommt.

Dr. Eckeners Funkappell

:: **Berlin**, 23. Januar.

Im Rundfunk sprach heute im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Not — deutsche Hoffnung" Dr. Hugo Eckener über die politische Forderung der Stunde. Er führte u. a. aus: Mehr als je sei es jetzt nötig, die politischen Vorgänge nicht durch die Parteibrille zu sehen. Es gebe aber Volksteile, die gerade jetzt die Gelegenheit für günstig hielten, dem Kanzler aus parteipolitischen Gründen ein Bein zu stellen. Dr. Eckener wies auf gewisse Nachteile hin, die durch eine Schwächung der Autorität Dr. Brünings sich für die deutsche Außenpolitik geltend machen können, und wandte sich mit Nachdruck gegen den Vorwand, verfassungsrechtliche Gründe hatten eine Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg durch eine qualifizierte Parlamentsmehrheit nicht erlaubt. Schließlich seien umstrittene

Verfassungsfragen weniger wichtig als die Lebensfragen des Vaterlandes.

Es sei ein gewagtes Spiel, das man um die Volksseele spiele. Just in einer Stunde, wo wir einig sein müßten.

Der Sieg der Thesen

Frankreichs Revanchegelüste

Deutschlands Wiederaufstieg soll mit allen Mitteln verhindert werden

Berlin, 23. Januar.

Die letzte Rede Lavals bedeutet nach Auffassung der zuständigen Stellen insofern einen Stellungswechsel, als die Ausführungen über den angeblich gut ausgerüsteten Wirtschaftsorganismus Deutschlands ein Fallenlassen der sogenannten Wiedergutmachungsthese darstellen. Frankreich geht jetzt offensichtlich den Weg von der Reparationspolitik zur reinen Tributpolitik mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands zu unterbinden, was sich naturnotwendig auf die Weltwirtschaft auswirken würde.

Dieses Ziel der völligen Unterdrückung Deutschlands kommt auch in der Pariser Hetzpresse deutlich zum Ausdruck.

Zu dieser wüsten Hetze muß noch einiges gesagt werden. Der „Intransigeant" erklärt z. B., daß Frankreich für die nichtbezahlten deutschen Schulden Pfandrechte am Saargebiet geltend machen werde. Gegenüber dieser Aeußerung wird an zuständiger Stelle betont, daß Frankreich für diese Ansprüche nicht einmal aus dem Versailler Vertrag irgendwelche Rechte herleiten könne. Frankreich habe keinerlei formell juristische Möglichkeiten, über das Saargebiet zu verfügen.

Ein anderer französischer Plan soll dahingehen, die Abtretung der Deutschen Reichsbahn zu verlangen und sie für Rechnung der Tributgläubiger auszubeuten. Dazu erfahren wir von zuständiger Seite, daß ein solcher Plan der Reichsregierung nicht vorliegt, über ein derartiges unerhörtes Ansinnen auch nicht verhandelt werden würde.

Deutschland wird sich durch diese französischen Drohungen nicht einschüchtern lassen und seinen Kampf um die Freiheit mit aller Entschiedenheit fortführen.

Deutschlands Kreditfähigkeit

Neues Stillhalteabkommen für 1 Jahr

„Deutsches Kreditabkommen von 1932" heißt es jetzt

:: Berlin, 23. Januar.

Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen zwischen Vertretern ausländischer Gläubigerbanken und Mitgliedern des deutschen Schuldnerausschusses ist ein als „Deutsches Kreditabkommen 1932" bezeichnetes Abkommen zustande gekommen, das die Rechtsbeziehungen zwischen den ausländischen Bankengläubigern und den privaten Schuldnern kurzfristiger Kredite im Sinne einer

Aufrechterhaltung dieser Kredite für ein weiteres Jahr

regelt. Der Abschluß ist von Auslandsseite an die Voraussetzung geknüpft, daß die deutsche Gesetzgebung in bisheriger Weise die Durchführung des Abkommens sichert. Die ausländischen Bankengläubiger sollen, falls diese Bedingung nicht erfüllt wird, berechtigt sein, das Abkommen zu kündigen, ebenso für den Fall, daß die der Reichsbank über die BIZ gewährten Notenbankkredite nicht erneuert werden oder wenn besondere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationalem Gebiet nach Auffassung der internationalen Bankenausschüsse die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden. Das Abkommen endet automatisch im Falle der Erklärung eines deutschen Auslandsmoratoriums.

Von dem Abkommen werden alle kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten deutscher Banken, Handels- und Industriefirmen betroffen,

und zwar auch die erst nach dem 1. 3. 32 während der Dauer des neuen Abkommens fällig werdenden Verbindlichkeiten. Das Abkommen sieht keine festen Barrückzahlungen vor, beginnt aber mit einer Rückführung der unbenutzten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. 3. 32 die Gesamtheit der von ihm zugesagten Kredite um 10 Proz. zu kürzen, jedoch nur im Rahmen der unbenutzten Kreditlinien. Darüber hinaus ist vorgesehen, daß Vertreter der ausländischen Bankenkomitees mit Vertretern des deutschen Schuldnerkomitees, zunächst am 1. 7. 32 zusammenkommen und dabei auch etwaige allgemeine Rückzahlungen festsetzen. Hierbei wird die Reichsbank Gelegenheit haben, ihre Stellungnahme, von der die Durchführung der Rückzahlung abhängt, bekannt zu geben. Beachtenswert ist, daß eine

Verpflichtung der Reichsbank zur Bereitstellung von Devisen nicht vorgesehen

ist, wohl aber ist eine etwaige Erklärung der Reichsbank über die eventuelle Gefährdung ihres Status insofern von maßgebender Bedeutung für die Durchführung des Abkommens, als die Gläubigerkomitees in diesem Falle das Abkommen vorzeitig beenden können.

Die bekannte

Garantieverpflichtung der Golddiskontbank

wird auch auf die unter das neue Abkommen fallenden, also nach dem 1. 3. 32 fällig werdenden Auslandsschulden ausgedehnt. Sie wird zum Vertreter der ausländischen Gläubiger bestellt, so daß sie die Forderungen direkt nach ihrem Ermessen einziehen kann.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Abkommen trotz einer gewissen bei solchen Verträgen kaum vermeidbaren Kompliziertheit mancher Einzelbestimmungen doch einen

tragbaren Ausgleich der Interessen

darstellt zur Aufrechterhaltung und Fortführung der internationalen Handels- und Kreditbeziehungen. Naturgemäß wird das Gelingen der Durchführung des neuen Abkommens in erster Linie von der verständnisvollen Zusammenarbeit auf Gläubiger- wie auf Schuldnerseite abhängen.

Was Wiggin sagt

Der Stillhalteausschuß der ausländischen Gläubiger hat nach einem Communique von Albert H. Wiggin (Nationalbank) seine Arbeiten mit dem heutigen Tage beendet und seinen Bericht abgeschlossen. Der Ausschuß hat mit seinen Arbeiten Anfang Dezember begonnen. Das neue Stillhalteabkommen soll ein Jahr laufen. Die Erfahrungen, die aufgrund des ersten Stillhalteabkommens gesammelt wurden, das nur auf einen Zeitraum von sechs Monaten befristet war, haben es notwendig gemacht, die ganze Lage sehr genau zu studieren und es erwies sich als wünschenswert, den (ursprünglichen) Plan in vielen Einzelheiten zu revidieren. Die Interessen der Bankgläubiger in den verschiedenen Ländern differieren naturgemäß etwas in den Einzelheiten; doch wurde das Schwergewicht bei den Verhandlungen gänzlich auf dem Gesamtstandpunkt aller Beteiligten gelegt

Die deutschen Teilnehmer

haben ebenfalls vor der Unterzeichnung **jeden Punkt des neuen Abkommens äußerst sorgfältig geprüft. Ihre Haltung hat das volle Verständnis der Gläubiger gefunden; diese haben sich überzeugt, daß die Deutschen ihr äußerstes tun werden, um das Abkommen auszuführen.** Sie haben streng darauf geachtet, keine Zugeständnisse zu machen, die sie nicht erfüllen können. Augenscheinlich glauben die deutschen Beteiligten an die Stabilität der deutschen Finanzen, sie beabsichtigen, die deutschen Finanzen zu schützen und sie glauben auch zu wissen, auf welche Art und Weise dies zu geschehen hat. Die Vertreter der ausländischen Bankgläubigen haben die Besprechungen

mit großer Achtung für die deutschen Wirtschaftsführer

verlassen, mit denen sie verhandelt haben. Der Bericht des Stillhalteausschusses spricht, wie es in dem Communique weiter heißt, für sich selbst; diesem Bericht brauche nichts über die Gegenstände der Verhandlungen hinzugefügt werden. Wiggin betont zum Schluß, daß er die Gelegenheit ergreife, um seine Glückwünsche auch den Vertretern der Gläubigerländer auszusprechen, welche ihm den Vorsitz in dem Ausschuß übertragen haben und die so generös und herzlich mit ihm zusammenarbeiteten.

*

Zu dem neuen Stillhalteabkommen, das **heute zustande gekommen ist, haben die ausländischen Gläubigerbanken einen Bericht verfaßt, in dem u. a. betont wird, daß eine**

Stärkung des allgemeinen Kreditsystems in Deutschland und insbesondere der Reichsbank im eigenen Interesse der Gläubiger

liege. Ihre Politik müsse darin bestehen, die Reichsbank und die Stabilität der deutschen Währung zu schützen.

Eine weise Politik erfordere ferner, daß nicht versucht werde, die kurzfristigen Kredite vollständig zu liquidieren, was nicht ohne geradezu verhängnisvolle Ereignisse geschehen könnte, sondern man sollte vielmehr das Vertrauen wiederherstellen, damit die ausländischen Gläubiger bereit seien, Deutschland weiterhin Kredite zu gewähren. Die Höhe der von dem neuen Abkommen umfaßten Kredite dürfte etwa 5,36 Milliarden RM. betragen. Bei einer Rückkehr normaler Verhältnisse werde es nach Ansicht der ausländischen Gläubigerbanken für ein so großes Land wie Deutschland nicht schwer sein, eine kurzfristige Verschuldung in derartiger Höhe zu tragen.

Am Schluß des Berichtes heißt es, daß die kurzfristigen Gläubiger alles Mögliche getan haben, um Deutschland für die nächsten zwölf Monate eine Zeit der Erholung zu gewähren. Die ungeheuren Kräfte, welche die deutsche Wirtschaft besitze, würden bei einer Besserung der Weltwirtschaftslage sofort offenbar werden und man müsse daher gebieterisch fordern, daß die Hindernisse für eine derartige Entwickelung entfernt werden. Dies könne nur durch eine

positive Aktion der Regierungen und der Völker in einer Sphäre internationaler Zusammenarbeit

geschehen und man sollte hierbei, wie sowohl in dem Laytonbericht als auch in dem Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses ausgeführt ist, keine Zeit verlieren.

*

Zur Beratung der Reichsregierung und der Reichsbank in den Fragen der deutschen Auslandsverschuldung und ihres Zusammenhangs mit der Devisenbewirtschaftung wird als Ergebnis von Verhandlungen, die zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank geführt worden sind, durch eine Verordnung der Reichsregierung ein kleiner Ausschuß ins Leben gerufen, dem je ein Vertreter der Reichsregierung und der Reichsbank sowie drei Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft und außerdem eine von dem Ausschuß zu wählende Persönlichkeit, die hauptamtlich die Geschäfte des Ausschusses führen wird, angehören werden. Als Vertreter der Wirtschaft sind die Herren Dr. Feidels, Geh. Kastl und Schlieper in Aussicht genommen.

Getreideernte darf nicht geringer werden

Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung

:: **Berlin**, 23. Januar.

Wegen der äußerst bedrohlichen Tatsache, daß der Düngemittelbezug der Landwirtschaft in den letzten Monaten einen starken Rückgang zu verzeichnen hatte und eine Verminderung der Anwendung von Düngemitteln um ein Drittel etwa gleichbedeutend ist mit einem Minderertrag von 1,5 bis 2 Millionen Tonnen Getreide, hielt es die Reichsregierung für ihre Pflicht, besondere Maßnahmen zu ergreifen, die die ausreichende Verwendung von künstlichen Düngemitteln und Saatgut seitens der Landwirtschaft in diesem Frühjahr gewährleisten sollen. Diesem Zweck dient eine Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung. Diese soll durch ein gesetzliches Pfandrecht an den Früchten landwirtschaftlicher Grundstücke zur Befriedigung von Forderungen, die aus der Lieferung von Düngemitteln und Saatgut herrühren und durch die Schaffung eines

Garantiefonds in Höhe von 90 Millionen

RM. vom Reich in Gemeinschaft mit den Düngersyndikaten (mit Ausnahme von Thomasmehl) erreicht werden.

Das gesetzliche Pfandrecht an den Früchten landwirtschaftlicher Grundstücke wird den Gläubigern eingeräumt, die Ansprüche auf die Lieferung von Düngemitteln sowie von anerkanntem Originalsaatgut und anerkannten Absaaten von Sommergetreide haben, welche von den Eigentümern, einem Beisitzer, Nutznießer oder Forster eines landwirtschaftlichen Grundstückes im Rahmen der bisherigen Wirtschaftsweise, in der für derartige Geschäfte üblichen Art seit dem 1. 1. 32 für das Erntejahr 1932 zur Steigerung des Ernteertrages beschafft und verwendet werden. Das Pfandrecht gilt auch für Ansprüche aus Darleben, die von den Landwirten zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Art aufgenommen werden. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. 4. 1933. Es findet keine Anwendung auf landwirtschaftliche Betriebe, über die das Sicherungsverfahren gemäß der Osthilfenotverordnung vom 17. 11. 1931 eröffnet ist

Aus dem Garantiefonds von 90 Millionen RM. werden zur weiteren Sicherung der diesjährigen Frühjahrsdüngung

Ausfallgarantien bis zu 25 Prozent

von einem Umsatz von 360 Millionen RM. übernommen werden können.

Die Ausfallgarantie wird gegeben für Düngemittelbezüge, die in der Zeit vom 1. 1. bis zum 15. 6. 1932 erfolgen. Ein dingliche Sicherung für Düngemittel und Saatgutlieferungen, für die im Sicherungsverfahren befindlichen Betriebe ist in der neuen Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung in Anbetracht der Bestimmungen des § 16 der Osthilfenotverordnung vom 17. 11. nicht notwendig gewesen; dahingegen erstreckt sich die Bürgschaft des Reiches für den Düngemittelbezug auch auf die unter **Osthilfe stehenden Betriebe.** Ueber die Düngemittelbeschaffung hinaus dürfte im übrigen binnen kurzem eine

Neuregelung der Betriebsmittelkredite

und zwar nicht nur für den gesamten Osten, geschaffen werden.

Die beschleunigte Osthilfeumschuldung

Die zwischen der Oststelle und der Reichsbank geführten Verhandlungen wegen der Schaffung von Lombardmöglichkeiten für die neu zu begebenden Rentenbankschuldverschreibungen nehmen einen günstigen Verlauf, so daß damit zu rechnen ist, daß das Reichskabinett in den nächsten Tagen die Neuordnung der Umschuldung verabschiedet.

In Kürze:

:: Der **Preußische Landtag beendete** die **politische Debatte** und überwies die zu den Sparverordnungen gestellten Anträge an die Ausschußberatung. Nächste Plenarsitzung Donnerstag, 11. Februar.

:: Die **Großhandelsindexziffer** betrug am 20. Januar 100,0; sie ist gegen die Vorwoche um 0,7 Prozent gesunken.

:: **Das Arbeitsprogramm der Völkerbundsratstagung.** Durch die Vertagung der Lausanner Konferenz ist das Interesse an der Tagung des Völkerbundsrates, die am Montag beginnt, größer geworden. Unter den mehr als 40 Punkten der Tagesordnung befindet sich die Klage des Fürsten Pleß gegen den polnischen Staat. Zum ersten Mal wird sich der Rat mit den Beschwerden über die Unterdrückung der ukrainischen Minderheit beschäftigen. Ferner wird sich der Rat mit verschiedenen Danziger Fragen beschäftigen. Auch wird der Rat nochmals zu der Lage im chinesisch-japanischen Konflikt Stellung zu nehmen haben und den Stand der Verselbständigung des bisher britischen Mandatsgebietes Irak anhand eines von der Mandatskommission vorgelegten Berichts zu prüfen haben. Der dem Völkerbundsrat vom Wirtschaftskomitee vorgelegte Bericht über die Wirtschaftslage ist diesmal von besonders aktuellem Interesse, da in diesem Bericht sehr deutlich und entschieden die Auffassung vertreten wird, daß die internationale Verschuldung der Hauptgrund für die Lähmung des Wirtschaftslebens in der Welt ist.

:: **Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan.** Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan wurde vom chinesischen Außenminister Eugen Tschen in einer Konferenz von Regierungsführern vorgeschlagen, an der auch Tschiankaischek teilnahm. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Man glaubt aber allgemein, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen beschlossen werden wird.

Verschiedene Möglichkeiten

Die Sanierungspläne für die OS. Eisenindustrie

Gesamtlösung: Schaffung 2 großer Unternehmungen — Niederschlagung des 36-Millionenkredits der öffentlichen Hand oder Umwandlung in Genußscheine

Gleiwitz, 23. Januar.

Wie bekannt, werden in Berlin im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen über eine Hilfsaktion zur Sanierung der deutschoberschlesischen Eisenindustrie geführt. Wie berichtet, hat sich vor einigen Tagen auch der Haushaltsausschuß des Reichstages in vertraulicher Sitzung mit diesen Fragen beschäftigt. Nunmehr bringt der „Deutsche Volkswirt" weitere Einzelheiten. Danach ergibt sich bei Oberhütten z. Zt. ein **monatlicher Verlust** von ½ Mill. Die am 1. Oktober fällig gewordene Zins- und Tilgungsrate auf den öffentlichen Kredit (RM 1¼ Mill.) wurde nicht bezahlt. Die **Bankschulden, die am 30. Sept. 1930 erst 9,7 Mill. betrugen, seien inzwischen auf etwa 20 Mill. angewachsen,**

zur Aufrechterhaltung des Betriebes seien weitere Kredite notwendig,

deren Beschaffung bei den privaten Bankverbindungen nicht mehr möglich zu sein scheine (wobei wohl auch die Zuspitzung bei der Friedenshütte und die Rückwirkungen auf Oberbedarf mitwirken). Eine Reorganisation könne infolgedessen nicht mehr hinausgeschoben werden. Der **Umsatz**, der im abgelaufenen Jahr nur 58 Mill. betrug, gegen 79 bezw. 100 Mill. in den beiden Vorjahren, sei im letzten Quartal 1931 weiter auf RM 11 bis 12 Mill. zurückgegangen, die Beschäftigtenzahl bis 1. Jan. auf 10 300 gegen 16 500 am 1. Okt. 1929. Die Erhöhung der Bankschulden erklärt sich z. T. aus der Uebernahme von Aufträgen, die aus eigenen Mitteln finanziert werden mußten (Rußlandgeschäfte), z. T. auch, weil allein durch die Fehlspekulationen der Schweitzer u. Oppler AG. mindestens 5 Mill. Verluste entstanden. Einschließlich Betriebsverlust und Abschreibungen sei der Gesamtverlust von Oberhütten schon per Sept. 1931 auf über 11 Mill. zu veranschlagen und müsse sich inzwischen weiter erhöht haben. (Kapital RM 30 Mill.)

Das Reich und Preußen seien geneigt, weitere Erleichterungen in bezug auf die Verzinsung des 1926 gewährten 36 Millionen-Kredites zu gewähren, falls Aktionäre und Bankgläubiger von Oberhütten sich an den Opfern stark beteiligen.

Von preußischer Seite werde darüber hinaus eine Gesamtlösung der deutschoberschlesischen Schwerindustrie angestrebt, die darauf hinauslaufe, zwei große Gesellschaften zu schaffen,

ein Stahlunternehmen aus den Betrieben von Oberhütten, der Preußag und Borsig, und ein Kohlenunternehmen unter Heranziehung aller Bergwerke und Kokereien mit Ausnahme der Schaffgottsch- und Giesche-Betriebe. Bekanntlich befinden sich nämlich auch die übrigen Eisenbetriebe Westoberschlesiens, nämlich die Borsig-Hütte und die beiden Walzwerke der Preußag, in schwieriger Lage. Letztere sind im Oktober an Oberhütten übergegangen, wofür nach der gleichen Quelle RM. 2 Millionen als Kaufpreis vereinbart wurden, zahlbar zwischen dem 5. und 15. Jahr, wobei aber die Preußag für die nächsten Jahre an den Verlusten ihrer früheren Betriebe beteiligt bleibe; vor der Fusion haben die beiden Werke einen Zuschuß von jährlich eineinhalb Millionen erfordert. Etwas besser ist demgegenüber die Lage im Kohlenbergbau. Deshalb besteht das Bestreben, die Gewerkschaft Castellengo, von der Oberbedarf heute ein Drittel, die Ballestremsche Verwaltung zwei Drittel der Kuxe besitzt, in die Kohlenkombination einzubeziehen, da diese Gewerkschaft noch für 1931 eine fast ebenso hohe Ausbeute ausschütten werde wie für 1929, nämlich 3,4 Mill. Freilich sei der Kuxenbesitz von Ballestrem für anderweitige Schulden verpfändet.

Es werden

verschiedene Sanierungsmöglichkeiten erwogen,

die Oberhütten AG glaube im Falle einer

völligen Niederschlagung der Seehandlungsschuld oder der Umwandlung in Genußscheine

durchkommen zu können, da der unmittelbare Geldbedarf nur 2 Mill. betrage und eine Aufhebung der dinglichen Sicherheit und des Vorrangs der Seehandlungsschuld die Beschaffung neuer Betriebsmittel sowie die Prolongierung der bestehenden Bankschulden (bei einem Konsortium unter Führung der DD- und Danatbank) ermögliche. In diesem Falle werde eine kleine Zusammenlegung des Kapitals genügen und die Banken seien zur Umwandlung der Hälfte ihrer Forderungen in neue Aktien bereit, die sie dann wieder an die Gewerkschaft Castellengo verkaufen würden. Bei dieser Gewerkschaft würde dann die Mehrheit von Oberhütten liegen. Ein weiterer Plan sieht eine Umwandlung der Seehandlungsschuld in Genußscheine vor, die nur aus dem Reingewinn, bevorrechtigt vor den Stammaktien zu verzinsen waren. Das

Oberhüttenkapital würde von 30 auf etwa 10 Mill. zusammengelegt

und zur Ablösung der Hälfte der Bankschulden wieder auf 20 Mill. erhöht. Unabhängige Sachverständige hätten in neueren Prüfungen Oberhütten als durchaus lebensfähig nach erheblicher Verminderung der Zinsbelastung erklärt. Außerdem sprechen ja auch vor allem politische Erwägungen für eine Aufrechterhaltung der westoberschlesischen Schwerindustrie. Oberbedarf werde sein Kapital scharf zusammenschneiden müssen, da sein Besitz von 22½ Mill. Oberhüttenaktien in der letzten Bilanz noch mit RM. 15¼ Mill bewertet war, wogegen freilich auch stille Reserven bestehen, während andererseits noch Verluste bei der Friedenshütte zu berücksichtigen sind. Für die Seehandlungsschuld von Oberhütten bürgt übrigens mit RM. 9 Mill. immer noch die Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., obwohl diese Anfang 1931 ihre 50proz. Oberhüttenbeteiligung an Oberbedarf abgab. Die Käufer dieses Paketes haben damals der Mittelstahl A.-G. eine Rückbürgschaft gewährt.

*

Bedenkliche Entwicklung des Kohlenabsatzes in Oberschlesien

Gleiwitz, den 23. Januar 1932.

Als bei Erlaß der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 Verbraucher und Händler in großem Umfange Kohlen abbestellten, um die Preisermäßigung und Frachtenherabsetzung abzuwarten, glaubte man allgemein, daß der Monat Januar eine starke Belebung des Absatzes durch Nachholung der ausgefallenen Mengen bringen würde. Wider Erwarten ist dies nicht der Fall, sondern im Gegenteil, der Absatz ist weiter rückläufig. Der durchschnittliche arbeitstägliche Kohlenabsatz betrug in der Zeit vom 1. bis 13. Dezember 1931 in Westoberschlesien 63 000 Tonnen, in der ersten Hälfte Januar 1932 dagegen nur 50 200 Tonnen, er ist also um 20 Prozent gegen die erste Hälfte des Dezembers zurückgegangen. Wie stark der Rückgang gegen die Vorjahre ist, zeigen folgende Ziffern:

Der arbeitstägliche Kohlenabsatz betrug im

November 1929	75 200 Tonnen
November 1930	62 600 Tonnen
November 1931	57 300 Tonnen
erste Hälfte Januar 1932	50 200 Tonnen

Die Ziffern geben ein erschreckendes Bild von der Schrumpfung der kohleverbrauchenden Wirtschaft.

Die Angestelltengehälter in der Montanindustrie

Keine Einigung — Der Schlichter muß entscheiden

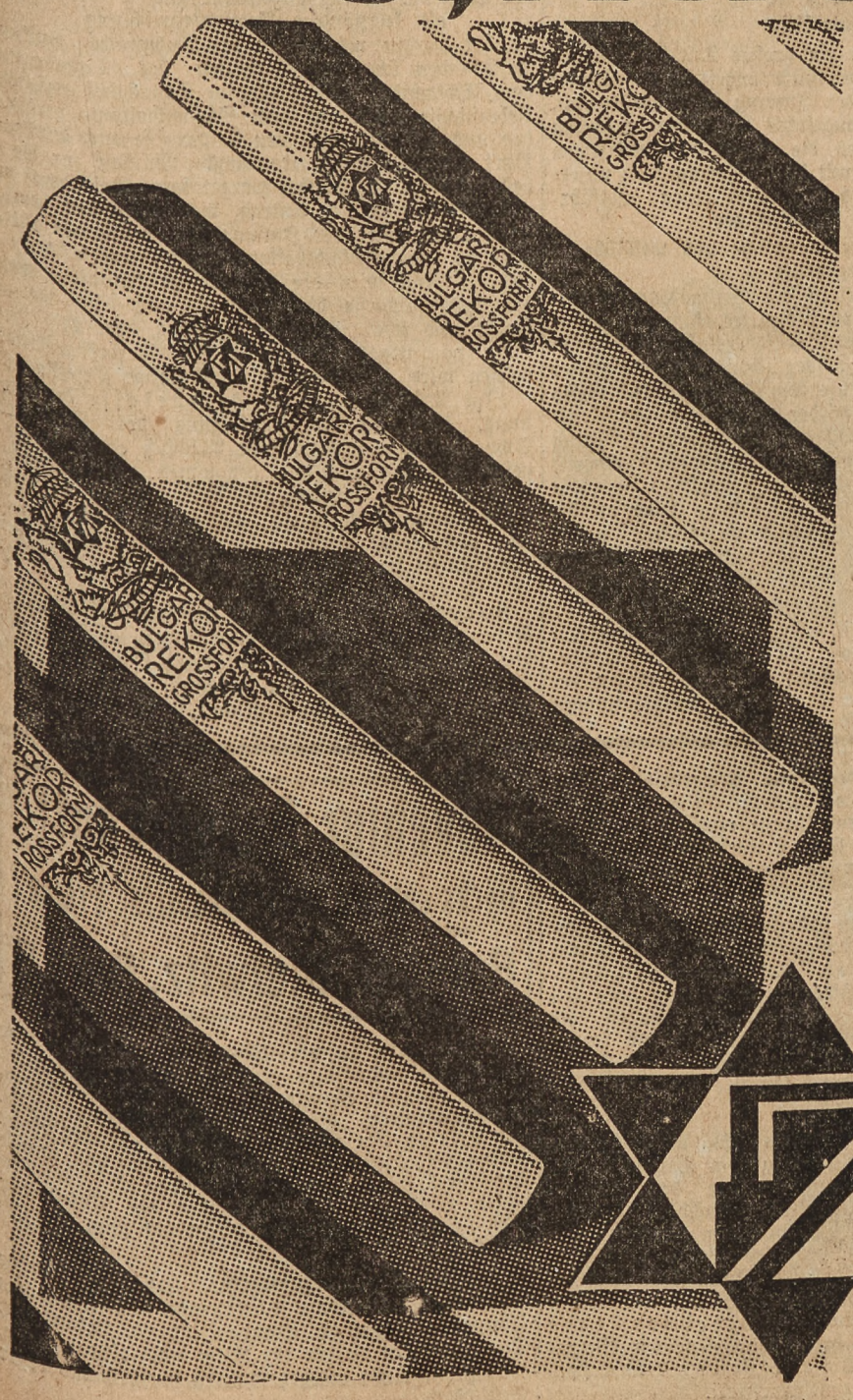
Gleiwitz, den 23. Januar 1932.

Am 23. Januar 1932 fanden unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien, Oberpräsident z. D. Philipp, die Verhandlungen über die Angestellten-Gehälter in der oberschlesischen Montanindustrie statt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes stellten sich auf den Standpunkt, daß die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bei der schwierigen Lage der oberschlesischen Werke in vollem Umfange durchgeführt werden müßte, während die Angestellten-Organisationen für einzelne Kategorien Erleichterungen zu erreichen versuchten. Strittig war mit Rücksicht auf die bei den gemischten Werken vorliegenden Sonderverhältnisse vornehmlich die Frage, welche Angestellten im einzelnen als Angestellte des Steinkohlenbergbaues im Sinne der Notverordnung bei Verwaltungen gemischter Betriebe anzusehen sind. Eine Einigung fand nicht statt. Der Schlichter wird daher eine bindende Entscheidung fällen.

Keine Fristverlängerung der Mietssenkungen

Bekanntlich sollten nach den Bestimmungen über die Mietssenkung die Vermieter bis zum 25. 1. d. Js. ihren Mietern eine endgültige Mitteilung über die neuen Mieten machen. Nun wird in einer Reihe von Fällen die endgültige Mitteilung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich sein, weil noch gewisse Vorfragen zu klären sind. Das gilt vor allem für Neubauten, wo das Ausmaß der Zinssenkung, von der wiederum die Mietsermäßigung abhängt, noch nicht überall voll zu übersehen ist. Die Reichsregierung hat trotzdem die genannte Frist nicht verlängert, um zu vermeiden, daß die endgültige Klärung weiter als unbedingt erforderlich hinausgeschoben wird. Zwar ist der Mieter nach den Durchführungsvorschriften zur Mietssenkung vor Rechtsnachteilen geschützt, wenn er infolge des Fehlens der endgültigen Benachrichtigung seine Miete nicht oder nicht rechtzeitig zahlt. Dieser Schutz vor Rechtsfolgen bedeutet aber keineswegs, daß der Mieter von der Verpflichtung für Mietszahlung in diesen Fällen überhaupt befreit ist. Auch dann, wenn eine endgültige Mitteilung über den neuen Mietszins noch nicht geschehen ist, hat der Mieter mindestens den Betrag zu zahlen, der sich voraussichtlich als endgültige Miete ergeben wird. Hat der Mieter von dem Vermieter eine vorläufige Berechnung erhalten, wird es sich im allgemeinen empfehlen, zunächst den darin angegebenen Betrag unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung zu zahlen.

Das, Raucher, gilt Dir.



Ein Fortschritt der Zigarette.

Gehe nicht daran vorbei, denn es sind sehr große Vorteile, die der neue Typ mit sich bringt.

Sie zahlen nur 2½ Pfg. und sind trotzdem Raucher einer Fünf-Pfennig-Qualität.

Zweimal genießen Sie also für das gleiche Geld die ersten Züge, die stets die schönsten sind.

Das Hohlmundstück ist sparsam. Es ermöglicht Aufrauchen des Tabaks bis zum Schluß.

Bulgaria Rekord

Der neue Typ mit Hohlmundstück
Großformat

2½ Pfg.

Wetterbericht

Die Groß-Wetterlage zeigt über Mitteleuropa auch weiterhin keine Aenderung. Wir haben daher mit Fortdauer der zur Zeit herrschenden Witterung zu rechnen. Da sich im Raume Schottland-Island erneut intensive Störungen auszubilden beginnen, die ostwärts wandern, so dürfte in Mitteleuropa erneut eine Südströmung aufkommen. Aufheiterndes und mildes Wetter ist daher in der neuen Woche zu erwarten.

Aussichten: Wechselnder Wind, neblig-trübes, tagsüber vereinzelt aufheiterndes Wetter, weiterhin Nachtfrost, tagsüber etwas milder.

Gleiwitz

Bittgebet für den Völkerfrieden

Auf Anordnung unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs findet am Sonntag, den 24. Januar, eine allgemeine feierliche Anbetungsstunde vor dem ausgesetzten Allerheiligsten in unserer Allerheiligenkirche statt, und zwar von 3—4 Uhr polnisch und von 4—5 Uhr deutsch.

Hierbei werden wir um glücklichen Ausgang der in allernächster Zeit stattfindenden Verhandlungen betr. der Reparationsfragen und des Völkerfriedens beten.

Gesellschaftsabend zum Besten der Winterhilfe Gleiwitz im Haus Oberschlesien

Am Sonnabend, dem 30. d. Mts., 20 Uhr, veranstaltet die „Winterhilfe Gleiwitz" im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" und in seinen Nebenräumen einen Gesellschaftsabend, dessen Reingewinn dem Fonds der Winterhilfe Gleiwitz-Stadt überwiesen wird. Obwohl das Programm noch nicht endgültig festgelegt ist, darf man jetzt schon sagen, daß diese Veranstaltung, ein gesellschaftliches Ereignis der diesjährigen Winter-Saison zu werden verspricht. Der allabendlich im H. O. Kabarett gefeierte Conferencier Fritz Hidessen und die ebenfalls zur Zeit dort umjubelte Chansonniere Elli Gläßner werden mit einem für diesen Abend besonders zusammengestellten Festprogramm aufwarten. Der „Gleiwitzer Orchesterverein", unter der Leitung von Franz Bernert, wird mit einem Streichquartett den musikalischen Teil des Abends einleiten. Frl. Angela Schymiczek, Oberkantor Cohn und Dr. Patrzek, haben sich in liebenswürdiger Weise mit Gesangseinlagen zur Verfügung gestellt. Eine bis jetzt gut beschickte Tombola wird jedem Gelegenheit geben, schon für ein paar Pfennige schöne Geschenke zu erstehen.

Nach Abschluß des offiziellen Programms findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark sind im „Haus Oberschlesien" (beim Hotelportier) sowie bei Cieplik im Vorverkauf erhältlich.

Helfen Sie Ihren Augen

mit den neuen verbesserten **Uro-Zeiss-Punktalgläsern,** schützen das Auge vor den schädlichen ultraroten Strahlen, **deshalb angenehmstes Sehen** bei grellem Tageslicht u. auch künstlicher Beleuchtung.

◎ Unverbindliche Vorführung bereitwilligst ◎

Das erste Fachgeschäft für Augen-Optik

ZEISS PUNKTAL **BACHE & Co.**

Gleiwitz, Wilhelmstr. 21 a. d. Klosnitzerbrücke

Fernspr. 2020 — Gegr. 1899

Alle Kassenbrillen sorgfältigst, aufmerksam | Einfache Brillen mit Rathenow-Glas Mk. 1.50 an

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Gemäß der Bestimmung des Aerztevereins Gleiwitz haben am Sonntag, dem 24. Januar Dr. Nüßlein, Strachwitzerstraße 4 (Tel. 3238) und S.-R. Dr. Schlesinger, Ring 25 (Tel. 2716) Sonntagsdienst.

Apotheken: In der Zeit vom 23. bis zum 30. Januar 1932 haben folgende Apotheken Sonntagsdienst und die ganze Woche Nachtdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34 (Tel. 2345), Kloster-Apotheke, Fleischmarkt (Tel. 2721), Stefan-Apotheke Bergwerkstraße 32 (Tel. 4244) und Engel-Apotheke, Sosnitza (Tel. 2314).

Die Bautätigkeit

ließ im abgelaufenen Jahre ganz enorm nach. Der Baumarkt zeigte ein trostloses Bild. Wenn man die einzelnen Monatsnachweisungen über die erteilten Bauscheine liest, kann man feststellen, daß trotz der großen Wohnungsnot sehr wenig Wohnraum erstellt wurde. Viele vom Bauamt erteilte Baukonsense sind nicht ausgenutzt worden, da die katastrophale Wirtschaftslage alle Pläne über den Haufen warf. Was die Nachweisung im Monat Dezember 1931 anbetrifft, so wurden insgesamt nur 17 Bauscheine ausgestellt; unter ihnen befindet sich aber nicht ein einziges Bauersuchen, das zur Erstellung von Wohnraum benötigt wurde. Es handelt sich lediglich um Um- und Erweiterungsbauten oder Anbauten für gewerbliche Zwecke und bauliche Veränderungen für geschäftliche Räume kleineren Umfangs.

110 926 Einwohner

Im abgelaufenen Monat Dezember 1931 hat die Bevölkerungsziffer zugenommen. Während im November Gleiwitz 110 714 Einwohner zählte, wuchs die Zahl der Bürgerschaft um 212 Köpfe, so daß am Jahresbeginn, 1. Januar 1932, sich die Einwohnerschaft auf 110 926 Köpfe bezifferte. Dieses Anwachsen der Bevölkerung ist teils auf den Geburtenüberschuß, teils auf den Fremdenzuwachs zurückzuführen. Der Geburtenüberschuß beträgt 79 Köpfe; den 157 beurkundeten Geburten durch die beiden hiesigen Standesämter standen 78 Sterbefälle gegenüber. Zugezogen sind 650 Personen, während 517 Personen verzogen sind. Vor den Standesämtern Gleiwitz 1 (Ring) und 2 (Stadtteil Sosnitza) wurden im abgelaufenen Monat Dezember 27 Ehen geschlossen.

W. **Der nächste Vieh- und Pferdemarkt** wird am Mittwoch, dem 27. Januar auf dem Platz der Republik abgehalten. Der Auftrieb hat in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zu erfolgen.

Jeder muß helfen

Die Arbeit der Gleiwitzer Winterhilfe

)(**Gleiwitz,** 23. Januar.

Im nachstehenden gibt die Winterhilfe, Bezirks-Zentrale Gleiwitz-Stadt, eine Zusammenstellung über ihre Arbeit, die Einnahmen und Ausgaben, und ihre Hilfstätigkeit bis zum 31. Dezember.

Einnahmen

Zwei Blumentage	2 590,83 M.
Einnahmen bei Veranstaltungen der Sportverbände	452,30 M.
Einnahmen bei sonstigen Veranstaltungen	1 093,22 M
Kaufmännische Winterhilfe	5 600,00 M.
Zwei Haussammlungen getätigt durch die: Caritas-Zentrale, Evangelischen Wohlfahrtsdienst, Jüdisch. Wohlfahrtsdienst, Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, Arb.-Wohlfahrt, Christliche Arbeiterh,. 5. Wohlfahrtsverband	3 719,99 M.
Bittschreiben der Bezirkszentrale, Weihnachtskrippen	8 354,83 M.
Ablösungsbeiträge für die Kinderspeisungen	3 488,25 M.
	25 299,42 M.

Dazu kommen: 24 Zentner Lebensmittel, 100 Büchsen Milch, 3 Kisten Scheuersand, 200 Stück Seife, 20 Päckchen Tabak, 4000 Stück Zigaretten, 794 Wäschestücke, 256 Paar Schuhe, 300 Schuhsohlen, 1200 Kinokarten.

Ausgaben:

Küchenzuschuß	2 388,00 M.
An verschämte Arme.	1 365,85 M
An Kleinrentner, Sozialrentner und arbeitslose Handwerker	1 100,00 M.
Warenbons	3 580,00 M.
761 Liter Milch	152,30 M.
1012 Zentner Kartoffeln	1 669,80 M.
Anteilige Zahlung bei 1300 Zentner verbilligte Kohle	325,00 M.
1058 Brote (Spende)	—
An Taubstumme, Blinde, Kriegsbeschädigte und Angehörige von Gefangenen	800,00 M.
An Waisenhäuser und Kinderhorte	430,00 M.
Lebensmittel im Werte von	465,00 M.
300 Zentner Kohle, (Spende)	—
	12 275,95 M.

Außerdem sind ausgegeben worden: 794 Bekleidungsstücke, 754 Wäschestücke, 216 Paar Schuhe, 181 Schuhsohlen, 1200 Kinokarten an Kleinrentner und Sozialrentner usw.

In der Zentralküche wurden

24 812 Mittagsportionen

hergestellt, die an 8 Eßstellen ausgegeben worden sind. Die Interessenten zahlen pro Portion 0,15 Mk. Im ganzen wurden von den Empfängern 2880,47 Mark gezahlt. Die Selbstkosten für das Essen betragen: 5268,47 Mark. Nur dadurch, daß die Kaufmannschaft sämtliche Kolonialwaren der Winterhilfe zum Einstandpreise liefert und der Magistrat die Küchenräume mit der Einrichtung, sowie die Beleuchtung und ein Auto zum täglichen Verfahren des Essens kostenlos zur Verfügung stellt, war die Winterhilfe in der Lage, die Speisung zu diesem billigen Preise herzustellen. Zudem trägt der Magistrat noch das Gehalt der Köchin. Die anderen Hilfskräfte sind 8 junge Leute der Technischen Nothilfe im freiwilligen Arbeitsdienst und 10—15 Pflichtarbeiterinnen des Wohlfahrtsamtes. Die Beheizung wurde bisher durch die Spenden gedeckt. Durch die vorgenannten Ablösungsbeiträge für die Kinderspeisung in Höhe von 3488,25 Mark wurden täglich 453 Kinder in größeren Speisestellen gespeist. In Privat-Eßstellen (Familien) werden täglich 603 Kindern Mittagessen verabfolgt, so daß

täglich 1052 Kinder gespeist

werden. Die Namhaftmachung der einzelnen Kinder erfolgte für die vorgenannten Speisungen durch die zuständigen Bezirksfürsorgerinnen des Wohlfahrtsamtes. Ebenso haben die Fürsorgerinnen

50 Kinder für eine Sonderbekleidung

durch eine hiesige Firma noch vorschlagen können. Die Verteilungen wurden meist auf Vorschlag der 7 caritativen Spitzenverbänden vorgenommen. Ein Teil der Spenden wurde an Hilfsbedürftige, die bei der Bezirkszentrale der Winterhilfe Anträge gestellt hatten, nach Prüfung durch die zuständigen Bezirksvorsteher verteilt.

Bis 31. Dezember 1931 lagen allein der Bezirkszentrale bereits 1292 Anträge vor, von denen 753 berücksichtigt wurden. Die noch ausstehenden Anträge werden im Laufe des Januars erledigt. Die 800,00 Mark an die Taubstummen, Blinden, Kriegsbeschädigten und Angehörigen der Gefangenen wurden durch die Organisationen an ihre notleidenden Mitglieder in unserem Auftrage verteilt. Bisher wurden im Büro der Bezirkszentrale

2436 Familien mit 7746 Angehörigen 2795 mal berücksichtigt.

Dazu kommen die Kohlenausgabe und die Zahlung an verschämte Arme und Handwerker, die in diesen Zahlen nicht enthalten sind. Posteingänge waren bis zum Jahresschluß 1375 und Postausgänge 3468.

Die Ausschüttung der vorgenannten Spenden setzte Anfang Dezember ein. Die Küche wurde am 15. November 1931 eröffnet. Die täglichen Portionen schwanken zwischen 550 und 750. In der Bezirkszentrale arbeiten: die Geschäftsführerin, 6 erwerbslose weibliche Angestellte und 2 erwerbslose männliche Angestellte, ferner 4 junge Leute der Technischen Nothilfe im freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Ausgabe der verbilligten Brotbons von der Bäckerinnung erfolgt nur durch das Wohlfahrtsamt. Obwohl jetzt von einer Not, die im allgemeinen alle Volksschichten erfaßt hat, gesprochen werden muß, so muß das

Interesse der Bürgerschaft an der Winterhilfe

besonders dankbar anerkannt werden. Ein großer Teil der Bevölkerung hat nun doch schon durch die Winterhilfe erfaßt werden können, wenn auch die Hilfe nicht so ausfällt, wie es sich viele versprochen haben. Aber die Winterhilfe ist eine Volkshilfe und muß nach Möglichkeit

allen wenigstens etwas geben,

denn die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes läuft ohne Berücksichtigung dieser Beihilfen weiter. Der Bürgerschaft von Gleiwitz möchten wir unseren besonderen Dank aussprechen und unsere Bitte hinzufügen, auch im neuen Jahre die Winterhilfe weiter zu unterstützen. Es gibt noch Familien, die um das tägliche Brot sich nicht sorgen müssen, und für die es in der heutigen schweren Zeit eine doppelte Pflichtaufgabe ist, gern und opferwillig die Not lindern zu helfen.

Die Winterhilfe geht weiter! Der Arbeitsausschuß ist bemüht, uneigennützig zu dienen. Dank der Opferfreudigkeit einiger Kreise, sind die Zuwendungen an die in Not Geratenen

für die Monate Januar und Februar gesichert,

so daß neben der Speisung auch wieder größere Beträge ausgeschüttet werden können

„Wir wollen helfen, die Not zu bekämpfen!
Mit dem Herzen muß jeder geben!"

Spenden werden entgegengenommen: Winterhilfe Oberschlesien, Bezirkszentrale Gleiwitz, Niederwallstraße 11, 2. Etg., (und bei telefonischem Anruf 3441, abgeholt). Ebenso werden auch Ueberweisungen bei Stadtspar- und Giro-Kasse, Gleiwitz, auf das Konto „Winterhilfe Gleiwitz-Stadt Nr. 2194" entgegengenommen.

Um die Senkung der Schlachthofgebühren

Tagung der Gleiwitzer Fleischerinnung

In der Jahreshauptversammlung gab Obermeister Powroslo einen Rückblick. Mit allem Ernst müssen die Fleischer die Zeitgeschehnisse betrachten, den Bleistift zur Hand nehmen und rechnen, wie sich die 4. Notverordnung für jeden Einzelnen auswirke. Es lasse sich nicht leugnen, daß die vorgeschriebenen und zum Teil durchgeführten Senkungen für Handel und Gewerbe Entlastungen gebracht haben, die sich noch weiter günstiger gestalten werden, wenn alle Maßnahmen durchgeführt sein werden. Noch nicht übersehen lasse sich die Auswirkung der Umsatzsteuer, die von 0,85 auf 2% erhöht wurde. Die Schlachtsteuer sei vorläufig nicht zur Einführung gekommen. Das Beste aber, das die Notverordnung an sich hat, sei der

moralische Effekt.

Die Schleuderer werden zur Raison gebracht und vielleicht werde auch ihr Standesbewußtsein geweckt. Dann nahm der Obermeister die Freisprechung der Junggesellen Johannes Pigulla, Heinrich Buchta, Erhardt Piszczek vor. Dann erstattete der Innungssekretär Kiolbassa den Jahresbericht, der neben einem wirtschaftlichen Rückblick im besonderen den schweren

Existenzkampf der Fleischer

und das Zusammenarbeiten zwischen Innung Gleiwitz und dem Bezirksverein Oberschlesien beziehungsweise dem Deutschen Fleischerverbande schilderte. Die Innung hat einen Bestand von 120 Mitgliedern. Abgehalten wurden 4 ordentliche, 3 außerordentliche, 12 Vorstands- und eine Schiedsgerichtssitzung. Im Innungsvorstande ist insofern ein Wechsel eingetreten, als Albert Ligensa sein Amt freiwillig niedergelegt hat und an seiner Stelle Theodor Wowra in den Vorstand eingetreten ist. Den vierteljährlich vorgenommenen Gesellenprüfungen haben sich insgesamt 28 Lehrlinge unterzogen, die sämtlich die Prüfung bestanden haben. 4 Prüflinge erhielten für ausgezeichnete Leistungen den Ehrenstahl. Desgleichen haben 11 Lehrmädchen vor der Verkäuferinnenprüfungskommission ihre Prüfung bestanden. Kassierer Stypa erstattete den Kassenbericht. Der Haushaltsplan für 1932 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1960 Mark ab. Was die

Winterhilfe

anbetrifft, so haben sich ein großer Teil der Meister der kaufmännischen Winterhilfe angeschlossen. Soweit die übrige Winterhilfe der Innung in Frage kommt, wurde beschlossen, daß angesichts der immer größeren Verarmung der Kollegen die alten hilfsbedürftigen Kollegen und Familien mit diesen Erträgnissen unterstützt werden. Nun gab der Leiter einen ausführlichen Bericht über den Abschluß der

Lohntarifverträge für männliche und weibliche Angestellte,

wobei er auf den Verlauf der Verhandlungen einging und besonders darauf hinwies, daß der Lohntarif für den Bereich des Bezirksvereins Oberschlesien verbindlich ist. Was früher schon war und später abgeschafft wurde, ist heute dem Fleischer durch Gesetz aufgezwungen. Er ist wieder verpflichtet, die Preise für seine Waren an sichtbarer Stelle dem Publikum bekannt zu geben. Damit diese Maßnahme einheitlich durchgeführt wird, wurden Entwürfe über die einzelnen Fleischsorten und ihre Reihenfolge an die Mitglieder verteilt. Bei dieser Gelegenheit machte der Obermeister darauf aufmerksam, daß bei der Regierung bereits eine Verhandlung über die

Bruttoverdienstspanne

stattgefunden habe, die in allernächster Zeit zum Abschluß gebracht werden soll. Er habe eine Zusammenkunft in Kandrzin vorgesehen, zu der wegen der großen Wichtigkeit außer den Bezirksvereinsinnungen auch diejenigen Innungen eingeladen hat, die dem Bezirksverein noch nicht angehören. In der regen Aussprache wurde der Antrag gestellt, einen Ueberwachungsausschuß zu wählen.

Großes Interesse wurde der Steuerfrage entgegengebracht, über die der Obermeister referierte. Er erläuterte die bisherigen Maßnahmen und konnte schließlich mitteilen, daß die vom Bezirksverein Oberschlesien dem Landesfinanzamt Neisse eingereichten Richtsätze für die Steuerveranlagung nichtbuchführender Fleischermeister nebst der beigefügten Begründung zu dem Ziele geführt haben, daß das Landesfinanzamt den Wünschen der Fleischer entgegenkommt und für den nächsten Monat eine Hinzuziehung des Bezirksvereins zu den Verhandlungen zugesagt habe. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß die

erhöhte Warenumsatzsteuer

von 2% für die Lieferungen und Forderungen aus dem Jahre 1931 nicht in Betracht kommen. Die Reichsbahn hat über ihre Frachtverbilligung Broschüren herausgegeben, die auch einen verbilligten Tiertarif ab 1. Januar 1932 enthalten. Um die nötige Aufklärung zu schaffen, erläuterte der Obermeister die einzelnen Sätze und veranschaulichte an Beispielen, wie sich diese auswirken. Ueber den Stand der Verhandlungen wegen

Herabsetzung der Schlachthofgebühren

berichtete Stadtverordneter Viktor Foltin. Hierbei wies er daraufhin, daß die Fleischerinnung den Antrag gestellt hat der Magistrat möge die Schlachtgebühren um 1 Mark beim Rinde und Schweine herabsetzen. Nun habe zwischenzeitlich eine Kommissionssitzung der Schlachthofkommission stattgefunden. Gemäß den Beschlüssen der Kommission bestehe Aussicht, daß der Abbau in dem von der Innung gewünschtem Sinne erfolgen werde. Seine Partei habe bereits an die Stadtverordnetenversammlung einen diesbezüglichen Antrag gestellt, der sich inhaltlich mit den Wünschen der Fleischer decke. Schließlich empfahl er, der Vorstand möge beantragen, daß künftighin die Kassenverwaltung des Schlachthofes von der Hauptverwaltung abgetrennt und

als selbständige Betriebseinrichtung

geführt werden möge. In der Aussprache wurden Beschwerden über das Verhalten des Dezernenten vom Schlachthof laut. Alle im Schlachthof erzielten Ueberschüsse sollen auf dem Schlachthofkonto verbleiben und alle nur möglichen Ersparnisse auch durchgeführt werden. Es wurden noch Wünsche zur Verbesserung im Schlachthof vorgetragen. Besonders zu unterstreichen ist der Antrag, man möge den jeweiligen Obermeister der Innung als beratendes Mitglied zu den Schlachthofkommissionssitzungen hinzuziehen. Nun wies der Obermeister daraufhin, daß die Sebastianmesse der Innung auch in diesem Jahre und zwar schon am Sonntag, dem 24. Januar, vormittags 10 Uhr in der Allerheiligenkirche gelesen wird. Er empfahl vollzählige Beteiligung.

Im Anschluß tagte die Sterbekasse der Innung. Nach der Rechnungslegung des Kassierers Stypa wurde eingehend zum Abschluß einer Sterbegeldversicherung Stellung genommen. Im Prinzip erklärte sich die Innung mit einem solchen Abschluß einverstanden doch wurde beschlossen, hierbei noch eine abwartende Stellung einzunehmen, weil in der Zwischenzeit im Bezirksverein Oberschlesien die Möglichkeit erwogen wird, einen

Zusammenschluß sämtlicher Innungssterbekassen

herbeizuführen. Man müsse abwarten, ob sich dann die Selbstverwaltung auf bisheriger Grundlage noch durchführen lasse oder der Anschluß an eine Sterbegeldversicherung günstiger gestalte.

Autobusverkehr Bahnhof—Stadion

Für alle Interessenten des Fußballwettspieles BSC. 08 Breslau — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ist vom Magistrat ein Autobus-Pendelverkehr am heutigen Sonntag, dem 24. 1. um 12 Uhr vom Bahnhof nach dem Jahn-Stadion und zurück eingerichtet.

Drei Ladendiebinnen bei Barasch verhaftet

Am Freitag, den 22. Januar (Markttag) wurden in dem Warenhause von Barasch eine Bande von Ladendiebinnen abgefaßt. Während es gelang, zwei von ihnen, nämlich die Schneiderin Sophie P. aus Nieborowitz und ihre Schwester, die Ehefrau Barbara O. aus Peiskretscham, festzunehmen, entkam die Dritte zunächst. Ihr Name und ihre Wohnung konnten jedoch festgestellt werden. Auch sie wurde später festgenommen. Es handelt sich um eine Schwester der beiden anderen. Bei der Durchsuchung wurden bei den Diebinnen eine Masse Sachen, die sie auch in anderen Geschäften gestohlen hatten, gefunden. Außerdem fand man bei der Durchsuchung der Wohnung eine Menge Diebesgut.

× **Versammlung der kath. Erwerbslosen.** Am Dienstag, dem 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Jugendheim, Niederwallstraße eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft kath. Erwerbsloser statt. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

— **St. Hedwigsverein Allerheiligen.** Am 20. Januar hielt der St. Hedwigsverein im Georgsheim eine Kolendefeier ab. Anschließend hielt Oberkaplan Mache als Präses einen Vortrag über den Sinn der Kolendefeier. Das Ergebnis waren die drei Gaben „Friede, ungetrübte Freude und fruchtbringende Liebe", welche der Geistliche in die Häuser trägt. Es folgten unterhaltende Einlagen, wie Glockenreigen und Krippenspiel.

e. **Der Pfarr-Cäcilienverein „St. Maria" Gleiwitz-Sosnitza** hielt am Freitag im Vereinszimmer eine Mitgliederversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Lehrer Affa, leitete. Nachdem mehrere neue aktive Mitglieder aufgenommen wurden, besprach man verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten, im besonderen die Gründung des Vereinsorchesters. Es haben sich einige Herren entschlossen, im Rahmen des Vereins ein Streichorchester zusammenzustellen, um den Chor bei seinen Meßgesängen zu begleiten. Die erste Probe des Orchesters findet Sonntag im Jugendheim statt.

Inventur-Ausverkauf!

Rücksichtslos zurückgesetzte Preise!

Reiger, Gleiwitz, Ring 6

c. **Schlägerei in den Sosnitzaer Baracken.** Am Sonnabend nachmittags gerieten zwei Bewohner der Baracken auf der Bergstraße in Sosnitza in Meinungsverschiedenheiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Der Arbeiter Sch. schlug dem Arbeiter M. mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf und brachte ihm eine 5 cm lange klaffende Wunde bei. Dem Verletzten wurde von den Sanitätern der Unfallwache Sosnitza ein Notverband angelegt und zum Arzt gebracht.

W. **Eine Altersjubilarin.** Fräulein Alwine Rüdenburg, wohnhaft Bitterstraße 5, vollendete am Sonnabend, dem 23. Januar ihr 85. Lebensjahr. Die Jubilarin ist für ihr Alter noch ziemlich rege, erfreut sich eines ausgezeichneten Gehörs und bester Sehschärfe.

Zentrumsfrauenbeirat Oberschlesien

Frau Landtagsabgeordnete Stoffels spricht

am Dienstag, 26. Januar, abends 7,30 Uhr im Stadtgarten zu Gleiwitz (Klosterstraße) über: „Die staatsbürgerlichen Aufgaben der deutschen Frau in der Not der Gegenwart".

Katholische Frauen und Parteifreunde aller übrigen Organisationen aus ganz Oberschlesien sind herzlich dazu eingeladen.

Oberschlesische Komponisten

Zum Chorkonzert der Gleiwitzer Liedertafel

Leistungsfähige Chöre sollten trotz zunehmender Schwierigkeiten in Beziehung zum öffentlichen Musizieren bleiben. Von diesem Bewußtsein wird das Konzert am Montag, dem 1. Februar im Stadttheater und sein Programm getragen, das, so verschiedenartig es gestaltet sein mag, von starkem, künstlerischen Willen durchdrungen ist. Besondere Aufgaben stellen der Liedertafel eine Reihe von oberschlesischen Komponisten. Franz Kauf mutet an modernen Ausdrucksformen dem Chor allerhand zu, und auch Prof. Richard Wetz, der berühmte Gleiwitzer Sohn, — jetzt in Erfurt — stellt Anforderungen, denen nur ganz ausgezeichnete Choristen gerecht werden können. Liebenswürdiger äußern sich die Oberschlesier Scorra, Kieslich und der hier heimisch gewordene Max Schweichert. Der chorische Teil schließt mit einer Reihe von Volksliedern, die in guter Bearbeitung von starkem Reiz sind und so recht zeigen, wie sehr gerade das Volkstümliche im Männerchor verankert ist

Als eine wertvolle Abwechselung liegt in der großen Chorlinie die solistische Mitwirkung unseres weithin bekannten schlesischen Tenors Karl Brauner, der von Alice Langer am Klavier begleitet wird. Er singt in dem Schubertschen Chor mit Klavierbegleitung „Nachtheile" die Solostimme; außerdem Goethe- und Mörikelieder in der Vertonung von Hugo Wolff und eine Reihe von Volksliedern mit Klavierbegleitung.

Hoffentlich findet dieser Abend eine schon im Hinblick auf seinen wohltätigen Zweck — der Reinertrag fließt der Gleiwitzer Winterhilfe zu — in den musikliebenden Kreisen unserer Stadt die nötige Resonanz.

M. Sch.

Parteikalender

Zentrumsfrauenbeirat Gleiwitz

Wir weisen unsere Mitglieder und Parteifreunde sowie alle katholischen weiblichen Vereine hin auf den Vortrag von Frau Landtagsabgeordnete Stoffels am Dienstag, dem 26. Januar, abends 7,30 Uhr, im Saale des Stadtgartens (Klosterstraße). Frau Stoffels spricht über „Die staatsbürgerlichen Aufgaben der deutschen Frau in der Not der Gegenwart".

:: **Eine Zeitungsausträgerin überfallen.** Am 20. Januar, früh um 6,30 Uhr, wurde die Zeitungsausträgerin Marie Piechutta in Sosnitza zwischen der Pochhammer- und der Damannstraße von zwei unbekannten Männern überfallen. Der eine hielt ihr die Augen zu, während der andere die Zeitungstasche durchsuchte und dann ihre Kleidung offenbar nach Geld absuchte. Die Frau hatte jedoch kein Geld bei sich. Die Männer verschwanden hierauf in der Richtung nach der Huldschinski-Halde zu.

:: **Einbrecher festgenommen.** Am 23. Januar, gegen 3,20 Uhr, wurde von Zivilpersonen auf der Wache des 3. Reviers gemeldet, daß sich in dem Lokal von Schreiber Welzekstraße 2, ein Einbrecher befindet. Die Polizeistreife konnte den Täter festnehmen und in das Polizeigefängnis einliefern.

:: **Polizeibericht.** Anzeigen: wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 1, Gewerbevergehens 1, Uebertretung der Meldevorschriften 2.

:: **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Ortsgruppe Gleiwitz-Sosnitza.** Am Sonntag hielt die Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Der 1 Vorsitzende gedachte des durch tödlichen Unglücksfall verschiedenen Kameraden Schary. Der Jahresbericht brachte genauen Aufschluß über die Tätigkeit der Ortsgruppe Die Wahl des Vorstandes ergab: Zollassistent Fr. Thomys 1., und Zollassistent Marek 2. Vorsitzender, Pietzowski 1., Olesch 2. Schriftführer; Zgodzay 1., Frau Malherczyk 2. Kassierer; Beisitzer Reimann, Chwaszcza und Lobetzko.

:: **Betreuung Geschlechtskranker aus dem Stadtkreis Gleiwitz.** Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat die Beratungsstelle für Geschlechtskranke mit Ende Dezember 1931 aufgelöst Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke unserer Stadt wird in eigener Regie des städtischen Gesundheitsamtes fortgeführt. Sie befindet sich nach wie vor in den Räumen des Gesundheitsamtes in Gleiwitz auf der Karlstraße 4. Hier werden Sprechstunden jeden Mittwoch von 12 bis 13 Uhr für Männer und jeden Freitag von 12 bis 13 Uhr für Frauen abgehalten. Außerdem können die Kranken ihre Anliegen im Städt. Gesundheitsamt auf der Karlstraße 14 in den Dienststunden vorbringen.

Gleiwitzer Vereine

:: **Kathol. kaufm. Verband weibl. Angestellten „Hermes", Gleiwitz.** Dienstag, den 26. Januar 1932, abends 8 Uhr, spricht im Stadtgarten, Blüthner-Saal, die Reichstagsabgeordnete Fräulein Else Stoffels. Wir bitten unsere Mitglieder recht vollzählig sich dort einzufinden. Vorher ab 7,30 Uhr Treffen im Georgsheim, Kirchstraße, wegen einiger wichtiger Besprechungen.

:: **Kirchen-Chor „Zum hl. Kreuz".** Am Sonntag, dem 31. Januar 1932, um 18 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Klosterech", Coselerstraße Nr. 2, die fällige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder (aktive und inaktive) werden hierzu herzlichst eingeladen.

:: **Katholischer Jungmännerverein „Allerheiligen", Gleiwitz.** Zu dem festen Arbeitsprogramm tritt für diese Woche hinzu: Am Montag, abends 8 Uhr Vorstandssitzung beim Präses, am Donnerstag, abends 8 Uhr Andacht in der Allerheiligen-Kirche; anschließend Vollversammlung im Georgsheim.

:: **Katholischer Jungmännerverein St. Georg, Gleiwitz-Sosnitza.** Am Sonntag, dem 24. Januar, findet die fällige Generalversammlung im Jugendheim um 4,30 Uhr statt. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Zwei verdächtige Gestalten am Vorabend

Der Hindenburger Raubmörder noch nicht gefaßt

Das Publikum wird um Mitarbeit gebeten — Die Leiche des Erschossenen zur Beerdigung freigegeben — Beisetzung Montag früh

Hindenburg, 23. Januar.

Zu dem Raubmorde an dem Diplomingenieur Miosga teilt das Polizeipräsidium uns noch mit: Am Abend vor der Tat, also am 19. Januar wurden um dieselbe Zeit (zwischen 20 und 21 Uhr)

zwei verdächtige Männer am Tatort beobachtet.

Auf einen von ihnen paßt die Beschreibung des Mörders. Er ist 1,70 Meter groß, 30 Jahre alt, von kräftiger Gestalt und trug dunklen Mantel und dunkle Mütze. Er stand — von der Kronprinzenstraße aus gesehen — links von der Brücke

auf der Böschung am Bahndamm und hielt dort Umschau.

Der andere, der etwa 1,85 Meter groß ist, und dunklen Mantel und dunklen Hut trug, stand auf der entgegengesetzten Seite, rechts von der Brücke, in Höhe des Hofes des Dr. Kobschen Grundstücks. Beide standen also auf erhöhten Plätzen und konnten sich gegenseitig verständigen. Daraus kann geschlossen werden, daß sie

beide Zugangswege zur Brücke beobachtet

haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese beiden Personen mit der Tat im Zusammenhang stehen. Für die Kriminalpolizei ist es sehr wichtig, die Persönlichkeiten beider festzustellen. Die Bevölkerung wird um Mitarbeit ersucht. Wer hat am Dienstag zwischen 20 und 21 Uhr die Unterführung der unbebauten Ebertstraße passiert? Wer hat dort verdächtige Personen gesehen? Wer hat sie erkannt? Mitteilungen werden nach Zimmer 28 des Polizeiamtes Hindenburg erbeten.

*

Wie wir erfahren, hat die Staatsanwaltschaft die Leiche des auf solch tragische Weise aus dem Leben geschiedenen, hoffnungsvollen jungen Mannes zur Beerdigung freigegeben. Die Beisetzung findet morgen (Montag) früh 8 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses statt.

Aus dem Landkreise

Laband

:: **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hält am heutigen Sonntag im Schlossarek'schen Saale seine diesjährige Generalversammlung ab. Anschließend findet, wie alljährlich, ein Tanzkränzchen statt.

Groß-Kottulin

:: **Mädchenfortbildungsschule.** Vor einigen Tagen wurde die neu errichtete Mädchenfortbildungsschule eröffnet und die technische Lehrerin Fräulein Godowsky in ihr Amt eingeführt. Die Feier begann mit Gebet und Gesang. Hauptlehrer Kassarnik hob die Bedeutung der Mädchenfortbildungsschule hervor, wies auf die Fürsorge der Behörden aus Anlaß der Gründung hin und ermahnte die Mädchen, mit allem Eifer bestrebt zu sein, stets gute Mitglieder der Kirche und unseres Vaterlandes zu sein. Der Hauptlehrer dankte Herrn Pfarrer Pipulla für die liebenswürdige Hergabe der Räume in der alten Pfarrei.

Tost

ch. **Generalversammlung der Freien Fleischerinnung.** Obermeister Matulla leitete die Versammlung. Der Schriftführer gab einen umfangreichen Jahresbericht. Die Innungskasse weist einen beträchtlichen Bestand auf. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß rückständige Beiträge teils zu erlassen und teils zu stunden. Mitglieder im Alter von 60 Jahren sollen von der Beitragszahlung befreit sein Mit dem gleichen Alter werden Meister, die ein Geschäft haben und Lehrlinge beschäftigen zu Ehrenmitgliedern ernannt. In die Lehrlingsrolle wurden drei Lehrlinge eingetragen. Zur Frage des Preisabbaus wurde betont, daß die Fleischer damit schon lange vor den Preisabbaubestimmungen begonnen haben. Die Versammlung wandte sich dann gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer.

Langendorf

ch. **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Fleischerinnung Tost bestanden die Fleischerlehrlinge Paul Buiara und Vinzent Langer von hier die Gesellenprüfung.

Hindenburg

Die neue St. Josefs-Kirche in Hindenburg-Süd

Im Spiegelbild baufachmännischer Beurteilung des Auslandes.

In welch anerkennender Weise der hochmoderne Bau der St. Josefs-Kirche, den bekanntlich Professor Dominikus Böhm in Köln entworfen und errichtet hat, auch von fachmännischer Seite des Auslandes beurteilt wird, ist aus einem Schreiben ersichtlich, das die Muttergemeinde St. Andreas gestern aus Volo in Tessalien (Republik Griechenland) von dem dortigen Stadtbaudirektor empfing. Es lautet:

Ich las kürzlich über Ihre neue, schöne, große Kirche und möchte Sie bitten, so gut zu sein, mir ein Druckschreiben mit Abbildungen zukommen zu lassen für den Gebrauch unserer Gemeindebibliothek.

Der Stadtbaudirektor
Diplomingenieur Georg Condostanz.

Schreibmaschinen-„Liebhaber"

Drei Einbrecher festgenommen.

In der Nacht zum 3. d. Mts. und in der Nacht zum 2. d. Mts. wurde in die Büroräume der Fa. Lenz u. Barton (Zillerstr. 29) und des Elektromeisters Adolf Urbanczyk (Alsenstr. 3a) eingebrochen In beiden Fällen wurden je eine wertvolle A. E. G.-Schreibmaschine gestohlen. Als Täter wurden nunmehr von der Kriminalpolizei der Arbeiter Theodor S., der Fleischergeselle Paul R. und der Bauarbeiter Heinrich S. von hier ermittelt und festgenommen. Die beiden Schreibmaschinen wurden beschlagnahmt und den Geschädigten zurückgegeben. Die Festgenommenen, die die Einbrüche eingestanden haben, wurden dem Ermittlungsrichter vorgeführt.

Unglaubliche Vertrauensseligkeit

50 bzw. 210 Mk. für Messelesen und Kreuzwegbeten durch Zigeunerweiber abgegaunert.

Bei einer Familie N. in Hindenburg sprachen zwei Zigeunerfrauen um ein Almosen vor. Hierbei erklärten sie, daß die Familie N. krank sei und sie imstande wären, Heilung zu bringen. Die Frauen verlangten 50 M. für hl. Messen. Sie erhielten das Geld Alsdann forderten sie noch mehr Geld, da sie zur Heilung der Familie um Mitternacht den Kreuzweg gehen und dabei Geld bei sich führen müßten. Auf das Versprechen hin, das Geld am folgenden Tage zurückzubringen, wurden den Frauen noch 210.— RM. ausgehändigt. Die Frauen ließen sich natürlich nicht mehr blicken. Beschreibung: Zu 1) 24—27 Jahre alt, 1,65 m groß, stark, Stumpfnase. Bekleidet mit einem türkischen Rock und einem hellkarierten Tuch. Zu 2) im gleichen Alter, 1,70 m groß, schlank, längliches Gesicht, bekleidet mit blau geblumtem Rock und einem türkischen Seidenhalstuch. Beide sprachen polnisch. Zweckdienliche Angaben an Kripo Hindenburg (Zimmer 28).

Verwegener Einbruchs durchs Fenster

Eine mutige Hausangestellte.

In der Nacht zum Sonnabend gegen 2,30 Uhr wurde in die Wohnung des Gastwirts Suchanek (Szmulastr. 5) ein Einbruch versucht. Die unbekannten Täter schlugen vom Hofe aus eine Fensterscheibe ein, riegelten das Fenster auf und stiegen in die Wohnung. Durch das Geräusch wurde die im Zimmer schlafende Hausangestellte wach. Sie wurde daraufhin von den Tätern mit einer Wäscheleine des Suchanek gefesselt. Außerdem banden sie ihr ein Taschentuch um den Mund. Es gelang ihr jedoch, für einen Augenblick den Mund frei zu bekommen und um Hilfe zu rufen, worauf der in einem Nebenzimmer schlafende Sohn des S. wach wurde. Die Täter flüchteten nunmehr aus dem Zimmer, ohne etwas gestohlen zu haben.

:: **Unglücklicher Fehlschlag.** Auf den Delbrückschächten erlitt der Fördermann Engelbert Horoba durch einen Fehlschlag mit der Axt eine so erhebliche Beinverletzung, daß er in das Knappschaftslazarett überführt werden mußte.

:: **Im goldenen Kranze.** Am 28. d. Mts. feiern die Oberhäuer Johann und Hedwig Ledwigschen Eheleute in Hindenburg-Biskupitz ihr 50jähriges Ehejubiläum. Der Jubelbräutigam begeht an demselben Tage seinen 77. Geburtstag bei bester Gesundheit. Wir gratulieren!

:: **Hohes Alter.** Seinen 79. Geburtstag feiert am 26. d. Mts. der frühere Magazinaufseher Karl Rudkowski (Wilhelmstraße 34), ein langjähriger treuer Bezieher unserer Zeitung.

= **Jesuitenpater, Domprediger Beyer spricht bei St. Anna.** Nächsten Sonntag (Sexagesima) beginnt bei allen deutschen Gottesdiensten die Predigten zum Herz-Jesu-Apostolat durch den bekannten Jesuitenpater und Domprediger zu Breslau Beyer. Die feierliche Schlußandacht ist Dienstag, 2. Februar zum deutschen Hauptgottesdienst. Die nähere Ordnung wird noch nächsten Sonntag bekanntgegeben.

Operettenabend. Dienstag: erste Aufführung der Operette von Johann Strauß „Prinz Methusalem"

□ **Lichtbildervortrag zu Gunsten der Winterhilfe.** Wir weisen noch einmal auf den Lichtbildervortrag des Afrikaforschers Hoffer-Reichenau über das Thema „Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas", der Freitag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfindet, hin. Karten von 0,25 bis 1,50 Mark bei Czech. Der Reinertrag kommt der Winterhilfe zugute.

= **Der Stadtausschuß** hielt Freitag unter Vorsitz des Stadtrats Dr. Hübner, eine Sitzung ab. In mündlicher Verhandlung wurde dem Antrag des neuen Besitzers des früheren Morczischek'schen Gasthausgrundstücks (Friedrichstr.), Gastwirt Daika aus Kattowitz, auf Erteilung der Schankerlaubnis entsprochen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde außerdem über weitere 31 Anträge verhandelt. Davon betrafen 19 Anträge das Schankgewerbe u. a. auch die Erteilung von Schankkonzessionen an die Wirtschaftspächter Wiesner, Prager Saemann, Kowollik, Kopycziok und Kwasnik. Den Anträgen der Geschäftsinhaber Löwenstamm, Neukirch, Schmigelski und Pozimski auf Erteilung der Genehmigung zum Ausschank von alkoholfreien Getränken wurde mangels Vorhandenseins eines Bedürfnisses nicht stattgegeben 4 Anträge betrafen die Festsetzung von Unterhaltsbeiträgen. Bei den übrigen Anträgen handelt es sich um die Erteilung der Genehmigung zur Ausübung des Straßenhandels mit Zuckerwaren, Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw.

::**Zum Meineidsprozeß,** der am 18. Januar vor dem Gleiwitzer Schwurgericht verhandelt wurde, wird uns mitgeteilt, daß die gegen die Zeugin U. aus Makkesdorf in der Gerichtsverhandlung erhobenen Vorwürfe durch einen Beschluß des Landgerichts vom 21. November, der eine Einstellung des Verfahrens gegen Frau U. verfügte, vollständig entkräftet sind.

:: **Neue Stadtbaubank-Ankäufe.** Pappelweg 21 und 23, die der „Selbsthilfe" gehörten, sind Freitag von der Stadtbaubank käuflich erworben worden.

:: **Der Zentrumsfrauenbeirat Hindenburg-Nord** hielt Freitag bei Kurek eine Versammlung ab, in der Gärtnereibesitzer Cedzich einen Vortrag über seine Frankreichreise hielt. Hierauf berichtete die Vorsitzende, Frau Stadtverordnete Juncker, über die letzte Hauptvorstandsitzung und im Anschluß recht ausführlich und interessant über die Mittwoch in Kandrzin stattgefundene Provinzialzentrumsfrauenbeiratssitzung und über die letzte Stadtverordnetensitzung. In der Aussprache wurde mit Bedauern festgestellt, daß die von der Post erhobene Radiogebühr nicht gestaffelt sei. Für diejenigen Hörer, die nur mit Detektor Gleiwitz hören, weil sie sich mehr nicht leisten können sei die Gebühr von 2 Mark entschieden zu hoch, gegenüber denjenigen, die mit 5- und 6-Röhrenapparaten die ganze Welt abhören können. Hier müßte unbedingt eine Aenderung eintreten. — Eigenartig wurde ferner empfunden, daß die Post die Portogebühr für Fernbriefe und Fernkarten auf 12 bezw. 6 Pfg. herabgesetzt, die Portogebühr für die Stadtbriefe aber auf 8 Pfg. bestehen hat lassen.

Parteikalender

Reichskanzler Dr. Brüning, sein Wirken und seine Persönlichkeit

Bürgermeister Dr. Opperskalski spricht hierüber im Windthorstbund in der Mitgliederversammlung Hotel Monopol (Kochmann) am 25. Jan. um 8 Uhr. In Anbetracht der eminenten Wichtigkeit des Vortrages laden wir hierzu alle Freunde der Zentrumsjugend ein. Das Erscheinen unserer Mitglieder ist Ehrenpflicht.

***

Zentrumsbeamtenbeirat Hindenburg

Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, findet im Augustiner-Bräu (Ebertstraße) eine Versammlung des Zentrumsbeamtenbeirats statt. Tagesordnung: 1. Wahl für den Beamtenbeirat, 2. Referat: „Der Kampf der Beamten um die Existenz". (Oberstudiendirektor Schleupner.) 3. Verschiedenes. Sämtliche auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Beamten sind hierzu freundlichst eingeladen.

□ **Bewerber um Randsiedler- oder auch Landsiedlungsstellen,** sollen sich mit ihren Wünschen an die zuständige Behörde, (Magistrat, Zimmer 509) wenden und sich nicht irgendwelcher Vermittler bedienen. Es hat sich herausgestellt, daß verschiedene Personen, die nicht den geringsten Einfluß auf die Vermittlung von Siedlerstellen haben, den Siedlungswilligen Geldbeträge entlocken. Seitens des Magistrats, der die Siedlungsfragen im Einvernehmen mit der Reichs- und Staatsregierung nach den gesetzlichen Richtlinien bearbeitet, ist niemand beauftragt worden, als Vermittler tätig zu sein. Eine Vermittlung ist auch nicht nötig, weil Siedlungsland von der Behörde nur nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen abgegeben werden kann und die Gesuchsteller unterschiedslos behandelt werden. Sollten sich Fälle wiederholen, daß derartige Vermittler von Erwerbslosen, die eine Siedlung anstreben, Gebühren fordern, so ist der Behörde hiervon entsprechende Mitteilung zu machen.

=== **Im Zaborzer Landfriedensbruch-Prozeß,** über den wir gestern berichteten, machte der Staatsanwalt einige bedeutsame Ausführungen auf die immer mehr in Erscheinung tretende Unsicherheit. Das gespannte Verhältnis zwischen den extremen politischen Richtungen zeitige Merkmale einer Vorbereitung zum Bürgerkrieg. Dafür spreche zur Genüge der Waffenbesitz, der fast bei jeder politischen Rauferei die Hauptrolle spiele. Im vorliegenden Falle, so meinte der Anklagevertreter, muß besonders auch darauf hingewiesen werden, daß die Mitglieder des kommunistischen Kampfbundes bei dem Alarm zum Sturm gegen die Arbeitswilligen sich sogar einer Trompete bedient haben. Dieses Zeichen hatte zur Folge, daß im Nu aus allen Richtungen Kampfgenossen mit fertigen Schußwaffen, Dolchen und offenen Messern herbeiströmten und damit über ihre Gegner in rohester Weise herfielen. — Bemerkt sei noch, daß während der Beratungszeit die Angeklagten ihren Gegnern eine Zeit ankündigten, in der die Köpfe auf dem Straßenpflaster rollen werden, ja selbst bei ihrem Abführen dem Gerichtshof zurriefen: „Es kommt die Zeit, in der wir richten werden"!!!

Hindenburger Kinoschau

Helios-Lichtspiele:

„Kameradschaft"

Der bisher größte Bergwerks-Tonfilm der Welt singt das hohe Lied unvergänglicher Kameradschaftstreue. Gerade für uns Oberschlesier ist dieser Film höchst aktuell, da er Vergleiche zuläßt mit dem schweren Grubenunglück auf Karsten-Zentrum, in dessen Bann nicht nur unsere engere Heimat, sondern auch das übrige Deutschland gegenwärtig noch steht. Der Ausgangspunkt des Films ist die größte Bergwerkskatastrophe aller Zeiten, das Grubenunglück von Courieres in Frankreich, zu Beginn dieses Jahrhunderts, bei dem über 1200 Bergleute verschüttet und unter Mithilfe deutscher Bergleute aus dem Ruhrgebiet zum großen Teil gerettet wurden. Wir sehen in Autos die deutschen Rettungsmannschaften über die französische Grenze flitzen, unbekümmert um hemmende Paßvorschriften, nur von dem einen Gedanken beseelt, den französischen Kumpels in echter Kameradschaft zu helfen. Haß und Neid verstummen im Augenblick und an deren Stelle tritt aufrichtige Bewunderung für die deutschen Retter. Es sind packende und zugleich ergreifende Bilder, wie sie aus der Leinwand zu uns sprechen. Am erschütterndsten wirkt eine allegorische Beziehung, wo Deutsche und Franzosen ein reichliches Jahrzehnt später sich mit Gas und Handgranaten bekämpfen und von der Bruderliebe von Courrieres nichts mehr zu spüren ist.

Lichtspielhaus Kaniastraße:

„Ronny"

Einen Traum von Glück, voller Freuden und Liebe könnte man diese bezaubernde Original-Operette von Emmerich Kalman nennen. Wie die kleine Modellzeichnerin Ronny (Käthe von Nagy) so lieblich zwitschert: „Oft hab ich vom Glück geträumt" wird manchen Adonis in helle Flammen versetzen. An Frische der Darstellung kann Willy Fritsch mit Ronny wetteifern.

Aus Hindenburger Vereinen

:: **Vereinskalender der St. Josefskirche.** Sonntag, 24. Januar, nachmittags 4 Uhr: weltliche Versammlung der Jungfrauen-Kongregation in der Schule. — Abends 8 Uhr: Versammlung des Gesellenvereins bei Vogt (Dorotheenstraße). — Nachmittags nach der Segensandacht: Gründungsversammlung der Jungmänner-Kongregation in der Krypta.

:: **Kath. Jungmännerverband, Bezirk Hindenburg.** Sonntag (heute), abends 6 Uhr, findet im Festsaal des Vereinshauses St. Anna ein Faschingsabend für die Jungen von 14—18 Jahren statt. Eintritt frei. Kath. Jungens von Groß-Hindenburg, kommt zu dieser Veranstaltung recht zahlreich. Es wird ein Abend der Freude für Euch sein.

:: **3. Orden St. Franziskus.** Morgen (Montag), abends 7 Uhr, findet im neuen Jugendheim, Nikolaistraße, eine wichtige Versammlung mit Kolendefeier statt. Es wird um vollzählige Beteiligung gebeten.

= **Achtung! Katholische Jungmänner!** Heute Abend 7 Uhr findet im Vereinssaal St. Anna eine frohe Jugendstunde für alle männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren statt. Zu dieser Jugendstunde sind alle katholischen Jugendlichen, auch die, die keinem Verein angehören, eingeladen.

Auf der 774 Meter-Sohle

Drei wackere oberschlesische Bergknappen im verbrochenen Kohlengestein begraben

:: **Beuthen OS., 23. Jan.,** 12,10 Uhr.

Das Oberbergamt in Breslau teilt heute mittag mit:

„Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen, wo am 4. Januar durch einen Gebirgsschlag 14 Bergleute verschüttet worden waren, haben den Erfolg gehabt, daß sieben Leute gerettet und bis heute vier Leichen geborgen worden sind.

Die Bergungsstrecken, die beiderseits der verbrochenen Hauptstrecke vorgetrieben wurden, sind an verschiedenen Stellen mit den Grubenbauen, in denen sich die noch vermißten drei Leute befinden, durchschlägig geworden. Dabei ist festgestellt worden, daß diese

Baue so verbrochen sind, daß sich kein Lebender mehr in ihnen befinden kann.

Nachdem auf diese Weise die für die Bergungsarbeiten verantwortlichen Stellen die Gewißheit erlangt hatten, daß die noch vermißten Bergleute tot sind, war zu überlegen, ob die sehr gefährlichen Arbeiten mit Rücksicht auf die Gefährdung der Bergungsmannschaften noch fortgesetzt werden sollten. Es stand dabei zu befürchten, daß nicht nur die vorderen Trupps verschüttet, sondern auch die in dem Unglücksfeld notwendigen Hilfsmannschaften abgeschnitten werden konnten.

Unter diesen Umständen hat die Grubenverwaltung im Einvernehmen mit den zuständigen Bergrevierbeamten, der Betriebsvertretung und den Bergungsmannschaften die Bergungsarbeiten gestern vorläufig unterbrochen.

Nachdem heute vormittags der Berghauptmann mit den zuständigen Vertretern der Bergbehörde, der Grubenverwaltung und der Betriebsvertretung nochmals die Bergungsstrecken und die aufgewältigten Unglücksbaue befahren hat und alle Beteiligten zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Vermißten nicht mehr leben können und eine Fortsetzung der Bergungsarbeiten für das Leben der anzusetzenden Mannschaften äußerst gefährlich ist, hat sich die Bergbehörde mit der Einstellung der Bergungsarbeiten einverstanden erklärt. Auch die Hinterbliebenen der Vermißten sind damit einverstanden.

Die Rettungs- und Bergungsarbeiten sind von Anfang bis zu Ende in vollem Einvernehmen zwischen Bergbehörde, Grubenverwaltung und Betriebsvertretung geplant und durchgeführt worden."

Beisetzung des 3. Todesopfers

Starke Anteilnahme an der Beerdigung des Häuers Karch.

Auch die Beisetzung des dritten Todesopfers der Grubenkatastrophe auf Karsten-Zentrum am gestrigen Vormittag fand eine außerordentlich starke Anteilnahme aus allen Kreisen der Bürgerschaft. Besonders die Gemeinde Karf, wohin der verunglückte Häuer überführt wurde, nahm in Massen an dieser eindrucksvollen Trauerkundgebung teil. Die Beteiligung der Belegschaft von Karsten-Zentrum war deswegen besonders groß, weil die Grube an diesem Tage Feierschicht hatte. So formierte sich wieder ein unabsehbar langer Zug von der Leichenhalle des Knappschaftslazarettes aus bis in die Hindenburgstraße hinein. Die Bergbehörde war durch Bergrat Mathon, die Generaldirektion durch Direktor Dr. Schlegel, die Grubenverwaltung durch Berginspektor Fromlowitz und zahlreiche leitende Beamte vertreten. Die Schutzpolizei hatte Hauptmann Apfeldt und Oberleutnant Habernoll entsandt. Alle benachbarten Gruben waren wiederum durch ihre Abordnungen vertreten. Groß war die Zahl der Bergknappen und Steiger in ihren Uniformen.

Die Grubenwehr,

die sich so wacker und selbstlos bemüht hatte, ihren Kameraden dem schwarzen Tode zu entreißen, nahm nun vollzählig an seiner letzten Fahrt teil. Der Gesangverein der Karsten-Zentrumgrube sang in der Leichenhalle des Knappschaftslazarettes und am offenen Grabe wehmütige Trauerlieder. Die Grubenverwaltung hatte auch diesem wackeren Bergmann, der allgemein geschätzt wurde, die übliche Ehrung angedeihen lassen. Reich war der Grünschmuck und der Kerzenschimmer in der stillen Leichenhalle. Prächtig waren die Kränze, die von der Grubenverwaltung, von der Knappschaft, von der Bergbehörde und vom Betriebsrat und den Kameraden gestiftet waren. Als der lange Zug, der besinnlich und unter den Trauerklängen der Grubenkapelle die Hindenburgstraße entlang zog,

in der Höhe der Karsten Zentrumgrube

war, auf der noch immer die schwarzweiße Fahne in der trüben Morgenluft auf Halbmast wehte, da wurde für einige Minuten Halt gemacht, um der drei braven Kameraden zu gedenken, die bisher nicht geborgen werden konnten und die man vielleicht dem unerbittlichen Berge überlassen muß. Dann kam die Einwohnerschaft von Karf in dichten Zügen dem Trauerzug entgegen. Die Pfarrkirche von Karf füllte sich schnell bis auf den letzten Platz.

Pfarrer Barabasch

feierte das Totenamt vor dem schweren dunklen Sarge, der eine ehrenvolle Aufstellung in Blattgrün und Kerzenschimmer gefunden hatte. Ergreifend waren seine Worte, die er an die Verwandten und an die Trauergemeinde auf dem Friedhofe richtete, in der er noch einmal des schrecklichen Geschehens auf der Unglücksgrube gedachte und dann den wackeren Helfern, die alles daran setzten, um ihre Kameraden zu retten, mit tiefgefühlten Worten dankte. Wenn auch in diesem Falle der Tod unerbittlich war, so bleibt doch der Trost, den uns der Glaube spendet, und nach dem es ein Wiedersehen im Jenseits gibt. Dann senkte sich unter dem Schluchzen der Angehörigen der Sarg in die kühle Erde. Stille Gebete mischten sich mit dem Trauergesang des Kameraden-Gesangvereins. Dann fielen die schweren Erdschollen in das frische Grab.

Planung und Zusammenarbeit

Zielbewußte Musikpflege

Die Pläne des Musikvereins unter Professor Lubrichs Leitung

Ri. Beuthen, 24. Januar 1932.

Die Pläne, die Professor Fritz Lubrich, der neue Leiter des Beuthener Singvereins, entwickelte, beweisen, daß hier eine neue Initiative zur zielbewußten und programmatischen Musikarbeit an der Südostecke des Reiches entfaltet wird. Man muß es begrüßen, daß überhaupt jemand einen Plan hat. Was davon verwirklicht werden kann, wird die Praxis zeigen. Hier handelt es sich jedoch nicht um irgend jemanden, der die Führung übernommen hat, sondern Professor Lubrich ist ja nicht nur wegen seiner künstlerischen Qualitäten bekannt, er besitzt auch ein energisches Organisationstalent und die besten Beziehungen zu den maßgebenden Stellen, so daß seine Bemühungen volle Beachtung verdienen. Er bekannte sich zunächst als Verfechter der modernen Musik, der bereit ist, das wirklich Erprobte, künstlerisch und ethisch Gehaltvolle einem breiteren Kreise zugänglich zu machen, z. B. Pfitzners „Von deutscher Seele". Er sprach seine Genugtuung darüber aus, daß nach den bisherigen Proben die alte Kraft in dem führenden Beuthener Musikverein, dem von Faschke auf eine so ansehnliche Höhe gebrachten „Singverein", noch vorhanden ist. Der Eifer und die Hingabe der Mitglieder bürgen dafür, daß man die Leistungen der besten Zeit wieder erreichen wird. Das Programm dieses Jahres ist in etwa durch die beiden Jubiläen, den 200jährigen Geburtstag Josef Haydns u. den 100jähr. Todestag Goethes, bestimmt. Die „Schöpfung" von Haydn, die die letzte große Aufführung Faschkes im Jahre 1929 war, wird am 12. April zur Aufführung gelangen. Prof. Lubrich, der sich damit der Oeffentlichkeit in Beuthen vorstellen will, wird das Werk nicht nur nach seinen eigenen künstlerischen Auffassungen modifizieren sondern beabsichtigt, auch dadurch ein musikalisches Ereignis zu schaffen, daß solistische Kräfte allerersten Ranges aus dem Reiche verpflichtet werden. Die Zusage des meisterhaften Bassisten Hermann Schey liegt bereits vor. Weiter wird die Mitwirkung der Leipziger Sopranistin Anny Quistor und des Münchener hervorragenden Tenors Julius Patzak bestimmt erwartet.

Aber gerade hier zeigt sich, wie notwendig eine künstlerische Arbeitsgemeinschaft mit dem führenden Musikverein Ostoberschlesiens, dem Meisterschen Gesangverein, ist. Da dieser die gleiche Aufführung plant und dieselben Solisten übernehmen will, ist eine beträchtliche Verbilligung erreicht worden. Dadurch wird es auch in Zukunft möglich werden, in bestimmten Abständen immer wieder erste Kräfte nach Oberschlesien zu holen, zumal der musikliebende Oberschlesier ziemlich verwöhnt ist und durch seine vielen Reisen kritische Vergleiche anzustellen imstande ist. Die Arbeitsgemeinschaft mit dem Meisterschen Gesangverein soll es ermöglichen, das Goethe-Gedächtnis in besonderer Weise zur Durchführung zu bringen und eventl. auch einmal große moderne Werke in gemeinsamer Arbeit, wie das Oratorium von Hindemith, zur Aufführung zu bringen. Wenn möglich, soll im April ein „Beuthener Musikfest" stattfinden, bei dem an 3 Tagen neben der „Schöpfung" noch zwei andere Werke zur Aufführung gelangen sollen, von denen eines dem Goethe-Gedächtnis gewidmet ist. Man denkt dabei an den Vertoner Goethescher Lyrik, Arnold Mendelssohn, der aus Ratibor gebürtig ist und jetzt in Darmstadt wirkt. Eine weitere Aufführung soll von einer Kammermusik-Vereinigung übernommen werden, die sich auf Werke der Wiener Klassiker Haydn, Mozart, Beethoven konzentrieren wird. Der Plan eines solchen Beuthener Musikfestes hat bei Oberbürgermeister Dr. Knakrick freudige Zustimmung gefunden und wird, wenn er zur Verwirklichung kommt, ein schönes Zeugnis für die Lebendigkeit kultureller Kräfte in Oberschlesien trotz der Not der Zeit ablegen. Leider wird sich ja die Hoffnung, die Stadt auch finanziell an dem Wirken des repräsentativen Musikvereins zu beteiligen, bei der jetzigen Finanzmisere nicht erfüllen. Aber es gibt ja städtischerseits auch noch andere Möglichkeiten, diese für das kulturelle Leben der Stadt so begrüßenswerte Initiative zu fördern und zu stützen. Vor allem liegt es auch im Interesse der Stadt, daß eine gewisse Planung und Uebersichtlichkeit in das musikalische Leben tritt. Es kann nicht nur dem Ansehen der Stadt, sondern auch der volkserzieherischen Wirkung nützlich sein, wenn die verschiedenen Gesangvereine und Organisationen nicht in wildem Konkurrenzkampf neben- oder gegeneinander arbeiten, sondern, wenn sie sich zusammensetzen, sich gemeinsame Ziele stellen und zu rechter Zeit ein über das ganze Jahr verteiltes Programm aufstellen.

Die Aufgaben, die dem Singverein als größtem Musikverein der Stadt zufallen, sind nicht mit der gelegentlichen Aufführung großer Werke erschöpft. Prof. Lubrich ist der Ansicht daß er auch auf die Pflege der Hausmusik Einfluß nehmen muß durch Angliederung einer Kammermusikervereinigung und durch die Veranstaltung kleiner Musikabende. Besonderer Nachdruck soll auf die Pflege des a capella-Chores gelegt werden, da sich immer wieder herausgestellt hat, daß dem ernsten Charakter des Oberschlesiers die große religiöse Kunst und die Werke unserer alten Meister von Palästrina bis Bach besonders zusagen. Wir wünschen, daß der zielbewußten Arbeit Prof. Lubrichs voller Erfolg beschieden sein mag.

Ein Wirtschaftsprogramm des Handwerks

Der vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks eingesetzte Arbeitsausschuß gab in einer Entschließung zur Frage der Preisbemessung im Handwerk einmütig der Auffassung Ausdruck, daß die Berechnung der Leistungsarbeiten im Handwerk nach folgenden Grundsätzen erfolgen sollte. Die Selbstkosten setzen sich, zusammen aus dem gezahlten Lohn und den auf dem Geschäftsbetrieb ruhenden Unkosten.

Zu den Selbstkosten erscheint ein Risiko- und Gewinnzuschlag für den Unternehmer in Höhe von 10 bis 15% als angemessen.

Soweit Materialien zugeliefert werden, unterliegen diese dem Zuschlag der üblichen Handelsspanne.

Der Arbeitsausschuß wird sich in seinen weiteren Beratungen auch mit der Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms des deutschen Handwerks beschäftigen. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß das Programm eine Auseinandersetzung mit den gesamten derzeitigen Wirtschaftsproblemen, sowohl innen- wie außenwirtschaftlich gesehen, bringen müsse. Generalsekretär Dr. Meusch wurde beauftragt, in der nächsten Sitzung des Ausschusses einen einleitenden Gesamtbericht vorzulegen, dem sich dann die Beratung einzelner Sachabschnitte anschließen soll.

Beuthen

e. **70. Geburtsag.** Grundbesitzer Paul Koindek, hier, Siemianowitzer Straße 3, langjähriger Gemeindevertreter der ehemaligen Landgemeinde Roßberg, vollendet am Montag, dem 25. Januar sein 70. Lebensjahr.

:=: **Gruß vom Rhein.** Die Weinfirma Klosterkellerei Hochheim a. M. hat für die Geretteten der Karsten-Zentrum-Grube als „Gruß vom Rhein" 25 Flaschen Wein gespendet. Derselbe war an Frau Oberbürgermeister Brüning gesandt und wurde gestern den Beteiligten im Knappschafts-Krankenhause übergeben.

:: **Oberschlesisches Landestheater.** Heute um 15,30 Uhr in Beuthen: Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.50 bis 2,00 Mk.) „Der letzte Walzer" von Oskar Strauß. Abends um 20 Uhr ist die Premiere der Zauberposse „Lumpacivagabundus", von Johann Nestroy in der neuen Bearbeitung von William Adelt. Musik und Schlagertexte von Kurt Gaebel. Das liederliche Kleeblatt wird von William Adelt, Herbert Albes und Heinz Gerhard dargestellt. In Gleiwitz um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Morgen, Montag, in Beuthen um 20,15 Uhr „Bunter Abend" zugunsten der Winternothilfe. In Kattowitz um 20 Uhr „U-Boot 116".

— **Die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in Beuthen OS.** veranstalten am Sonntag, dem 31. Januar 1932, um 15 Uhr, in der eigenen Turnhalle, Königshütter Chaussee einen Mannschaftskampf im Geräteturnen. Daran beteiligen sich der Turnverein „Hoffnung" Ratiborhammer, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Gleiwitz und Reichsbahn-Turn- und Sportverein Volko-Oppeln. Der Verlauf der Wettkämpfe verspricht interessant zu werden, da alle Vereine ihre besten Turner zur Verfügung stellen. Die Wettkämpfe steigen unter den Bestimmungen der DT.

Aus dem Landkreise

Schomberg

× **Mütter- und Vinzenzverein.** Weit über 100 Frauen und Mütter folgten freudig der Einladung der ersten Vorsitzenden, Frau Güterdirektor Lengsfeld, um bei gutem Kaffee und Kuchen, sowie kleinem Abendimbiß einige Stunden gemütlich zu verplaudern. Im Mittelpunkt des fröhlichen Beisammenseins stand ein in erziehlicher Hinsicht recht belehrender, auf die sittlichen Gefahren unserer Jugend hinweisender Vortrag des Herrn Paters Gabriel-Beuthen. Drei Gesangssolis, meisterhaft vorgetragen von Frau Annelies Lengsfeld-Beuthen, ernteten stürmischen Beifall. Frau Dipl.-Ingenieur Kriechler-Hohenzollerngrube, war ihr am Klavier eine feinfühlende Begleiterin. Sehr aufheiternd auf die Versammelten wirkte unser Ehrenpräses, der Hochw. Herr Pfarrer, durch seine humorvollen Anekdoten. Nach zwei theatralischen Darbietungen, welche großen Lacherfolg auslösten, nahm der wohlgelungene Nachmittag sein Ende.

:: **Katholischer Arbeiterverein.** Am Sonntag, dem 24. Januar, vormittags 10 Uhr im Katholischen Vereinshaus eine sehr wichtige Versammlung.

p. **Pflichtarbeit für Unterstützungsempfänger.** Nach einer Verfügung des Kreisausschusses sind arbeitsfähige Wohlfahrtserwerbslose verpflichtet, auf Anforderung seitens der Gemeinde Pflichtarbeiten auszuführen, für die eine Bezahlung von 25 Pfg. pro Tag oder ein freies Mittagessen gewährt wird. Verweigerung der Annahme von Pflichtarbeiten führt automatisch zur Einstellung der Unterstützung.

p. **Freiwillige laufende Stützungsaktion der Winterhilfe.** Die Beamten der Hohenzollerngrube (ca. 20) überweisen jeden Monat 100 Mark an die Winterhilfe Schomberg, welche sie durch freiwillige Spenden in wahrer Erkennung der großen Not aufbringen; die Leitung und besondere Förderung dieser wirksamen Stützungsaktion liegt in den Händen von Frau Bergwerksdirektor Dr. Lange, welche in aufopfernder Weise bemüht ist, die Not der Aermsten durch diese und andere Aktionen zu lindern.

p. **Zentrumsfrauenbeirat.** Am Dienstag, dem 26. d. Mts., abends 7,30 Uhr, findet im Parteilokal Schyska eine wichtige Versammlung des hiesigen Zentrumsfrauenbeirats statt. Kaplan Weinert spricht über das Thema: Notzeiten und ihre Ueberwindung. Ferner gelangen auch humoristische Darbietungen zur Aufführung. Alle Zentrumsfrauen und -Jungfrauen wie auch die Mitglieder des Mütter- und Vinzenzvereins sind dazu herzlichst eingeladen. Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Bobrek-Karf

:: **Die Sitzung der Zentrumspartei** Ortsgruppe Karf, findet **Freitag, den 29. Januar,** bei Grabka **statt.**

Möbel-PREISSENKUNG

ermöglicht Ihnen **jetzt** die **billige Anschaffung!**

Gebr. Skubella, Gleiwitz

Das älteste Möbelhaus am Platzel

Schröterstraße 8 an der **Peter-Paul-Kirche**

Am 20. Januar 1932 ist uns unser lieber Sohn und Bruder, der

Dipl.-Ing.

Walter Miosga

im Alter von 26 Jahren jäh entrissen worden.

Gott hat es so gewollt.

Hindenburg OS., den 23. Januar 1932.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Januar 1932, 8 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses (Hilgerstraße) aus, statt.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, die Herren K. Ph. im K. V. von dem plötzlichen Ableben u. l. K. B. Herrn

Walter Miosga

Diplom-Ingenieur

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Er fiel der tückischen Kugel eines Raubmörders zum Opfer.

Hindenburg OS., den 22. Januar 1932.

Der Vorsitzende des Ph. Z. im K. V.
Hauck, Oberstudiendirektor.

Beerdigung: Montag, den 25. Januar, 8 Uhr, vom Städt. Krankenhause aus.

Die K. d. St. V. Zollern im K. V. erfüllt hiermit die traurige Pflicht und setzt alle ihre A. H. A. H., Bb. Bb. von dem Ableben ihres

alten Herren

Dipl.-Ing. Walter Miosga

geziemend in Kenntnis

Mit ihm ist einer unserer Besten gegangen. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Breslau, Hindenburg, den 23. Februar 1932.

Für das Philisterim: Kaizik
Für die Aktivitas: Kladek ×

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Januar, vorm. 8 Uhr, vom städtstischen Krankenhaus, Hindenburg aus, statt.

Spott-Preise im Inventur-Ausverkauf!

Hemdentuch kräftig, 80 cm breit **18 ₰**

Kinder-Strümpfe kräftig, Größe 2 **20 ₰**

Damen-Strümpfe ägyptisch Mako **50 ₰**

Pelz-Schlüpfer Größe 42—48 **50 ₰**

Herren-Pelzhosen alle Größen **1.25**

Oberhemden **1.75**

Bettlaken 2 Meter lang **1.00**

Damast-Tischdecke 130/160 cm groß **1.95**

Bettbezug mit 2 Kissen 80/100 cm **3.95**

Linon für Bettbezüge
80 cm breit . . 30 ₰
130 cm breit . . 50 ₰

Inlett erprobte Qualität
80 cm breit . . 1.50
130 cm breit . . 2.50

Schlesisches Leinenhaus
JOSEPH DOMBROWER
Gleiwitz am Bahnhof, nur Neudorferstr. 4

Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Prosp. frei!

Auskunft und Prospekte durch unsere sämtlichen Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in **Gleiwitz: D. Lustig, Inh. S. Köppler, Bahnhofstraße 6**
Beuthen: Robert Exner, Kaiser Franz Josefplatz 2.
Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung Breslau, Lloydreisebüro G. m. b. H., Neue Schweidnitzer Straße 6

50% und mehr . . . .

Das lesen Sie überall!

Wir aber nennen Ihnen Preise

Tweed 0.50
Flamenga ca. 100 cm breit . . . 2.50
Marocain reine Seide ca. 100 cm 2.80

und bieten dafür unsere Qualitäten

SEIDENHAUS
WEICHMANN
A.-G.
GLEIWITZ BEUTHEN

Oberschles Landestheater
Sonntag, 24. Januar
Beuthen 15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.50 bis 2.— Mk.)
Der letzte Walzer
Operette v. Oskar Straus
20 (8) Uhr
Zum ersten Male
Lumpaci vagabundus
Zauberposse mit Gesang von Johann Nestroy
Gleiwitz 20 (8) Uhr
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky.

Werde schlank
durch
Gekalysin-Tabletten
stets vorrätig und Versand durch
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 35
Spez.-Laboratorium für Harn-Analysen.

Wildunger Wildungol-Tee
bei Blasen- u. Nierenleiden. In all. Apothek.

ZUR COLENDE

empfehle in **Riesenauswahl** zu **zeitgemäß, herabgesetzten, billigen Preisen:**

Kreuze, Leuchter
Weihwassersprenger
Heiligenfiguren
Weihkessel
Versehgarnituren
Kerzen, Lichter
Colendenbildern

sowie sämtliche religiöse Artikel.

Eugen Burzinski, Gleiwitz
Größte Buch- u. Bilderhandlung
Ratiborer Straße 11 Telefon 4305
Blaue Rabattmarken

Buchführung
Wirtschaftsberatung
Vergleiche
Steuerberatung
Hausverwaltung
Hauszinssteuer

Ernst Strumpf

Gleiwitz
Keithstr. 18 / Fernspr. 3565

Ingenieur-Schule Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

Cännelkohlen

für

Hausbrand und Centralheizung

billig frei Haus.

Kohlen-Bobrecker

Telefon 2736 **Gleiwitz, Kronprinzenstraße 8** Telefon 2737

Bad Reinerz St. Franziskusheim

Pension nur für Herren, Zimmer modern ausgestattet, mit Zentralheizung und fließendem Wasser. Nur 3 Minuten von den Bädern. Unmittelbar am Hause ein herrlicher Hunderte von Morgen großer Hochwald. Kapelle mit dem Hause verbunden.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Leitung. **Patres Franziskaner.** Tel. 358

Kuranstalt St. Antonius

Frankenstein in Schl.

Diätkuren nach Schroth, Gerson-Sauerbruch, Wasser- und Liegekuren. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an die Verwaltung erbeten.

Erster Oberschl. Taubstummen-Verein Gleiwitz

Sonntag, den 24. Januar 1932, abends ½8 Uhr, im Saale des Schützenhauses (Neue Welt)

Faschingsvergnügen

in Form eines

Wiener Masken-Balles

Wir beehren uns, Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Die 3 schönsten bezw. originellsten Herren- und Damenmasken werden prämiiert. Der Reinertrag ist für Wohltätigkeitszwecke bestimmt. Zuschauerkarten (30 Pfg. pro Person) und Gesichtsmasken an der Kasse.

Pfänder-Versteigerung.

Dienstag, am 9. Februar 1932 von 9—12½ und ab 15 Uhr; Mittwoch, am 10. Februar 1932 von 9—12½ und ab 15 Uhr; Donnerstag, am 11. Februar 1932 von 9—12½ Uhr findet die Versteigerung aller verfallenen, zurückgestellten und bisher nicht verkauften Pfandstücke statt.

Es werden versteigert:

Dienstag: **Gold- und Silbersachen, Brillanten, Taschenuhren pp.** anschließend sowie Mittwoch u. Donnerstag: **Wäsche, Kleidungsstücke, Stoffe, Betten u. s. w.**

Wegen des großen Andranges können Verlängerungen nur bis 4. Februar 1932. gemacht werden.

Vom 9. bis 11. Februar 1932 bleibt das Leihamt geschlossen.

Der Magistrat. Städt. Leihamt.

Meine Sprechstunde habe ich verlegt nach

Wilhelmstraße Nr. 13, 1. Etg.

(Deutsche Bank)

Die Privatklinik und Wohnung

Uhlandstraße Nr. 1

Dr. Kalla, Frauenarzt

Inserieren bringt Gewinn

Bestellung bitte bald,
wenn Sie mit Gewißheit ein Los dieser Lotterie zu spielen wünschen. Sie können den Tag **selbst** bestimmen, an welchem die Post den Nachnahmebrief vorlegen soll.

Winterhilfe Lotterie

Neuheit! Jedes Los nimmt **ohne Nachzahlung** an 2 Ziehungen teil!

1. Ziehung 17. u. 18. Februar
2. Ziehung 9. bis 14. März

Sie zahlen 1 × 1 Mark und haben 2 × die Chance zu gewinnen!

Immer wieder . . . . . haben wir das Glück versucht, sagten die beiden Gewinner, welche am 23. Sept. 1931 für je 1 RM 2 × 50 000 RM bei Arndt gewonnen haben. Auch Sie sollten wieder einmal versuchen!

Alle Gewinne 90% bar Geld!

69122 Gewinne und 2 Prämien im Werte von

RM	625 000
Höchstgewinn a. ein Doppellos z. 2 RM i. W.	200 000
Höchstgewinn a. ein Einzellos zu 1 RM i. W.	100 000
2 vollst. einger. Landhäuser i. W. v. j. 60 000 RM =	120 000
2 Landhäuser i. W. von je 40 000 RM =	80 000
4 Landhäuser i. W. von je 20 000 RM =	80 000
4 Reisen um die Welt i. W. von je 10 000 RM =	40 000
6 Automobile i. W. von je 5000 RM = usw.	30 000

Auf Doppellose wird der doppelte Gewinn ausgezahlt

Lose 1 RM, Doppellose 2 RM

Besonders zu empfehl. **Glücksbriefe** Verschied. Taus. sortiert

5 Lose 5 M
5 Doppell. 10 M

Porto u. 2 Listen 50 Pf. extra

Lotteriebank **Breslau 5** Am Tauentzienpl. Postsch.-Breslau 67465

Arndt

Staatliches Gymnasium

Anmeldungen

für die **Sexta** werden **bis spätestens den 30. Januar** im Amtszimmer des Unterzeichneten werktäglich

von 11 bis 12 Uhr erbeten.

Vorzulegen sind die Geburtsurkunde und der Impfschein. Das letzte Schulzeugnis und ein Gutachten des Klassenlehrers der Grund-, Vor- oder Mittelschule sind bis spätestens den 10. März beizubringen, auch von denen, deren Anmeldung bereits erfolgt ist.

Gleiwitz, den 24. Januar 1932.

Hanisch, Oberstudiendirektor.

Städtische Realschule

mit realgymnasialen Kursen, Katscher OS.

Die Anstalt nimmt Knaben und Mädchen auf. — Erste Fremdsprache in Sexta ist Französisch, zweite Fremdsprache in Untertertia ist Englisch — **Das städtische Schülerheim für Knaben steht unter Aufsicht des Direktors. Volle Pension monatlich 55 RM., halbe Pension 35 RM.** Ein erhöhtes Schulgeld für auswärtige Schüler wird nicht erhoben. Bedürftigen Schülern kann bei guten Leistungen Ermäßigung gewährt werden — Anmeldungen werden schon jetzt vom Direktor der Anstalt entgegengenommen

Dr. Peter, Bürgermeister **Peiker,** Studiendirektor

Konvikt St. Adalbert

Frankenstein (Schles.)

Geleitet von Pallotinerpatres.

Internat mit Familiencharakter Beschränkte Schülerzahl Studienaufsicht und Nachhilfe. Besondere seelsorgliche Betreuung. Gesunde Lage und anerkannt gute, reichliche Verpflegung Haushalt durch Schwestern. Humanistisches Vollgymnasium am Orte. — Näheres durch Prospekt

Die Konviktsleitung.

Reformrealgymnasium in Rosenberg OS.

(für Schüler und Schülerinnen)

Ostern 1932 — wird vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Ministers — erstmalig eine Sexta eines Reformrealgymnasiums eingerichtet, das stufenweise aufgebaut werden und den besonderen Bedürfnissen des Grenzlandes Rechnung tragen soll. Die erste Fremdsprache (in Sexta) ist dem geltenden Ministerialerlaß entsprechend das Französische; in Untertertia setzt Latein ein.

Anmeldungen für die Sexta sind **baldmöglichst an** den unterzeichneten Direktor der Staatl. Aufbauschule in Rosenberg OS. zu richten, der die Leitung des Reformrealgymnasiums übernimmt und der zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Schülerpensionen, deren Preise durchaus mäßig sind, werden auf Wunsch nachgewiesen.

Dr. Engel, Studiendirektor

Der verantwortungsbewußte Bürger

vertraut sein Eigentum dem

Wach- und Sicherheitsdienst Oberschlesien

Sitz Gleiwitz

Zentrale und Direktion: **Gustav-Freitag-Allee Nr. 17, Telefon 3805**

zur nächtlichen Bewachung an.

Kurzfristige Verträge bedingen gewissenhafteste Ausübung des Dienstes. Höchste Empfehlungen, allererste Zeugnisse und Referenzen von Behörden, führenden Firmen und Hausbesitzern bestätigen die vorteilhafte, preiswerte und kulante Bedienung durch uns.

Ein sehr weitgehender, umfangreicher Haftpflicht- und sonstiger Versicherungsschutz bietet unbedingte Sicherheit.

Straffe Organisation — gewissenhafte, erprobte und polizeilich geprüfte Beamte — individuelle Bedienung, angemessene Preise — kostenfreie Beratung in allen Versicherungsfragen und Schadenregulierungen. Haben Sie noch keinen Bewachungsschutz, oder sind Sie mit Ihrer jetzigen Bewachung unzufrieden, so rufen Sie

Gleiwitz 3805

an, Sie werden fachmännisch, kostenfrei und unverbindlich beraten. Achten Sie genau auf unsere Firma und auf unsere Bewachungsschilder, welche in den oberschlesischen Landesfarben blau-gold gehalten sind.

Vertreter und stille Vermittler bei angemessener Entschädigung erwünscht.

Das wird Sie interessieren!

Alle vor dem 1. Juli 1931 erschienenen Bücher, die Sie jetzt bei uns kaufen, sind um mindestens **10%** im Preise gesenkt, soweit es sich nicht um bereits ermäßigte Werke oder Volksausgaben handelt

Oberschlesische Volkstimme G. m. b. H.

Abteilung Buchhandlung

Gleiwitz **Kirchplatz 4**

Fordern Sie ausdrücklich „Schinkes" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Hersteller: Schinkes, Wermutweinkellerei, Dresden Nr. 6

Der große Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag 25 Januar

Preisermäßigung teilweise bis 50%

Fedor Karpe

Wäsche // Gardinen // Teppiche

Betten // Kleiderstoffe

Gleiwitz

Hauptgeschäft: **Wilhelmstr. 2, Ecke Ring**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstr. 28 (Stadttheater)**

Gmyrek Gmyrek Gmyrek Gmyrek Gmyrek

Nicht Preise, sondern Lose sind Lumpen!

Aus einer notariellen Urkunde vom 11. November 1931.

Ich, der unterzeichnete Notar, bestätige hiermit, daß die Gesamtkundenzahl im Monat Oktober 1931 in den 3 Geschäften der Firma Karl Gmyrek in Gleiwitz 112 827

(i. W.: Einhundertzwölftausendachthundertsiebenundzwanzig) betragen hat.....

Gleiwitz, den 11. November 1931

Notar.

Herr J. Schender, Wilhelmstraße, schreibt:

„..... Ihre Waren sind gut, reell und preiswert. Nette saubere Bedienung, vorbildliche Verpackung....."

Auch Sie können so zufrieden sein, darum kaufen Sie nur in den

3 Gmyrek Läden

Meiner werten Kundschaft von Hindenburg und Umgegend, zur gefl. Kenntnisnahme, das ich nicht mehr Kronprinzenstraße 276 anzutreffen bin.

Ich bitte, Ihren Kauf eines Damenhutes nur im

H. d. H. „Haus der Hüte"

Hindenburg, Heinrichstraße Nr. 47

(1/2 Minute von der Straßenbahnhaltestelle Schwerdtner) zu tätigen. Mein alter Stamm treuer Kundinnen wird besonders die Ruhe, die sie beim Kauf eines Hutes daselbst finden werden, sehr schätzen. H. d. H. ist auf Billigkeit eingestellt und birgt für gute Qualität und sauberste Umarbeitung von Hüten.

Hochachtungsvoll

Elfriede Sczygiel, geb. Grünberg.

Die Staatl. Mädchenaufbauschule in Zülz OS.

nimmt begabte Volksschülerinnen nach 7jährigem Volksschulbesuch in die Untertertia auf und führt sie in 6jährigem Lehrgang zur Universitätsreife. Berechtigungen der Sekunden und Primen wie an allen anderen höheren Lehranstalten. Fremdsprachen: Englisch, Latein.

Das Schülerinnenheim (neues Haus mit großem Garten) wird von Armen Schulschwestern geleitet. Gesunde Lage in Nähe des Gebirges. Pensionspreis monatlich 45 — RM.

Aufnahmeprüfung Mittwoch, den 9. März 1932.

Dr. Fliegel, Studiendirektorin.

In unserem Verlage sind neu erschienen:

Zierschriften

Lehrgänge für den Unterricht an mittleren und höheren Schulen, an Fachschulen (Berufs- und Handelsschulen) und für den Selbstunterricht von Zeichenlehrer **Max Kfinfik.**

Die Regierung in Oppeln verfügt über diese im amtlichen Schulblatt:

Die vom Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft Kunst und Volksbildung zugelassenen Zierschriftenlehrgänge von Herrn Zeichenlehrer Max Kfinfik, verlegt bei der „Oberschlesischen Volksstimme" Gleiwitz, haben wir wiederholt zur Einführung an den uns unterstehenden Schulen empfohlen. Da die Bedeutung der Zierschrift für die Lebensausbildung unserer Schüler stetig zunimmt und wir [illegible]richt in der Zierschrift einheitlich gestaltet wissen wollen empfehlen wir nochmals die Einführung der Zierschriftenhefte. Zu bemerken ist noch daß die vortrefflich methodisch aufgebauten und ausgestalteten sowie bestens fachmännisch beurteilten Hefte billiger sind, als die auswärts bezogenen. Der Preis von RM 0.65 pro Heft dürfte als sehr mäßig bezeichnet sein.

Oppeln den 2[illegible] März 1930.

Regierung Abt. für Kirchen- und Schulwesen.

II c 6 gen Nr. 166

Die Zierschriften-Lehrgänge 1—5 von Max Kfinfik habe ich an hiesiger Oberrealschule eingeführt. Sie bewähren sich außerordentlich gut und sind [illegible] erfolgreichen Schriftunterricht, der doch heute ein wichtiger Teil des [illegible]unterrichts ist, direkt [illegible]dürfnis. Vom Leichten zum Schweren aufgebaut, sichern sie jedem Schüler den Erfolg. Anwendungsbeispiele in verschiedenen Federstärken beleben die Uebungen und machen sie interessant. Ein jeder Schüler muß im Besitz eines Uebungsheftes sein. Jedem Fachkollegen kann ich die obigen Zierschriftenhefte zur Einführung warm empfehlen, doch auch für den Selbstunterricht sind sie ein vorzügliches Mittel.

J. H. Szczes, ak. Zeichenlehrer
a. d. Oberrealschule in Hindenburg OS.

Der Preis eines Heftes Nr. 1—5 beträgt jetzt **0.65 Mk.**

Verlag der Oberschl. Volksstimme

Gleiwitz, Kirchplatz 4

Das letzte Geld aus der Tasche gelockt!

Jede Zeit hat die Schwindler, die sie verdient

Witze werden Wirklichkeit! Das scheint der Tenor unserer Tage zu sein. Man schlägt zum Beispiel die „Fliegenden Blätter" aus dem Jahre 1888 auf und findet folgenden Scherz:

„Keine lästige Rasur mehr, kein Warten beim Friseur, kein stumpfes Rasiermesser, kein Seifenschaum. Gegen Einsendung von einer Mark erfolgt die Zusendung des Mittels."

378 neugierige Männer, denen das ewige Rasieren beim Friseur lästig geworden war, schickten eine Mark ein und erhielten eine Postkarte mit dem guten Rat: „Lassen Sie sich einen Vollbart stehen." Darüber hat man einmal gelacht, und wer die Geschichte noch nicht kennt, darf heute noch darüber lachen. Inzwischen aber haben sich die Schwindler der Witze des vorigen Jahrhunderts bemächtigt und wenden sie uns gegenüber an. Und wer darauf hereinfällt . . . Es fällt niemand darauf herein?

Keine Sorge! Man braucht nur einmal die Zeitungen durchzublättern, und man wird genügend Inserate finden bei denen man auf Anhieb sagen kann, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Wir wollen nicht reden

von den sogenannten Darlehnsvermittlern,

deren uralter Trick bereits einen Bart hat, und auf die doch immer wieder Leute hereinfallen. „Ich besorge Ihnen ein Darlehen in jeder Höhe", steht in der Zeitung zu lesen. „wenn Sie 1,50 Mark Verwaltungskostenvorschuß einsenden." Man schickt den Betrag ein, um nach vier Wochen zu erfahren, daß dem Geldgeber leider die über unsere Person eingeholten Auskünfte nicht genügt haben.

Wir wollen uns auch den Kautionsschwindel nicht näher ansehen, denn die Zahl der Geschädigten ist bald so groß, daß jeder von uns schon einmal einen von ihnen gesprochen haben wird.

Arbeitssame und strebsame Kraft kann sich gegen Kaution von 2 000 Mark einen Vertrauensposten mit monatlichen Einkünften in Höhe von 1000 Mark erringen.

So liest man es, ist zuerst erstaunt, dann erfreut, schließlich besorgt man sich das Geld, gibt es her, angestellt, bekommt einen richtigen Vertrag mit einem Anfangsgehalt von 700 Mark und muß wenige Tage, Wochen oder Monate später feststellen, daß das Geschäft nicht floriert, daß es vielleicht gar nicht vorhanden ist, daß man

Schwindlerr in die Hände fiel.

Wir wollen uns auch nicht weiter aufhalten bei Firmen, denen es unter irgendeinem Deckmantel nur darauf ankommt, ihre Ware abzusetzen. Eine Frau sucht Arbeit, hat ein Kind zu ernähren. Der Mann verdient wenig oder nichts. Sie sucht Arbeit und liest in der Zeitung ein Inserat: „400 Mark monatlich können Sie leicht mit unserer Patent-Strickmaschine verdienen. Aufträge erhalten Sie durch uns. „Famos", denkt die Frau und schreibt an die Firma. Man liefert ihr zunächst einmal (und darauf kam es an) eine Strickmaschine, die sie natürlich bezahlen muß, liefert ihr dann zweimal kleinere Aufträge für je 10 Mark. Dann hört die Verbindung auf, die Firma ist ihre Strickmaschine los, und

die arme Frau kann sehen, wie sie weitere Aufträge erhält.

Hier soll einmal von dem sogenannten „legalen Schwindel" die Rede sein, denn es gibt in unserer merkwürdigen Zeitepoche auch richtiggehende „reelle Betrüger" Die haben natürlich ihre eigene Methode. Etwa so: In einer großen Tageszeitung erscheint ein durchaus seriöses Inserat, wonach ein Kind von drei Jahren an kinderlose Eltern als eigen abzugeben sei. 5000 Mark würden bei der Uebernahme des Kindes in bar ausgezahlt. Natürlich melden sich viele Hunderte von Ehepaaren, denn wer würde heute nicht auf diese Weise ein Kind annehmen wollen, falls der Wunsch zur Annahme überhaupt besteht? Und 5000 Mark sind eine ganze Menge Geld!

Nach einigen Wochen erhalten die Eltern, die sich an den Einsender des Inserates gewandt haben, einen höflichen Brief des Inhalts, man habe das Gesuch geprüft und sei unter Umständen geneigt, das Kind abzugeben doch müßten noch Auskünfte eingezogen werden, und man bitte, zur Deckung der erheblichen Unkosten für Porto, Auskunftei und so weiter 20 Mark einzusenden. Die Eltern sollen also Lotterie spielen:

für 20 Mark gibt es 5000 Mark und ein Kind dazu,

das man aufziehen muß Doch daran denken die wenigsten im Augenblick, und die meisten schicken tatsächlich die 20 Mark. Einem Schwindler, der auf diese Weise gearbeitet hatte, konnte vor Gericht nachgerechnet werden, daß er von 778 Eltern je 20 Mark, insgesamt also 15 560 Mark erhalten hatte. Der Schwindler sucht sich nun ein Elternpaar aus, übergibt diesem das Kind und die 5 000 Mark und hat, nach Abzug aller Unkosten für Inserate, Porto usw. einen Reinverdienst von mehr als 8 000 Mark. Dabei ist alles in Ordnung gewesen, alles legal und reell . . .

Einige machen

private Lotterien

indem sie ein Rätsel in die Zeitung setzen, das jedes Kind lösen kann. Der Gewinner erhält wunderschöne Preise. Dreitausend Leute raten das Rätsel, dreitausend warten auf einen schönen Gewinn, dreitausend erhalten die sie beglückende Nachricht, daß sie den ersten Preis, nämlich eine Standuhr, gewonnen haben. Nur für Verpackung, Fracht und Anstrich sind 6,79 Mark einzuschicken. 2 500 von den 3 000 senden den Betrag nicht, weil sie keine Standuhr brauchen oder mißtrauisch wurden oder das Geld nicht auftreiben können. 500 aber schicken die 6,79 Mark ab, machen dadurch den Schwindler um 3000 Mark reicher und erhalten weder eine Standuhr noch sonst etwas. Nur

wenn sie Anzeige erstatten,

wird ihnen auf dem Dienstwege mitgeteilt, daß die Firma, welche das Inserat nannte, gar nicht existiert . . .

Unzählig sind die neuen Methoden, den Menschen das Geld, aft das letzte, aus der Tasche zu locken, noch viel zahlreicher die Geschädigten. Aber der Arbeitswille ist so groß, und das Vertrauen der Menschen ineinander, sobald auch nur der geringste Verdienst winkt, so unerschütterlich, daß die Schwindler immer wieder auf ihre Kosten kommen. Und wenn noch so oft, wie hier, vor ihnen gewarnt wird.

Curt Seibert.

Der ritterliche kleine Mozart

Mozart fiel schon als Kind durch seine ungewöhnliche musikalische Begabung auf. Das „Wunderkind" war ein gern gesehener Gast am Hofe der Kaiserin Maria Theresia und pflegte in den weiten Räumen des Wiener Schlosses nach Herzenslust umherzutollen. Eines Tages — er war damals sieben Jahre alt — glitt er auf dem glatten Boden eines Saales aus, verletzte sich nicht schwer, aber schmerzhaft, und begann nach Kinderart bitterlich zu weinen. Seine Spielgefährtin, eine kleine Prinzessin, kaum älter als er selbst, suchte ihn zu trösten, indem sie ihn herzlich abküßte. „Du bist so lieb", dankte ihr der kleine Mozart ihre Freundlichkeit, „wenn ich groß bin, heirate ich dich." — Aus dieser Heirat ist allerdings nie etwas geworden; die kleine Prinzessin war die spätere unglückliche . . . Marie-Antoinette.

Der Mann, der alles übersetzt

Dolmetscher auf internationalen Konferenzen

In unserer Zeit der internationalen Konferenzen, wo Völkerbundstagungen sich in immer kürzer werdenden Zwischenräumen mit wichtigen Verhandlungen in allen bedeutenden Hauptstädten abwechseln, ist der Beruf des Dolmetschers von ungeahnter Bedeutung geworden. Namentlich der direkte Meinungsaustausch der führenden Staatsmänner, der nach dem Weltkrieg große Mode wurde, wäre ohne die Kunst der Dolmetscher unmöglich gewesen. Die zünftigen Diplomaten müssen selbstverständlich die „Sprache der Diplomaten",

vor allem Französisch

und jetzt auch Englisch völlig beherrschen, aber die eigentliche Regierung besteht ja selten aus Diplomaten, und nicht jeder gute Staatsmann ist zugleich ein Sprachgenie. Dazu kommt, daß die verschiedenartige Entwicklung in den einzelnen Ländern immer neue Begriffe entstehen läßt, die treffend zu formulieren nicht immer ganz einfach ist. Für das „Stillhalte-Konsortium" gibt es auch in anderen Sprachen bestimmte Begriffe, aber schwieriger wird es schon, den Unterschied etwa zwischen „versicherten Arbeitslosen" und „Wohlfahrts-Erwerbslosen" klar zu machen.

Die großen Konferenzen dieses Jahres, die neue Reparationskonferenz in Lausanne und vor allem die

Abrüstungskonferenz in Genf,

werden daher an die internationalen Dolmetscher ganz besondere Anforderungen stellen. Der bekannteste Dolmetscher ist, obwohl das keineswegs sein Beruf ist, wohl Professor Hesnard von der Französischen Botschaft in Berlin, der so oft die Gespräche zwischen Stresemann und Briand vermittelt hat. Die vielen Fachausdrücke, die durch die Verhandlungstechnik unserer Zeit geschaffen worden sind, haben zu einer Spezialisierung auch bei den Dolmetschern geführt. So hat das Reichsfinanzministerium, das für Reparationsfragen federführend ist, einen besonderen Sprachendienst, dessen Leiter Dr. Michaelis auf keiner der internationalen Finanzkonferenzen fehlt. Das Auswärtige Amt stellt für wichtige Konferenzen drei Dolmetscher zur Verfügung, Dr. Schmidt, Dr. Peter und Dr. Norden, von denen namentlich Dr Paul Schmidt auf keiner der großen Konferenzen der Nachkriegszeit gefehlt hat.

Der Dolmetscher auf internationalen politischen Konferenzen muß nicht nur außerordentliche Sprachkenntnisse haben, sondern auch

ein phänomenales Gedächtnis

besitzen. Es genügt nicht, eine Rede sofort wortgetreu wiederzugeben, sondern am Schluß der Ausführungen eines Staatsmannes muß der Dolmetscher die ganze Rede vor allem sinngemäß, nicht nur dem Inhalt nach, sondern auch in der Betonung, wiedergeben Die konzentrierte Anspannung, die eine solche Tätigkeit erfordert, stellt an die Dolmetscher ganz außerordentliche Ansprüche Mit souveränem Sprachgefühl muß er scharfe Debatten, in denen die Meinungen aufeinanderplatzen, ebenso treffend wiedergeben wie die

„internationale Lyrik",

wie man im Dolmetscher-Jargon die liebenswürdigen Redensarten bezeichnet, mit denen am Ende einer jeden Konferenz versichert wird, daß alle Teilnehmer von dem gleichen Geiste beseelt gewesen seien und welcher bedeutsame Fortschritt in der dauernden Zusammenarbeit aller Völker zu erblicken sei.

Die wichtigste Tätigkeit des Dolmetschers aber besteht vielleicht in der Vermittlung jener vertraulichen Gespräche zwischen zwei führenden Staatsmännern, über deren Inhalt dann die interessantesten Kombinationen angestellt werden. Der Dolmetscher muß schweigen können, und möglichst sofort vergessen, was er gehört hat, nachdem er es in anderer Sprache wiedergegeben hat.

Peter Hennig.

Der letzte Hasselbrunn

Roman von Regina Berthold

Copyright by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig

18)

Wunderbar wirkt sich das neue Leben auf den Besitzer von Schloß Hasselbrunn aus. Sein Trotz ist gebrochen, er freut sich des jungen, tatkräftigen Neffen und gesteht sogar in einer stillen Stunde, als er mit der Schwester einen Spaziergang unternommen, daß sein eigener Sohn ihm nicht so nahe gestanden habe, wie Wolfgang.

Mit vielen Segenswünschen hat die brave Pflegerin das Schloß verlassen, nachdem Herrn von Hasselbrunns Genesung so rasche Fortschritte genommen. An ihre Stelle ist ja Frau Mihaly getreten, deren lebhaft heiteres Wesen den besten Einfluß auf den Mann ausübt, dessen Heilung von der Seele aus den Anfang nehmen mußte. Und heute soll Mariechen wiederkommen, die im Krankenhaus geheilt und dann von der Kasse aus zur Erholung weggeschickt worden ist.

Frau Miersch, die Gute, hat sie selbst in einem Mietauto geholt und ihr einen bescheidenen Empfang bereitet. Das arme Mädel! Schief ist ihr hübsches Gesicht, die ehemals rosige Haut bräunlich und glanzlos. Was wird sie nun tun? Herr von Hasselbrunn hat ihr eine neue Heimat geboten, die sie auch dankbar annimmt, aber ein unnennbarer Haß brennt in ihrer Seele gegen den Mann, dem sie den Verlust ihrer Jugendfrische und einige Monate der Schmerzen verdankt. Ja sie weiß, sie fühlt es, der Welitz hat den Brand mit allen seinen Folgen auf dem Gewissen! Nur er, er allein! Sie hat es der Frau Miersch erzählt während der langen Fahrt, aber die wollte von alledem nichts wissen.

„Dummheit!" hatte sie gesagt, „das bildest du dir nur ein. — Daß Welitz ein Schurke ist, wissen wir alle, aber gegen ihn ist nicht anzukommen, er ist schlau wie ein Fuchs und hat ja auch sein Al—Al—Alibi, wie sie es nennen, beweisen können. Und nochmal davon anfangen? Nee. — damit der Herr von Hasselbrunn wieder seine Nerven kriegt. Kann man damit was ändern? Kann man was beweisen? Nee! Und deine Narben verschwinden doch nicht, wenn sie den Welitz einspinnen. Geht mir weg mit dem Gericht! Das ist Teufelszeug! Lauferei und Rennerei und nischt kommt dabei heraus!"

„Aber mein zerstörtes Leben?" jammert die Kleine. „Kein Mann wird mich mehr anschauen, wo doch der Emil vom Gasthof schon so in mich verliebt war! Beim Tanz werden sie mich sitzenlassen! Nein, ich gehe überhaupt nicht mehr tanzen!"

„Wirst schon noch 'nen Liebsten kriegen, dummes Mädel!" hat darauf die Frau gesagt. „Als ob das Verheiratetsein überhaupt so was Besonderes wär. Brauchst dich nicht darum zu reißen. dich wegen 'nem Mann rumzuärgern. Die taugen jetzt alle nischt mehr, und mein Miersch August war der letzte Vernünftige."

Da mußte Mariechen hell auflachen, war aber dann eben so schnell wieder in Trübsal versunken.

So waren sie angekommen.

Man läßt das junge Ding sich erst wieder einleben. In der kleinen Wohnung der Verwalterleute bekommt sie ein hübsches, freundliches Zimmer; dann tritt sie dem Hausherrn und dessen Verwandten gegenüber. Herr von Hasselbrunn ist sehr aufgeregt. Das schlimme Ereignis, das ihn damals beinahe das Leben kostete, wirkt immer wieder nach und Frau Elisabeth muß ihm gut zureden, damit er die Ruhe bewahrt. Auch Mariechen ist sehr erregt, Tränen rollen ihr über die Wangen, wie sie dem Herrn gegenübertritt, sie bringt kein Wort hervor und steht zitternd.

Frau Elisabeth weiß sie mit feinem Takt zu beruhigen, sie nimmt des Mädchens Hand und schiebt ihr einen Sessel hin.

„Setzen Sie sich doch, Marie. Und danken Sie Gott, daß Sie jetzt gesund und frisch wieder hier sind. Wir werden für Sie tun, was nur irgend möglich ist." Die freundlich ermunternde Stimme gibt dem Mädchen die Sicherheit wieder. Aber in blutroter Welle steigt der Zorn in ihr entstelltes Gesicht, als sie erzählt:

„Der Welitz war es, kein anderer! An meiner Tür hat er gebettelt, ich solle ihn einlassen, und weil ich nicht antwortete, wurde er wütend und drohte mir, er wolle mir einen Denkzettel geben"

„Dann hätte er das Feuer vor Ihrer Tür angelegt", sagte Wolfgang. „Nein, mein liebes Kind, die Sache hängt gewiß noch anders zusammen. Hätte er das Feuer angelegt, dann konnte er nicht voraussehen, daß der brennende Balken gerade auf Ihr Bett fallen würde."

„Wie die Herren das nun wieder drehen! Als ob so einer wie der Welitz überlegte! Wütend war er auf den Herrn, weil der Herr ihn abgekanzelt hatte, und wütend war er auf mich, der Lump, weil ich ihn nicht hereinließ. Und er ist es gewesen, darauf nehme ich Gift!"

Man beruhigte sie.

„Da ist nun nichts zu machen", sagte Herr von Hasselbrunn. „Der Kommissar hat sich alle Mühe gegeben, aber Welitz konnte beweisen, daß er schlafen gegangen ist, und der Oberknecht hat ihn noch eine Weile rumoren gehört. Dann mußten sie ihn erst wecken, als es schon brannte. Beruhigen Sie sich, Marie. Ich will von der Geschichte nichts mehr hören, es hat mir viel Schweres gebracht, und Ihnen soll es bei uns gut gehen. Sie haben hier eine Heimat."

Mariechen weiß nichts mehr zu sagen, sie dankt und geht. Draußen steht schüchtern und täppisch der Gastwirtssohn mit einem bunten Blumenstrauß und einer Schachtel Leckereien. Er sagt nicht viel, stammelt etwas von freuen und so. Aber Mariechen wagt es gar nicht erst, ihn anzuschauen.

„Ich bin ja so häßlich geworden, Emil. Du hast gewiß Mitleid mit mir!"

„Aber nee, gloob's doch, Mariechen. Gar nicht häßlich bist du! Die roten Backen werden schon wiederkommen. Und wegen der paar Narben —"

Weiter kommt er nicht, das Reden ist gar nicht seine Sache. Er schüttelt der Kleinen immer nur die Hand. Ein Tränlein, über die Wange rollend, läßt ihn die Narben vergessen. „Komm heute abend in die Gaststube, Mariechen", flüstert er, „wir wollen deine Heimkehr feiern!"

Das junge Mädel lacht und nickt, dann rennt sie nach der Verwalterswohnung und wirft sich der guten Frau Miersch an den Hals.

„Er mag mich noch!" das ist alles, was sie hervorbringt. — —

*

Wolfgang Mihaly hat die blonde Sigrid nicht wiedergesehen. Am Morgen nach ihrer Begegnung wartete er vergebens an der kleinen Brücke und strich enttäuscht im Walde umher, immer in der Hoffnung, ihr lichtgelbes Haar durch das Grün der Büsche schimmern zu sehen. Wie gern hätte er ihr jetzt alles erzählt, sein ganzes Leben vor ihr ausgebreitet! Sonderbar, daß er es gestern nicht getan, aber wer hätte auch denken können, sie würde nicht wiederkehren? Immer von neuem wälzt er diese Gedanken in seinem Hirn, und auch die Begegnung am Abend auf der Dorfstraße regt ihn auf Dann aber drängt der Onkel auf Entscheidung, Grübeln und Sinnieren muß ein Ende haben!

Wolfgang Mihaly rafft sich zusammen. Aber in seinem Herzen tief drinnen sitzt es wie Schmerz und Enttäuschung, so daß seine dunklen Brauen düster über den blauen Augen stehen. Sigrid Solf! — Nicht mehr daran denken! Der Zufall hat sie zusammengeführt, zum zweitenmal, und sie ist ihm entschwunden. Mit Bitterkeit gesteht er es sich: Wenn sie ihn liebte, war es nun an ihr, eine dritte Begegnung herbeizuführen, — dann kommt die Reise nach Berlin, die Rückkehr, Erntearbeiten und Geldsorgen, in die der Neffe nun eingeweiht wird und die sein lebhaftes Gemüt mächtig erregen. Mit dem Onkel ist nicht darüber zu sprechen, der hängt an alten Begriffen und will von Unternehmungen nichts wissen, sagt, der Anfänger habe kein Urteil und meine, zu Verbesserungen raten zu können, wo der alte Besitzer und Fachmann längst versucht hätte, wenn es durchführbar wäre. Aber Wolfgang hat solche Gedanken nicht nur aus sich geschöpft, der alte Miersch, der Praktikus, der viel mehr im Treiben der Neuzeit steht, als sein Herr, hat seine Gedanken mit denen des jungen Architekten getauscht und diesen belehrt.

Die anfängliche Geldnot wurde mit der Versicherungssumme behoben, jetzt bringt die Ernte neue Mittel herein. Frau Mihalys Pension ist auch ein netter Zuschuß, obgleich Herr von Hasselbrunn sich sträubt, daß dieses Geld der Wirtschaft beigegeben wird. Und daß der Hausherr jetzt nicht mehr zur Stadt fährt und so seinen Spielklub meiden muß, wo er im nervenerregenden Glücksspiel manche Summe verloren, mindert ebenfalls die Sorgen.

(Fortsetzung folgt).

Schlafzimmer und Küchen
zu nie wiederkehrenden
Sonderpreisen
W. Kutzner & Söhne
Erstes u. größtes Spezialhaus für mod. Wohnungs-Einrichtungen
Gegr. 1900 GLEIWITZ Wilhelmstr. 27

Nachtalarm im Kreise Cosel

Groß-Neukirch, 22. Januar.

Um festzustellen, wie weit die Feuerwehren auch des Nachts zu erreichen sind, ordnete der technische Kreisfeuerwehrleiter, Kreisbrandmeister, Baurat May, eine Nachtübung an, die am Mittwoch, 21 Uhr, stattfand. Als

Brandobjekt war das Vorwerk Gniewow

der Herrschaft Groß-Neukirch gehörig, ausersehen. Die Uebung entwickelte sich wie folgt:

Die Alarmierung begann um 21 Uhr und war um 21.31 Uhr beendet.

Herangerufen wurden die Wehren: **Groß-Neukirch, Czienskowitz, Wronini, Sakrau, Krzanowitz, Ostrosnitz, Gnadenfeld,** die Pflichtfeuerwehr **Niesnaschin** und die **Fabrikfeuerwehr in Cosel-Oderhafen.** Nach 10 Minuten erschien die Feuerwehr Groß-Neukirch an der Brandstelle und die Fabrikfeuerwehr aus Czienskowitz. Die Fabrikfeuerwehr Cosel-Hafen hatte um 21.03 den Ruf aufgenommen und war bereits um 21.32 an der Brandstelle. Wenn man sich die zu fahrende Entfernung vor Augen hält, so kann man die Anfahrtzeit als außerordentlich kurz bezeichnen.

Angerufen wurden außerdem die Wehren in **Cosel, Grzendzin, Antischkau, Dobischau, Kostenthal** und die Berufsfeuerwehr in **Ratibor.** Auch diese Wehren haben mit wenigen Minuten Differenz den Ruf sofort aufgenommen.

Insgesamt waren an der Brandstelle 9 Führer, 106 aktive Feuerwehrleute und etwa 60 Pflichtfeuerwehrleute erschienen Auch

Landrat Dr. Bleske

sowie der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Fabrikbesitzer Greulich, waren erschienen.

Die Beurteilung der Uebung erfolgte durch

Kreisbrandmeister May.

Als Ganzes betrachtet, kann die Uebung als durchaus gelungen angesehen werden.

Das Herbeirufen der Feuerwehren in der Nachtzeit war erst ermöglicht worden, nachdem sich die Postbehörde dazu entschlossen hatte, den Poststelleninhabern Weckerleitungen und Wecker so anzulegen, daß sie auch vom Schlafzimmer hörbar sind. Die von den Poststelleninhabern benötigten Signaltafeln und Signalhörner stellten der Kreisfeuerwehrverband und die Provinzial-Feuersozietät kostenlos zur Verfügung.

Durch eine derartige

Nachrichtenverbesserung

wird die Sicherheit auf dem Lande zweifellos wesentlich gehoben.

Cosel Stadt und Kreis

zi. **Aerztlicher Sonntagsdienst.** Am heutigen Sonntag, dem 24. Januar, versieht den ärztlichen Sonntagssdien Dr. Lawin, Cosel, Bahnhofstraße, Fernsprecher Nr. 571.

zi. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Karl und Marta Marek in Klodnitz feiern heute, Sonntag, das Fest der silbernen Hochzeit.

zi. **Verlängerung der Verkehrskarten.** Die Verlängerung der Gültigkeit der Verkehrskarten für das Jahr 1932 kann nach Mitteilung des Landratsamtes auch weiterhin in der bisherigen Weise erfolgen.

zi. **Der Pfarr-Cäcilienverein Cosel** hielt unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Oberturnlehrer Walter, im Hotel „Kronprinz" die Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet. Der Verein zählt zurzeit 165 Mitglieder. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1 Vorsitzender Dr. Chodinsky, 2. Vorsitzender Oberturnlehrer Walter, 1. Schriftführer Lehrer Blachut, 1. Kassierer Modler, 2. Kassierer Siegmund, 1. Dirigent Chorrektor Kobeck und 2. Dirigent Oberpostsekretär Fischer, Archivar Oberpostsekretär Dinter.

— **Bei dem gemeldeten Einbruchsdiebstahl** in der Villa Wolff in Kobelwitz, wurden folgende Sachen gestohlen: Eßbestecke für 8 Personen, bestehend aus Messern, Gabeln, Löffeln, Fischbestecken, Kellen, Fleischgabeln, Mokkalöffeln, Kuchengabeln, Küchenmessern, 18 Eßlöffel, Tortenheber und 2 Zuckerzangen. Sämtliche Sachen waren aus Silber und 800 gestempelt, ein Radioapparat Typ Mende, Nr. 169 W. ein Lautsprecher, Marke Arkophon (rechteckiger Kasten mit senkrechten Stäben), drei Goldstücke a 20 Mark, eins davon mit Kaiser-Friedrich-Bildnis, 70 Mark Bargeld, ein silb. Zigarettenetui, innen vergoldet, italienische Emaillearbeit, hinter Mosaik, ohne Gravierung, ein Schrittzähler in Uhrform, ein Etui mit 12 silb. Kaffeelöffeln, Maiglöckchenmuster mit Gravierung „Glogau", eine silb. Brezelzange, getriebene Arbeit, auf dem Etui Gravierung „Julius Aber", Breslau, 18 Stück Kuchenbestecke aus Messer und Gabeln bestehend, ein silb. Becher (oben am Rand Rillen), eine Schalldose eines Elektrola-Apparates, ein Stuhlkissen (rot gelb lila, mit goldenen Streifen durchwirkt). Der Wert der Sachen beträgt ungefähr 3000 Mark.

⊙ **Matzkirch. Er weiß sich zu helfen.** Am 14. d. Mts. fuhr der Händler Heinrich M. im stark angetrunkenen Zustande von Ratibor nach Hause. Zwischen Pawlau und Pr.-Krawarn stürzte er vom Wagen und zog sich eine Kopfverletzung zu. Aus Furcht vor seiner Frau äußerte er, daß ihn der Kriegsbeschädigte Alfons Piosczik im Krawarner Walde angeschossen habe. Die Ermittelungen der zuständigen Landjäger und eine ärztliche Untersuchung, die Herr Dr. Widok vorgenommen hat, haben ergeben, daß der Händler M. aus Furcht vor seiner Frau zu den falschen Angaben gekommen ist. Es ist bereits gegen M. eine Anzeige wegen Beleidigung bezw. falscher Onschuldigung erstattet worden.

:: **Kandrzin,** 23 Januar. Josef Kubina, Kandrzin, der Chorleiter des Männergesangvereins „Betriebswerkstatt", hat die Musik zu einer Operette mit Orchesterbegleitung geschrieben, betitelt „Sängerfahrt nach Wien" Das äußerst lustige Textbuch ist von E. Leander, die Gesangstexte sind vom Komponisten verfaßt. Die Handlung spielt während des Deutschen Sängerbundesfestes 1928 in Wien in einem Sängerquartier. Die Operette wird demnächst im M. G. V. „Betriebswerkstatt" aufgeführt.

Groß-Strehlitz und Kreis

Fl. **Die Kreuzschar Gr.-Strehlitz** hielt ihren Jahresmannschaftsabend ab. Der Ortsführer, Katastertechniker Jucha, konnte u. a. Erzpriester Lange, Pater Adams, Oberkaplan Joschko, Studiendirektor Hantke, Kreismedizinalrat Wiesner, eine Anzahl Gäste und die fast vollzählig erschienenen Kameraden begrüßen. Er wies in seiner Ansprache erneut und besonders darauf hin, daß die Kreuzschar vollkommen unpolitisch und in erster Linie katholisch und staatserhaltend sei. Der Ortsführer erstattete

Kommunistenumtriebe in Zülz

Ein Nationalsozialist von Kommunisten erschlagen

:: **Zülz,** den 23. Januar.

In dem stillen Städtchen Zülz, Kr. Neustadt, herrschten bereits seit einigen Tagen Kommunistenunruhen. Den Höhepunkt erreichte die Beunruhigung der Bürgerschaft am Freitag abend mit einem Ueberfall, der einen tödlichen Ausgang nahm. Der in den Natron-, Zellstoff- und Papierfabriken in Krappitz tätig gewesene Dipl.-Ingenieur Bruno Schramm wurde an diesem Abend gegen 7 Uhr in Zülz, wo er seine Eltern besuchte von einer Horde Kommunisten überfallen und niedergeschlagen. Ueber den Vorgang werden uns folgende Einzelheiten berichtet:

Schramm befand sich gegen 6.30 Uhr auf dem Wege vom Ringe nach dem SA.-Heim. Er war so gefährdet, daß er sich nur noch in Begleitung von Kameraden bezw. von Polizeibeamten bis auf die Straße wagte. An der Post begegnete er einem ihm befreundeten Rechtsanwalt, mit dem er sich für wenige Augenblicke in eine Unterhaltung einließ. Inzwischen waren der ihn begleitende Polizeibeamte und der SA.-Mann ein Stück weiter gegangen. Als ihnen Schramm in einiger Entfernung nachging, wurde er plötzlich von einer ca.

10köpfigen Bande,

die in einer Seitenstraße ihn auflauerten, hinterrücks überfallen und mit schweren Knüppeln niedergeschlagen. Die Täter ergriffen sofort die Flucht. Sch. blieb jedoch trotz der erlittenen schweren Verletzungen beim Bewußtsein und konnte der Polizei noch nähere Angaben über die Personen und Hergang des Vorfalles machen. Er mußte jedoch sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er um 1.30 Uhr nachts an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb. Die Polizei hat sofort Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet und 8 der Tat verdächtige Personen verhaftet und sie dem Gerichtsgefängnis Neustadt zugeführt.

hierauf einen umfangreichen Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr. Der größte Teil der Kameraden ist bereits uniformiert. Der Ortsführer dankte allen Wohltätern und Förderern, insbesondere Oberkaplan Eichon, der sich um die Gründung und Förderung der Kreuzschar besonders verdient gemacht hat, Erzpriester Lange und den Kameraden für die treue Mitarbeit. Der Vorsitzende des Beirats, Studiendirektor Hantke, dankte hierauf in herzlichen Worten dem Ortsführer für seine aufopfernde Tätigkeit. Auch Erzpriester Lange sprach seine Freude über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus und lobte den guten Geist, der in der Kreuzschar herrsche.

— **Kein Jägerlatein.** Im Schimischower Forst entdeckten Arbeiter einen großen Fuchsbau, an dessen Eingang eine Menge Knochen von Rehen, Hasen usw. lagen. Sie beschlossen, den Fuchs auszugraben und hatten schon mehrere Meter der Röhre freigelegt, als sie plötzlich Hundegebell aus dem Innern des Baues vernahmen. Bei der Fortsetzung der Arbeiten fanden sie zu ihrer Ueberraschung in einem Neste 6 muntere, ungefähr 6 Wochen alte Hündchen, die in Färbung und Aussehen stark einem Fuchse ähnelten. Weiter grabend stellte sich den Leuten eine große, schwarze wohlgenährte Wolfshündin entgegen, die knurrend auf die Männer losging und erschlagen wurde. Die kleinen Nachkommen fanden sofort Lie haber und man ist gespannt, was aus ihnen werden wird.

S. **Das Auto der Schlesischen Bühne** fuhr am Donnerstag vorm. gegen 11 Uhr gegen die auf dem Bürgersteig der Krakauerstraße errichtete Tankstelle der Autoreparaturwerkstelle Schlimme. Sowohl die Tankstelle als auch das Auto wurde schwer beschädigt. Die Tankstelle mußte, da sie eine Gefahr für vorübergehende Passanten bot, umgelegt werden.

S. **Den ärztlichen Sonntagsdienst** übt diesen Sonntag Dr. Walden, Krakauerstraße 65, aus.

S. **Zu Gunsten caritativer Zwecke** veranstaltet der Kath. deutsche Frauenbund am heutigen Sonntag einen Bunten Abend

:S: **Belohnung für Lebensrettung.** Am 12. Juli wurde Fräulein Mathilde Medelik, die an verbotener Stelle badete, von den Mitgliedern der Sanitätsjugendkolonne Erich Gluch und vom Handelsschüler Hubert Luka vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Minister des Innern hat die beiden Lebensretter dadurch ausgezeichnet, daß er ihnen ein Anerkennungsschreiben und je 50 Mark übermittelte.

S. **Der Mandolinenverein Groß-Strehlitz** veranstaltet am Sonntag, den 24., abends 7 Uhr, bei Dietrich einen Familienabend.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Stadtrat a. D. Salo Müller †.** Im 78. Lebensjahr starb der Rentier Salo Müller. Seit 1877 in Neustadt OS. ansässig, war er von 1907—1919 Stadtverordneter und wurde darauf zum Stadtrat gewählt.

:: **Friedland OS.,** 23. Januar. Hier starb der letzte Veteran aus dem Kriege 1870-71 aus unserer Stadt im ehrenvollen Alter von 84 Jahren der ehemalige Siebmachermeister Mestel.

Oberglogau und Umgegend

:: **Raufhelden erhalten Gefängnisstrafen.** Die Tatsache, daß oft harmlose Passanten grundlos von Raufhelden verprügelt wurden, war dem Oberglogauer Amtsgericht wieder einmal Grund zum schärfsten Einschreiten gegen das Rowdytum. Angeklagt waren der landw. Arbeiter Karl Kostka und der Arbeiter Julius Schady aus Kramelau. Ohne jeden Grund fielen die beiden in der Nacht nach einem Tanzvergnügen auf der Dorfstraße über den Kaufmann Paul Prusko aus Broschütz her, welcher sich in Begleitung zweier Damen und eines Herrn befand, und schlugen ihn derart, daß er besinnungslos liegen blieb. Mit einem Nervenchock und Körperverletzungen wurde der Ueberfallene nach Hause gebracht. An der Täterschaft der beiden war kein Zweifel. Der Amtsanwalt beantragte für K. 80 RM. Geldstrafe oder 16 Tage Gefängnis. Dem angeklagten Sch. sprach der Amtsanwalt jegliche mildernden Umstände ab und beantragte für ihn eine zweimonatige Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete: „Die Angeklagten sind beide der gemeinschaftlichen Körperverletzung für schuldig befunden. Sie werden daher unter Auflegung der Kosten des Verfahrens Sch. zu einem Monat Gefängnis und K. zu 70 RM. Geldstrafe oder 17 Tage Gefängnis mit Rücksicht auf die Schwere der Straftat verurteilt."

=s. **Die Freiw. Feuerwehr** ehrte in ihrer Generalversammlung die 5 verstorbenen Kameraden: Hellmuth, Willimski, Wünschmann, Christen und Stoisiek durch Erheben von den Plätzen. Branddirektor Dr. Scholz feierte die Kameraden P. Löhnert und Teichmann anläßlich ihrer 30jährigen P Adametz seiner 20jährigen und Hans Anschütz seiner 10jährigen Mitgliedschaft. Oberbrandmeister Nietsch erstattete den Jahresbericht. Danach zählt die Wehr 242 Mitglieder, darunter 53 aktive. Die Schlagfertigkeit der Wehr wurde durch 18 Uebungen und 2 Angriffsübungen geschult. Bei Stadtbränden wurde die Wehr vier Mal, bei Landfeuern 6 mal alarmiert. An Schlauchmaterial besitzt die Wehr 695 m. Neugewählt wurde der bisherige Ehrenbrandmeister Pflanz zum Schriftführer; wiedergewählt wurde Oberbrandmeister Paul Löhnert. Ein Wintervergnügen wurde für den 31. Januar festgesetzt.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Vom städtischen Omnibusverkehr.** Der städtische Omnibusverkehr auf der Strecke Schierokau—Czissnau—Guttentag ist in der letzten Zeit wider Erwarten stark zurückgegangen. Der Fahrplan, der erst vor Weihnachten eine erfreuliche Erweiterung erfahren hat, muß wiederum am Montag, dem 25. Januar d. Js. geändert werden. Die Wagen verkehren am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag nur am Vormittag, am Dienstag nur nachmittags. Dagegen wird am Sonnabend der volle Verkehr aufrecht erhalten.

:: **Verlegung der Meisterprüfungen im Fleischergewerbe nach Rosenberg?** Wie wir erfahren, sollen die Prüfungen im Fleischergewerbe nicht mehr in Guttentag, sondern in Rosenberg stattfinden, eine Maßnahme, die deshalb befremdet, weil gerade in Guttentag und Umgegend das Fleischergewerbe stark entwickelt ist. Hoffentlich wird sich die Innung mit dieser Angelegenheit noch befassen und die nötigen Schritte einleiten.

Vom Wesen der Kreuzschar

Die Kreuzschar konnte kürzlich auf ihr einjähriges Bestehen zurückblicken. Seit der Gründung ist über ihren Charakter viel geredet und geschrieben worden. Der Vorstand der Kreuzschar E. V., Sitz Ratibor, nimmt zu dem Thema von neuem im Folgenden Stellung:

Zur **Beurteilung des Wesens eines Organisation** ist die **Kenntnis ihrer Satzungen und ihrer Betätigung erforderlich.** Aus beiden **spricht der Wille der Führer,** wobei man in der ersten Zeit des Bestehens einer Organisation nicht wird ängstlich zu sein brauchen, wenn hier und da Worte und Taten von Untergliederungen und Unterführern nicht immer übereinstimmen. Dasselbe können wir ja beispielsweise auch bei der Durchführung neuer Gesetze beobachten.

Nach den Satzungen bezweckt die Kreuzschar die **Verteidigung der christlichen Kultur** die **Pflege vaterländischen** und **heimatlichen Sinnes,** die **Erringung des inneren Friedens** und **der Freiheit des deutschen Volkes,** den **Schutz der Staatsautorität** und der **deutschen Republik** sowie die **Sicherung ihres weiteren Ausbaues zum Volksstaat.** Die an die Spitze gestellte Zweckbestimmung ist die eigentliche Aufgabe. Sie und die anschließend aufgezählten Bekenntnisse besagen für jeden Christenmenschen und für **jeden katholischen Verein an sich Selbstverständliches;** es sind **Konsequenzen aus der Weltanschauung,** zu der sich die Kreuzschar bekennt. Das gilt nicht zuletzt von dem Bekenntnis zum Schutz der Staatsautorität und der deutschen Republik, der bestehenden Form des Staates. Eine ausführliche Aufzählung in den Satzungen war aber notwendig, um etwaigen Mißdeutungen über die Stellung zu den brennendsten Einzelfragen, insbesondere auch in Bezug auf die Loyalität gegenüber dem bestehenden Staat vorzubeugen.

Der Gründung einer neuen Organisation hätte es nicht bedürft, wenn die Kreuzschar zur Erfüllung ihrer Aufgaben sich des üblichen Vereinsbetriebes hätte bedienen wollen; denn ihr Zweck wird im Rahmen des weitverzweigten katholischen Organisationslebens von den verschiedensten Vereinen in der herkömmlichen Art bereits gepflegt Die **Kreuzschar befriedigt** aber insofern **ein Bedürfnis** in der katholischen Welt als sie **Funktionen ausübt,** die den modernen, geistigen Auseinandersetzungen **als wichtig und auf die Dauer unentbehrlich erkannt** worden sind. Mit dieser funktionellen Tätigkeit steht sie dem **gesamten katholischen Organisationsleben zur Verfügung.**

Welcher Art nun sind diese **Funktionen?** Wir nennen zunächst den **Versammlungsschutz,** der angesichts der rohen Formen, deren sich oftmals die gegnerischen Organisationen im Kampfe bedienen, eine immer wichtigere Einrichtung geworden ist Selbstverständlich wird dieser Versammlungsschutz auch der Zentrumspartei gewährt, weil sie faktisch die Vertretung der Katholiken im öffentlichen Leben ist und von den Gegnern vom Weltanschaulichen her bekämpft wird. Man kann so die **Kreuzschar** als eine Art **Hilfs- oder Privattruppe der katholischen Welt in Oberschlesien** bezeichnen die übrigens an Bedeutung umsomehr zunehmen wird, je heftigere Formen die großen geistigen Auseinandersetzungen mit den weltanschaulichen Gegnern von Rechts und Links annehmen

Der **Schutzcharakter der Kreuzschar** im technischen Sinne kommt auch in der **Bewachung von Kirchen und Pfarrhäusern** und **anderen katholischen Gebäulichkeiten,** ebenso im **Schutz gottesdienstlicher Handlungen** vor Störungen durch geistig verrohte Menschen zum Ausdruck Von Umzügen und Prozessionen ist das gleiche zu sagen.

Als **weitere wichtige Funktionen** der Kreuzschar sind ihre **öffentlichen Ausmärsche** und **Aufmärsche** zu verstehen. Solche **Demonstrationen** dienen dem **öffentlichen,** in eine moderne und geliebte Form gekleideten **Bekenntnis zum Christentum** und seinen Ideen. Es war auf die Dauer unhaltbar, daß Bekenntnisse solcher Formen auf Seiten der Links- und Rechtsgruppen immer mehr eine alltägliche Erscheinung wurden, die Katholiken aber ihr Bekenntnis im Wesentlichen auf die Kirche und die althergebrachten Formen beschränkten. Das auf diese Weise zur Schau gestellte Bild auf Straßen und Plätzen bedürfe einer Korrektur von katholischer Seite, sollten die von solchen Vorgängen ohne Zweifel ausgehenden massensuggestiven Wirkungen nicht alles andere überwuchern. Noch lebt Christus noch ist das Kreuz sieghaft, das ist der ostentative Eindruck, den man erhält, wenn die Kreuzschar zu sehen ist.

Zu dieser funktionellen Betätigung bedarf die Kreuzschar körperlich gut durchgebildeter katholischer Männer. Das öffentliche Auftreten in geschlossenen Marschformationen muß auf Freund und Gegner Eindruck machen In regelmäßigen Uebungen, zu denen auch Geländespiele zu rechnen sind, werden die Voraussetzungen dafür geschaffen. **Zum offenen Bekenntnis** gehört aber auch die **eigentliche Kleidung,** der **einheitliche Gruß,** das **einheitliche Lied,** das **einheitliche Abzeichen** die **einheitlche Fahne.** Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 ist für politische Vereinigungen ein **Uniformverbot** ergangen. Die **Kreuzschar** wird zweifellos davon **nicht betroffen.** Wenn der **Vorstand** trotzdem seine Untergliederungen **zum freiwilligen Verzicht angewiesen** hat, so geschah das **im Interesse des inneren Friedens.** Ist ein Riegel dagegen vorgeschoben, daß die gegnerischen Organisationen in Uniform auftreten, dann liegt für die Kreuzschar kein Anlaß vor, ihrerseits auf die Uniform zu bestehen.

Zum Schluß noch kurz einige Ausführungen zu der oft aufgestellten **Behauptung,** die **Kreuzschar sei politisch.** An sich ist ja der politische Charakter einer Organisation keine Schande. Ohne Politik gäbe es kein staatliches Zusammenleben. Wenn die Kreuzschar also bewußt Politik in ihrer Reihen pflegt, so schon deshalb, weil sie im anderen Falle in das Wirkungsgebiet anderer Organisationen übergreifen würde, deren spezielle Aufgabe die Vertretung des katholischen Volksteils im öffentlichen Leben ist. Die **Kreuzschar hält sich, überhaupt von jeder Meinungsbildung,** von Diskussionen und dergl. **zurück.** Sie setzt vielmehr **bei ihren Mitglieder,** die gleichzeitig Mitglieder anderer katholischer Organisationen sein müssen einen **festen geistigen Standort im Sinne der christlichen Weltanschauung voraus,** denn selbstverständlich kann die Kreuzschar die von ihr übernommenen Funktionen nur von katholischen Menschen ausüben lassen, bei denen eine ausgeglichene katholische Haltung bereits unverrückbarer Besitzstand ist. Vielleicht glaubt man die Kreuzschar als politisch deshalb bezeichnen zu können, weil sie hier und da mit politischen Organisationen der anderen Seite in Widerspruch kommt. Dieser Widerspruch hat aber nicht politische, sondern weltanschauliche Gründe. Oder wollten vielleicht jene gegnerischen politischen Verbände bestreiten, daß es am Ende auch bei ihnen um die großen weltanschaulichen Fragen geht, während der innenpolitische Streit nur vorübergehende Bedeutung hat? Nun verweist man oft auf die Satzungen der Kreuzschar. Wenn die Kreuzschar vaterländischen und heimatlichen Sinn pflegen will, so ergibt sich das aus ihrer christlichen Basis. Wenn sich die Kreuzschar vornimmt, den inneren Frieden und die Freiheit des deutschen Volkes zu erringen, so geht sie davon aus. daß beide Ziele wichtige Voraussetzungen für die christliche Kultur sind, die zu verteidigen die Kreuzschar in der Hauptsache auf ihre Fahne geschrieben hat. Das Gleiche gilt vom Schutz der Staatsautorität und der deutschen Republik, der bestehenden Staatsform die sich das deutsche Volk nach einem freien Wahlrecht selbst gegeben hat. Und wenn die Kreuzschar schließlich den weiteren Ausbau der Republik zum christlichen Volksstaat sichern will, so befindet sie sich damit auch im Rahmen der Aufgaben jedes christlichen Staatsbürgers. Im übrigen haben diese Satzungsbestimmungen wie bereits gesagt worden ist, nicht den Sinn, meinungsbildend in Form von Vorträgen und dergl einzugreifen. Sie sind vielmehr als Bekenntnis und dahingehend zu verstehen, daß bei den Mitgliedern ein solches Bekenntnis als bereits übernommen vorausgesetzt wird. Die Klärung und praktische Behandlung all dieser Fragen überläßt die Kreuzschar den jeweilig dafür zuständigen katholischen Organisationen.

Nach all dem ist die **Kreuzschar nichts anderes als ein technisches Hilfsmittel für die katholische Welt in Oberschlesien, geboren aus der geistigen Not dieser Zeit, dafür bestimmt, mit denselben Mitteln den katholischen Lebensraum zu sichern mit denen uns Katholiken von weltanschaulich gegnerischer Seite immer wieder Schwierigkeiten bereitet werden.**

Tages-Neuigkeiten

Vereinigung abstinenter Chauffeure

Hamburg. Ein hiesiger Arzt, Dr. Calvary, hat nach schwedischem Muster den ersten deutschen Bund abstinenter Chauffeure ins Leben gerufen. In diesen Tagen werden sich die Mitglieder, kenntlich gemacht durch eine Armbinde, auch im Straßenbild bemerkbar machen. Die Schaffung einer ähnlichen Organisation für Berlin steht bevor. Von den rund 300 000 Verkehrsunfällen, die sich jährlich in Deutschland ereignen und von denen rund 9000 tödlich ausgehen, führt Dr. Calvary die Hälfte auf Trunkenheit der Fahrer zurück. Dr. Calvary hofft, weite Kreise der Kraftfahrzeugführer für seine Idee zu gewinnen und damit die Ziffer der Verkehrsunfälle erheblich verringern zu können.

Der Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank

:: **Berlin.** Das von der Staatsanwaltschaft gegen die Gebrüder Runck im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank eingeleiteten Verfahren dürfte nach dem bisherigen Stand der Untersuchung kaum ausgedehnt werden, da bisher kein Anhalt dafür besteht, daß der Aufsichtsrat oder andere Exekutivführer der Bank an den den Gebrüdern Runck zur Last gelegten strafbaren Handlungen beteiligt waren. Was die Vorwürfe gegen die jetzt Verhafteten betrifft, so sollen Depots in einer Höhe von 250000 Mark unterschlagen worden sein, und zwar handelt es sich um zahlreiche Depots von geringerer Höhe. Die weiteren Ermittlungen müssen aber erst ergeben, ob sich diese Ziffer nicht noch erhöhen wird. Der Betrug wird darin erblickt, daß die beiden Runck dem Reichsarbeits- bezw. Reichsfinanzministerium bei ihren Bemühungen um einen Kredit vorgespiegelt hatten, daß die Schuld der Inneren Mission in Höhe von 2,3 Millionen Mark sofort fällig sei, was nicht der Fall war.

Unterschlagungen eines polnischen Marineoffiziers

:: **Warschau.** Wie die polnische Presse berichtet, meldet dieser Tage der Zahlmeister des in Oxhoest stationierten polnischen Flottenkommandos, Oberleutnant zur See, Niklewski, seinen vorgesetzten Stellen, daß aus der Kasse des Kommandos an die 150 000 Zloty verschwunden seien. Im Verlauf der Untersuchung gestand der Offizier, diese Summe im Kasino von Zoppot verspielt zu haben. Man vermutet jedoch, daß Niklewski einen Teil des Geldes noch versteckt hält. Der Schuldige ist verhaftet worden.

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan!"

:: **Warschau.** Der Krakauer Illustrierte Kurier beschwert sich in bitteren Worten darüber, daß Frankreich jetzt polnische Arbeiter über die Grenzen des Landes schaffe, die dort schon seit Jahren beschäftigt seien. Den polnischen Arbeitern habe Frankreich den Wiederaufbau seiner Nordprovinzen zu verdanken. Heute habe Frankreich dies vergessen; denn es behandle die polnischen Emigranten ebenso wie die Italiener oder andere Einwanderer. Deshalb herrsche auch unter den polnischen Emigranten große Erbitterung. Nicht besser sei die Stimmung unter jenen Polen, die noch in Frankreich arbeiten dürften, da sie jetzt größeren Schikanen als gewöhnlich ausgesetzt seien. Der Artikel trägt die bezeichnende Ueberschrift: „Man wirft sie hinaus, wenn sie ihre Arbeit getan haben!"

Weitere Senkung des Faßbierpreises für echte Biere.

:: **Berlin.** Wie der Reichskommissar für Preisüberwachung mitteilt hat der Faßbier-Großhandel beschlossen, ab 1. 2. 1932 über die von den Brauereien vorzunehmende Preissenkung hinaus seine jeweils örtlich festgesetzten, allgemeinen, am 8. 12. 1931 geltenden Zirkularpreise für eingeführte inländische (sog. Echte) wieder weiter um 1 RM je Hektoliter zu senken.

Maßnahmen gegen Hochschulkrawalle

:: **Berlin.** Im Kultusministerium haben Besprechungen über die Zusammenstöße vor der Universität stattgefunden. Wenn sich keine weiteren Schwierigkeiten ergeben, sollen die Vorlesungen am Montag vormittag beginnen. Schutzmaßnahmen sollen neue Ausschreitungen verhindern. Sollte es am Montag zu neuen Zusammenstößen kommen, so würde die Universität nicht nur für einige weitere Tage, sondern sogar für das ganze Semester geschlossen bleiben. Den Studenten würden dadurch große Schierigkeiten entstehen. Gegen die 7 Studenten, die gestern bei den Ausschreitungen an der Universität festgenommen und nach eingehendem Verhör entlassen wurden, nimmt das strafrechtliche Verfahren seinen Fortgang. Außerdem werden die Universitätsbehörden gegen diese sieben und gegen weitere Studenten ein Disziplinarverfahren eröffnen.

Gerichtliche Sühne für Herabsetzung religiöser Einrichtungen

München. Der verantwortliche Schriftleiter von „Ludendorffs Volkswarte", Karl von Unruh, und der Rechtsanwalt Robert Schneider (Karlsruhe) wurden wegen Vergehens gegen die Religion vom Schwurgericht zu je 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Münchener Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte" hatte am 28. Februar 1931 einige Vorträge zum Thema „Ohrenbeichte und Priestertum" in einer Form berichtet, aus der die Absicht hervorging, die Einrichtungen der katholischen Religion in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Photographische Aufnahme von Tönen?

Bremen. Regierungsbaumeister Dr. Elbern berichtet über eine Erfindung, die von der Bremer Klavierhandlung Alwin Kuntze zum Patent angemeldet worden ist. Es handelt sich um die photographische Aufnahme von Tönen bei Tastinstrumenten, wie Klavieren, Flügeln, Orgeln usw., sodaß es dem Komponisten beispielsweise hinfort — und das ist Erfüllung eines alten Wunsches — ermöglicht werde, seine Arbeit sofort fixieren zu lassen, ohne daß ihm wertvolle Zeit der Eingebung durch das Niederschreiben von Noten verloren geht. Die Töne werden auf einem lichtempfindlichen Papierstreifen festgehalten, was durch die mechanische Freigabe von Belichtungslücken beim Tastenanschlag bewirkt wird. Sie werden nach Höhe und Anschlagsdauer photographiert, sodaß die Eigenart des Spiels vollkommen wiedergegeben wird.

Furchtbare Naturkatastrophe

Vulkan-Ausbruch in Guatemala

Aschenregen bis San Salvador

New York, 23. Januar.

Eine furchtbare Naturkatastrophe hat gestern nacht Guatemala heimgesucht. Die beiden großen Vulkane Guatemalas, Fuego und Acatenago, traten zugleich mit wilder Gewalt in Tätigkeit. Die entfesselten Lavaströme zerstörten eine Reihe Ortschaften, darunter die Städte Santa Lucia und Antigua, in deren Nachbarschaft sich auch mehrere deutschen Auswanderern gehörige Kaffeeplantagen befinden. Die Anzahl der Toten und Verletzten sowie die Höhe des Schadens lassen sich vorläufig nicht schätzen.

Die Eruptionen waren von einer Serie mehrerer Erdstöße begleitet, die nicht nur ganz Guatemala, sondern auch die Nachbar-Republik Salvador erschütterten.

Seit Tagen schon entströmten den Kratern vor dem Ausbruch Wolken schwarzer Asche, die hoch zum Himmel emporschossen und vom Winde mehrere hundert Kilometer weit getrieben wurden. Der Aschenregen, der die ganze Gegend bedeckte, nahm in der 200 Kilometer entfernten Stadt San Salvador solche Ausmaße an, daß sich die Aschenmassen fußhoch in den Straßen und auf den Häusern ablagerten.

In der Stadt Guatemala sowie an der Grenze zwischen Guatemala und San Salvador ist der Himmel durch Aschenregen völlig verdunkelt. Das Observatorium von San Salvador hat weitere starke Erdstöße verzeichnet.

Der Devisen-Skandal

Berliner Bankiers vor dem Untersuchungsrichter

Eine großangelegte Schiebung

:: **Berlin,** den 23. Januar 1931.

Wie berichtet, wird wegen Vergehens gegen die Wie berichtet, sind wegen Vergehens gegen die Devisenvorschriften in Berlin mehrere Verhaftungen erfolgt. U. a. wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt: Dr. Gutherz, der Vertreter der Londoner Bankfirma Singer und Friedländer, der Bankier Adolf Parlagi, der Schwager des Londoner Bankiers Friedländer, und sein Neffe, Dr. Kurt Oppenheimer. Der Haftbefehl lautet auf Verbrechen und Vergehen gegen das Devisengesetz in Verbindung mit der siebenten Ausführungsverordnung. Diese Verordnung erstreckt sich insbesondere darauf, zu verhindern, daß ausländische Schuldtitel mit Reichsmark bezahlt werden.

Kurt Oppenheimer gehört einer angesehenen Berliner Familie an; er hat Jura studiert, widmete sich aber nach Beendigung des Studiums dem Bankfach. Vor dem Kriege war er bereits in dem Bankgeschäft Singer und Friedländer in London, dessen einer Teilhaber sein Onkel ist, tätig. Oppenheimer gehörte längere Zeit dem Vorstand einer bedeutenden Berliner Aktien-Bank an, schied jedoch aus dem Unternehmen aus, als die Aktien-Majorität in die Hände eines großen Industrie-Unternehmens überging. Das Bankgeschäft, das er später gründete, erfreute sich eines guten Rufes, machte aber nicht allzu bedeutende Umsätze. Oppenheimer arbeitete viel mit seinen Londoner Verwandten zusammen.

Dank dem schnellen Zugreifen der Zollfahndungsstelle ist es gelungen, die

umfangreiche Korrespondenz von Gutherz, Parlagi und Oppenheimer zu beschlagnahmen,

aus der die Pläne, die mit dem Ankauf von Reichsbahn-Aktien und ihrem Verkauf innerhalb Deutschlands beabsichtigt wurden, klar hervorgehen. Die Veräußerung der Reichsbahn-Vorzugsaktien im Betrage von einer Million Mark und die Verwendung des Erlöses zur Bezahlung englischer Schulden in Deutschland war nur ein erster Versuch.

Wenn das Geschäft geglückt wäre, sollte es in ganz großem Umfange fortgesetzt

werden. Es waren bereits 10 Millionen Mark dafür von der englischen Firma bereitgestellt worden. Gutherz hatte bereits Verbindungen mit süddeutschen Banken angebahnt und sich mit Firmen in Nürnberg und Worms in Verbindung gesetzt, mit denen er die gleichen Transaktionen vornehmen wollte.

Ein Teil der telegrafischen Korrespondenz mit dem englischen Haus Singer und Friedländer wurde in Chiffre geführt; es gelang jedoch die

Entzifferung dieser Telegramme, die wichtige Aufschlüsse über das Vorgehen der Verhafteten brachten.

Die Zollfahndungsstelle war auf Gutherz dadurch aufmerksam geworden, daß er Mittelspersonen über die Grenze schickte, die im Auslande deutsche Wertpapiere aufkauften und nach Deutschland brachten. Ursprünglich hatte man angenommen, daß die von Gutherz eingerichtete Organisation der Kapitalflucht dienen sollte; die genaue Beobachtung führte jedoch zu der Feststellung der großangelegten Devisen-Schiebung.

Es ist zu erwarten, daß der Kreis der in diese Geschäfte zum Schaden des Reiches Verwickelten noch größer ist.

„Hier Elli Beinhorn ..."

Elli Beinhorn beim König von Siam

Begeisterter Empfang

:: **Berlin** Die Asienfliegerin Elli Beinhorn hat Sonnabend mittags selbst Nachricht von ihrem Eintreffen in der Hauptstadt Siam telefonisch nach Berlin gegeben. Die Deutsche Telefunkengesellschaft, die den drahtlosen Telefondienst zwischen Siam und Deutschland versieht, gewährte der Fliegerin als Anerkennung für ihre fliegerischen Leistungen ein

Telefongespräch von 15 Minuten

zwischen den beiden Hauptstädten.

Wie die Fliegerin am Telefon berichtete, ist ihr ein begeisterter Empfang auf dem Flugplatz bereitet worden. Als Vertreter des Königs von Siam hatte sich Prinz Paripatra, der vor dem Kriege selbst dem deutschen Heer als Offizier angehörte, eingefunden, der sich des längeren mit der Fliegerin unterhielt. Wie die Fliegerin weiter erzählte, soll sie morgen dem König von Siam vorgestellt werden. Anschließend an den Empfang wird ihr der Verkehrsminister Puratkatra ein Frühstück geben. Den Weiterflug will sie am Mittwoch antreten.

Ein neuer Stratosphärenflug

Wien. Der ungarische Rennfahrer Graf Zichy hat heute mit dem Wiener Ingenieur Braun ein Uebereinkommen getroffen, wonach beide in kurzer Zeit gemeinsam einen Stratosphärenflug unternehmen wollen. Der Name des Ingenieurs Braun wurde im vorigen Sommer dadurch bekannt, daß er einen Höhenmesser erfunden hat, der dem Flugzeug nicht die Höhe über dem Meeresspiegel, sondern seine absolute Höhe über dem Erdboden angibt. Der Stratosphärenflug soll mit einem Ballon erfolgen, der dem Piccardschen ganz ähnlich ist Die Gondel ist etwas größer als die Piccards und dürfte mit Besatzung 300 kg schwer sein. Der Ballon wird in Augsburg hergestellt, die Bestandteile der Gondel die in Wien zusammengestellt wird, stammen ebenfalls zum größten Teil aus Deutschland. Der Flug wurde von einem amerikanischen Verlag angeregt, der den Flug unter der Bedingung finanziert, daß Graf Zichy von der Gondel aus eine Radioreportage über den Flug mittels eines in der Gondel untergebrachten Senders durchführt. Der Aufstieg wird in Oesterreich erfolgen, doch ist der Ort hierfür noch nicht bestimmt. Der Abstieg soll durch einen Fallschirm von 45 m Durchmesser erfolgen. Wenn der Abstieg beginnt, kann man durch einen einfachen Mechanismus Gondel und Ballon trennen Damit der Ballon nicht ganz verloren geht, wird in diesem Augenblick auch eine Reißleine gezogen, sodaß die Ballonhülle irgendwo unabhängig von der Gondel niedergeht.

Flugzeugabsturz — Pilot rettet sich durch Fallschirmabsprung

:: **Darmstadt.** Ein neues Flugzeug der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt wurde bei einem Versuchsflug völlig zerstört. Nach einem geglückten Versuchsflug bis 5800 m Höhe brachte der Pilot Voigt die Maschine bei einem zweiten Versuchsflug in 1200 m Höhe in eine Rechtskurve, aus der sie trotz wiederholter Versuche aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen nicht herausgebracht werden konnte. Da in dieser Lage eine glatte Landung unmöglich schien, sprang Voigt mit dem Fallschirm ab und kam unversehrt zu Boden. Die Maschine setzte ihren Spiralenflug fort und schlug auf einen Acker auf, wobei sie völlig in Trümmer ging.

Zuchthaus wegen Diebstahls bei der Messe

:: **Berlin.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 36jährigen Arbeiter Lüttich wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus. Lüttich, der verschiedentlich wegen Taschendiebstähle in der Kirche vorbestraft war, hatte im Oktober v. Js. einer Krankenschwester, während sie in der Frühmesse kniete, und im Gebet versunken war, aus ihrer Handtasche das Portemonnaie mit 3 Mark entwendet. Der Verurteilte war fünf Tage später in einer anderen Kirche festgenommen worden, als er dort in ähnlicher Weise einen Taschendiebstahl verübt hatte.

Dolchmesser im Siegelring

Berlin. Eine heimtückische, wohl einzig dastehende Waffe lag als Beweisstück auf dem Gerichtstisch des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Es handelte sich um einen harmlos aussehenden Siegelring, der zwei dolchartige haarscharfe Messer enthielt, die zu beiden Seiten der Platte des Ringes angebracht waren und auf einen Druck auf einen Hebel herausprangen. Der Träger dieses gemeingefährlichen Werkzeuges war der 21jährige Bügler Bürger, der der gefährlichen Körperverletzung, Sachbeschädigung, des Hausfriedensbruches und unerlaubter Waffenführung angeklagt war und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde Der Ring, den der Richter als eine Hieb- und Stichwaffe bezeichnete, die heimtückisch und gefährlicher sei als ein Messer, wurde eingezogen. Bürger hatte am 29 Dezember in einem Lokal im Osten Berlins Streit angefangen und sollte aus dem Lokal verwiesen werden. Als er nicht freiwillig ging, drängte man ihn hinaus, und bei dieser Gelegenheit versetzte er dem Wirt und dessen Mutter Schläge ins Gesicht. Die Verletzungen waren durch die Dolchmesser des Siegelringes herbeigeführt worden. Bei beiden Verletzten war eine Stelle dicht unterhalb des Auges getroffen worden, sodaß um ein Haar die schwersten Folgen hätten eintreten können.

Der überlistete Leopard

:: **Kapstadt.** Ein Farmer in der Nähe von Bulawayo beobachtete auf seiner Farm einen Leoparden, der in mächtigen Sätzen vor der hinter ihm herjagenden Rinderherde des Farmers die Flucht ergriff. Er stellte fest, daß das Raubtier ein Kalb geschlagen hatte, aber durch den Angriff der starken Kapbüffel daran gehindert worden war, es zu zerreißen. In der darauf folgenden Nacht kehrte der Leopard zurück, um sich seine Beute doch noch zu holen. Der Farmer hatte jedoch den Kadaver inzwischen vergiftet. Das Raubtier wurde bei Tagesanbruch in der Nähe seiner Beute verendet aufgefunden.

Wetterfest und doch zart zugleich und ohne die unschöne Röte kann die Haut sein, wenn die bekannte gute Creme Leodor verwendet wird. Rote Packung fettfrei — blaue Packung fetthaltig. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Der Weg nach Moabit

:: **Berlin.** Einen nichtbeabsichtigten Weg mußte ein 22jähriger Schriftsetzer antreten, der am letzten Mittwoch über den Durst getrunken hatte und schließlich in ein Konfektionsgeschäft im Osten Berlins hineingeriet, wo er sich nach dem „Weg nach Moabit" erkundigte. Als man den betrunkenen „Kunden" schnell loswerden wollte, wurde er nach allerlei Redensarten bösartig, zog einen Dolch und bedrohte eine Verkäuferin. Man holte nun die Polizei, die ihn festnahm. In ernüchtertem Zustande hatte er sich heute vor dem Schnellrichter zu verantworten, wo er von der ganzen Geschichte nichts mehr wissen wollte. Der Staatsanwalt meinte, die Justiz habe allen Grund, diesen Angeklagten „den Weg nach Moabit" zu zeigen. Das Gericht entsprach dem Wunsche des Staatsanwalts und gewährte dem Angeklagten in Moabit auch gleich für fünf Monate eine „feste Unterkunft".

Vater erschießt seinen schlafenden Sohn

Köln. In Raderthal feuerte heute früh ein 50jähriger Schreiner auf seinen schlafenden, 23-jährigen Sohn aus einem Armeerevolver einen Schuß ab. Der junge Mann wurde schwer verletzt und mußte in ein Kölner Krankenhaus geschafft werden, wo er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb. Der Vater, der mit seinem Sohn am Sonnabend mehrmals Auseinandersetzungen gehabt hatte, wollte sich gleich nach der Tat erschießen, traf aber daneben und stellte sich selbst der Polizei.

Der Vogel sah nach der falschen Seite . . .

:: **Berlin.** Gegen den Inhaber einer Berliner Papiergroßhandlung, Karl Scheidemantel, gegen den seit Dezember ein Verfahren wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung bei der Staatsanwaltschaft schwebt, ist jetzt Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden, nachdem man festgestellt hat, daß er wahrscheinlich nach Italien geflüchtet ist. Seine Firma belieferte große Berliner Verlage mit Zeitungspapier. Auf Grund der ihm aus diesen Lieferungen zustehenden Forderungen nahm Scheidemantel bei einer Berliner Großbank Kredite von über 100 000 Mark in Anspruch, wobei er als Unterlagen die Rechnungen sowie die Korrespondenz mit den betreffenden Verlagen dienten. Durch einen Zufall kam aber die Bank dahinter, daß Scheidemantel es verstanden hatte, höhere Forderungen an die Zeitungsverlage zu fingieren und dadurch auch größeren Kredit zu erhalten, als ihm auf Grund seiner tatsächlichen Papierlieferungen zustand. Er hatte nämlich mit Hilfe von Angestellten seiner Firma, die er zu dieser strafbaren Handlung angestiftet hatte, sowohl Rechnungen als auch Briefe eines bekannten Berliner Zeitungsverlegers gefälscht. Erst nach geraumer Zeit konnten die Fälschungen durch ein anscheinend geringfügiges Versehen des Fälschers festgestellt werden. Der betreffende Verlag führt nämlich als Verlagszeichen einen Vogel auf dem Briefkopf. Dieser Vogel blickte aber auf den von Scheidemantel eingereichten Briefen nicht nach derselben Seite wie auf den Originalbriefbogen des Verlages. Die Anzeige gegen Scheidemantel wurde übrigens nicht von der Bank, sondern von seinem eigenen Schwiegersohn erstattet, mit dem er sich entzweit hatte. Scheidemantel, der nach Turin gereist ist, hat es bisher vorgezogen, deutschen Boden nicht wieder zu betreten.

Neisse Stadt und Kreis

Neisser Allerlei

Die Faschingsklänge kommen jetzt so leise auf und merkwürdig auf dem Lande mehr als in der Stadt. Da gibt es jetzt überall schon der beliebten Frauen-Fasching, Maskenkränzchen usw. Im allgemeinen aber hält das Faschingstreiben sich noch sehr zurück und wird auch angesichts der schweren Zeit kaum zu einer größeren Entfaltung kommen. Schließlich kann man ja auch gegen etwas Freude nichts einzuwenden haben, wenn sie in den rechten Grenzen bleibt. In der Stadt haben die meisten Vereine ihre Faschingsvergnügen abgeblasen wenigstens den Rahmen eines solchen bedeutend eingeengt. In den Vereinskassen iß kein Geld dafür und von den Mitgliedern kann man auch nicht verlangen, daß sie zu solchen Festlichkeiten große Ausgaben machen. Man bleibt deshalb in bescheidenen Grenzen bei allen Festlichkeiten und legt mehr Gewicht auf die familiäre, gemütliche Seite, die ja meist auch die schönste ist. Freilich wird man d- und dort doch nicht auf das bunte Faschingstreiben verzichten wollen, namentlich nicht in den Kreisen, in denen die heranwachsende Jugend vorherrscht, und auch dagegen wird man nichts einwenden, wenn — die Sache so aufgezogen wird, daß sie in den dumpfen Akkord der Zeit einige schöne und helle Harmonien hineinbringt. Wenn man aber wie das in diesen Tagen geschehen ist, den Witz und Humor darin sieht, daß man die Einladungen zum Maskenball in Form von regelrechten Trauerbriefen sendet, dann ist eine solche Abgeschmacktheit und Unreife kein gutes Prognostikon für die Veranstaltung selbst. Der denkende und reife Mensch wird es sich dann wohl überlegen, ob er an einem derart eingeleiteten „Vergnügen" teilnehmen soll. Ueber der ganzen Chose wird immer die deplacierte Art der Einladung schweben. — Wer in diesen Wochen vor den großen Fasten — und damit rechnen wir Katholiken gottlob noch — sich ein besonderes Vergnügen antun will, der findet dazu jederzeit Gelegenheit in unserem guten Theater, das in der nächsten Zeit einige hübsche Lustspiele und dergleichen bieten wird. Und will die holde Weiblichkeit tanzen, öfters tanzen, dann ist auch dazu in unseren mit der Zeit und dem Besuche der Tanzlustigen rechnenden diversen modernen Etablissements ausreichend Anlaß gegeben. Unsere Vergnügungsstätten legen in anerkennenswerter Weise immer Wert darauf, daß der Ton und die Art bei ihren Tanz-Veranstaltungen in jeder Weise gewahrt bleibt, wenn auch hier und da besondere „Attraktionen" als Konkurrenz-Anziehungsmittel etwas knallig heraustreten. Der Geschmack des großen Publikums läutert sich allmählich, wenn auch langsam, so doch bestimmt. Man schätzt wieder mehr Veranstaltungen mit guter Musik und jenem Anstand der es möglich macht, daß die Eltern ihre Töchter einmal zu so einem Vergnügen führen können oder doch wenigstens die Garantie haben, daß ihre Sprößlinge — die ja jetzt in ihrer Selbständigkeit gern auf elterliche „Ausführung" verzichten — sich da bewegen, wo die Gewähr für wirkliche Solidarität in jeder Art gegeben ist. Das kann man im allgemeinen von unseren Neisser Etablissements sagen. In weiten Kreisen aber mißfällt es, daß jetzt Mitglieder unseres Stadttheaters sich zu Kabarett-Vorstellungen in Bierlokalen hergeben. Wenn sie das mit ihrem künstlerischen Bewußtsein vereinbaren können, so ist das ihre Sache, unsere Theaterleitung aber muß verlangen, daß diese nach Beifall geizenden Bärchen ihren schauspielerischen Verpflichtungen in jeder Weise nachkommen. Gewinnen werden solche „Seitenspringer" bei dem Theaterpublikum an Sympathie nichts. Dieses Uebel drohte schon einmal vor einigen Jahren einzureißen wurde aber von der Intendanz rechtzeitig unterbunden. Es ist auch eine mindestens unfeine Art, daß Mitglieder des Stadttheaters das Publikum zu einem Kabarett-Abend heranziehen, wenn gleichzeitig Vorstellung im Theater ist und hier die Zuhörerschaft gewünscht wird. Also alles immer im rechten Rahmen!

St.

:: **Zum Ehren-Erzpriester ernannt** wurde Pfarrer H. Werner aus Bösdorf, Kreis Neisse.

:: **Apothekendienst in Neisse.** Nachtdienst vom 23. 1. bis 30 1., sowie Sonntag, den 24. 1. geöffnet: Stadt-Apotheke, Ring.

:: **Turnerisches.** Im März d. Js. findet in Neisse der Gau-Turntag der Turn-Vereine aus den Kreisen Neustadt, Grottkau, Falkenberg, Leobschütz, Ratibor und Neisse statt.

= **Der Neisser Mieterschutzverein e. V.** hielt am 22. Januar cr. im großen Brauhaussaale seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Altmann gab die Aufnahme von 16 neuen Mitgliedern bekannt. Sodann erstattete er den Jahresbericht. Hierauf erstattete der Kassierer Urbanek den Kassenbericht. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wird der bisherige engere Vorstand wiedergewählt, in den erweiterten Vorstand an Stelle des ausgeschiedenen Herrn v. Wedell Herr Friseur Rieger. Zum Schluß teilt der Vorsitzende noch mit, daß der Reichsverband der Mietervereine einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen hat, daß die Mietssenkung unzureichend und der Erlaß des sozialen Mietrechts gefährdet ist. Durch Einzeichnung in Protestlisten sollen hiervon Unterschriften aller Mieter gesammelt und diese der Regierung eingereicht werden.

= **Marktpreise der Stadt Neisse** vom 23. Januar 1932. Weizen 50 kg 10,50—11,— RM., Roggen 50 kg 9,40—10,—, Gerste (Landgerste) 50 kg 7,80—8,30, Industriegerdste 50 kg 7,00—7,80, Futtergerste 50 kg 6,00—7,00, Hafer 50 kg 6,00—6,60, Kartoffeln 50 kg 1,50—1,80, Kartoffeln 50 kg 0,05, Richtstroh (Breitdrusch) 50 kg 1,20—1,50, Krummstroh 50 kg 1,00 bis 1,10, Preßstroh 50 kg 1,20—1,50, Futterstroh 50 kg 1,20—1,50, Wiesenheu 50 kg 2,50—3,00, Landbutter 1 kg 2,00—2,20, Molkereibutter 1 kg 2,40, Eier 1 Stück 0,09, Mohn 50 kg 21,00—24,00, Klee (Rotklee) 30,00 bis 52,00 RM.

:: **Eine Milchpreissenkung auf 18 Pfg.**, die in diesen Tagen eintreten sollte, ist noch nicht erfolgt. Die Verhandlungen zwischen den Molkereien und den Milchgeschäften haben noch zu keinem Resultat geführt.

Goethe und die Musik

Der Deutsche Sängerbund im Goethejahr

Die Vorbereitungen auf das „Goethejahr" zur Feier des 100. Todestages des großen Dichters, haben allenthalben kräftig eingesetzt. Da wollen die Musikfreunde nicht zurückstehen, und sie bringen dem Dichterfürsten ihren Tribut. „Goethe und die Musik" ist ein etwas unklares und umstrittenes Kapitel. Ein bedeutender Musikkenner war Goethe sicher nicht, seine Begegnung mit Beethoven zeigt das deutlich. Daß er auf einen Brief Schuberts gar nicht reagierte, sei ihm nicht einmal angerechnet, denn der junge Wiener war damals völlig unbekannt.

Dem Sänger, besonders dem Chorsänger, steht Goethe nahe, weil unzählige seiner Gedichte von Chorkomponisten vertont worden sind, die heute als Gemeingut des ganzen Volkes angesprochen werden können. Es sei nur erinnert an das Bundeslied „In allen guten Stunden" oder an das zum Volkslied gewordene „Sah ein Knab' ein Röslein stehn", das über 30 mal komponiert wurde, u. a. auch von Schubert. Aber nur die Vertonung des Lehrers Heinic. Werner wurde in wahrem Sinne volkstümlich.

Der Deutsche Sängerbund, der seine Aufgaben nicht in rein musikalischen Dingen erschöpft sieht, sondern im selben Maße die Erfüllung von Deutschtumsaufgaben auf sein Banner geschrieben hat, feiert in Goethe den deutschen Dichter, den Geisteshelden.

Es ist deshalb kein Zufall, daß das in der Regel alle fünf Jahre stattfindende Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt am Main, der Geburtsstadt Goethes, veranstaltet wird. Das XI. Deutsche Sängerbundesfest im Juli dieses Jahres wird im Zeigen Goethes stehen. Die Hauptaufführungen und zahlreiche Sonderkonzerte werden den Textdichter, den Lyriker Goethe, zu Worte kommen lassen. Der Deutsche Sängerbund hat eigens im vorigen Jahr ein Ausschreiben veranstltet, in denen Kompositionen gesucht wurden, die auf Goethetexte geschrieben waren. Die Beteiligung deutscher Tonsetzer war überraschend gut, so daß eine ganze Reihe guter Chöre für Frankfurt vorgemerkt werden konnte. Wir nennen: „Türmerlied" aus Faust, „An den Mond", „Ueber allen Gipfeln ist Ruh", „Der du von dem Himmel bist", „Gottes ist der Orient", „Aus dem deutschen Parnaß', „Kophtisches Lied", „Soldatenlied" aus Faust usw. Die Kompositionen sind teils dem erwähnten Ausschreiben, teils bewährtem alten Liedgut entnommen.

Darüber hinaus werden auch in den Sonderkonzerten und sonstigen Veranstaltungen Goethetexte vorherrschen oder jedenfalls an bevorzugter Stelle stehen. Die einzelnen Vereine haben, ohne Rücksicht auf das große Sängerbundesfest, durchweg Konzerte in Vorbereitung, die ebenfalls mit Goethe in Beziehung stehen. Man bringt auch hier vorwiegend Goethetexte oder geht einen Schritt weiter, indem man den Umkreis Goethes bei der Programmzusammenstellung ebenfalls berücksichtigt. In erster Linie kommt da der Freund Goethes, Zelter, in Frage, der übrigens wenige Monate nach dem Weimarer Meister das Zeitliche segnete, sodaß auch sein Gedenken in diesem Jahre zu feiern ist. Beider Feiern lassen sich gut verbinden, da gerade Zelter eine größere Anzahl Gedichte Goethes vertont hat.

Der DSB. hat u. a. in einem Ueberblick von Hans Mießner „Goethe im Chorlied" dafür Sorge getragen, daß eine genügende Auswahl von passendem Stoff vorhanden ist. Unter dem Zeichen Goethes wird auch der so erfolgreich eingeführte Liedertag des DSB stehen, der regelmäßig am letzten Sonntag des Monats Juni in Stadt und Land ungezählte Freunde des Liedes aus den Häusern auf die Plätze lockt.

Dr. Ewens.

— **Verschwunden** ist seit dem 16. Januar die 23-jährige Landwirtstochter Ottilie Hartelt aus Weitzenberg, Kreis Neisse. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihrem Verbleib gefunden.

= **Bund der Kinderreichen.** In der gut besuchten Hauptversammlung, die am 15. d. Mts. stattfand, gab der Vorsitzende Schoepe ein Bild von der rührigen Vereinsarbeit. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Justizobersekretär Schoepe 1. und Eisenbahntischler Faulhaber 2. Vorsitzender, Lehrer Schliebs 1. und Lehrer Gröschel 2. Schriftführer, Obersteuersekretär Schmalz 1. und Elektromeister Witzke 2. Kassierer, Schuhmachermeister Mahlich und Posthalter Haschke als Beisitzer, sowie Stiftsrendant Zenker und Schuhmachermeister Paul Jüttner als Kassenprüfer. Aus den vielen Verhandlungspunkten beanspruchten besonderes Interesse die Fragen über Senkung der Gas-, Licht- und Wasserpreise und der Mieten. Angenommen wurden folgende Entschließungen: 1. Die Kinderreichen erwarten bald eine fühlbare Senkung der Tarife für Gas, Licht und Wasser und bitten die städtischen Körperschaften dringend, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, daß diese Tarife dem Zuge der Zeit und der Notverordnung entsprechend gesenkt werden, da sie den heutigen Preissenkungsbestrebungen nicht entsprechen. 2. Die Kinderreichen stellen mit Entrüstung fest, daß einige Wohnungsgesellschaften die vorgeschriebene Mietssenkung noch immer nicht durchgeführt haben. Sie erwarten baldige gerechte Regelung, da ihnen nicht zugemutet werden kann, darüber noch länger im Unklaren gelassen zu werden. Unerläßlich erscheint es, daß die Beträge, um die sich die Lasten durch Zinssenkung ermäßigen, auch ungekürzt zur Mietssenkung verwendet werden. Jede andere Regelung, die diesen Erwartungen nicht entspricht, würde Erbitterung auslösen und unter Umständen unangenehme Folgen nach sich ziehen. — Dann sprach noch der Provinzialverbandsvorsitzende, Steuerinspektor Kleinert, über die Bundes- und Verbandsarbeit, erläuterte ausführlich die Schritte der Bundes- und Verbandsleitung bei den Regierungsstellen und berichtete über den kürzlich stattgefundenen Empfang der Bundesleitung durch den Herrn Reichspräsidenten. — Der Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Hauptversammlung, die sich noch mit Fragen über die Bürgersteuer, die städtische Randsiedlung und über die ländliche Siedlung beschäftigt hatte, mit der Aufforderung zum treuen Ausharren.

Aus der Neisser Geschäftswelt!

Heinrich Walter Knaben- und Herren-Konfektion, Breslauer Str. 17, ältestes Herrenkonfektionshaus. Der Inventurausverkauf dauert bis 29. Jan., incl. bis 75% Ermäßigung.

August Ernst Konfektion, Ring. Die großen Vorteile unseres Inventurausverkaufs endigen am 28. Januar. Darum kaufen Sie!

Kaufhaus Elkan Ring, weist auf seinen Inventur-Vverkauf hin. Preisermäßigung bis 50 Prozent.

Aus Ostoberschlesien

Unter Kohlenmassen begraben

:: **Kattowitz**, 21. Januar. Dienstag nacht stürzten auf der Max-Grube in Michalkowitz, die der Hohenlohehütte-AG. gehört, größere Kohlenmassen nieder und begruben unter sich drei Bergarbeiter. Zwei konnten gerettet werden, der dritte war jedoch bereits tot. Die Geretteten befinden sich infolge ihrer Verletzungen im Krankenhaus.

Im Verdacht der Steuerhinterziehung

:: **Kattowitz**, 21. Jan. Die Räume der Buchhaltungs- und Bücherrevisionsfirma Kotzias u. Co in Kattowitz wurden gestern nachmittag auf Veranlassung des Staatsanwalts versiegelt; der Besitzer der Firma, Hermann Kotzias, verhaftet und das gesamte Personal, 15 Personen, einem Verhör unterzogen. Es besteht der Verdacht, daß die Firma Steuerhinterziehungen begangen habe, die recht ansehnliche Summen ausmachen sollen.

Niederschlesien

Im Tanzsaale gestorben

:: **Striegau**, 23. Januar. Der Landarbeiter Welzer erlitt bei einem Vergnügen in Kuhnern während des Tanzes einen Herzschlag und sank tot um.

Todessturz vom Hochsitz

:: **Namslau**, 23. Jan. Beim Ansitz auf Rotwild stürzte der Rittergutsbesitzer Blomeyer in Nieder-Eisdorf von einem fünf Meter hohen Sitz ab. Das Gewehr entlud sich, und der Schutz tötete den Jäger. Als Blomeyer am Abend nicht nach Hause kam, fuhren seine Brüder und der Förster zu der Wildkanzel, wo sie den Verunglückten tot am Boden liegend fanden.

Raubversuch an einem Geldbriefträger

:: **Görlitz**, 23. Jan. Heute gegen 8,15 Uhr wurde im Hausflur des Grundstückes Salomonstraße 7 der Geldbriefträger Lindner überfallen. Der Beamte kam die Treppe herab, als ihn ein etwa 30 Jahre alter Unbekannter, der ins Haus gekommen war, von hinten am Halse faßte, würgte und schüttelte. Auf die Hilferufe des Angefallenen ließ der Täter von dem Beamten ab und floh. Zu einer Beraubung ist es nicht gekommen.

Kirschblüten und Schmetterlinge im Januar

:: **Löwenberg.** In Freystadt wurde von einem Kirschbaum ein Zweig gepflückt, der vier voll aufgeblühte Blüten und einige vollentwickelte Blätter trug. Allenthalben blühen Schneeglöckchen, Primeln und vereinzelt gaukeln in Schlesien sogar schon Schmetterlinge durch die milde Luft, auch Maikäfer krabbeln ans Tageslicht. Die Blätter- und Blütenzweige sind knospengeschwellt. — Wenn das nur gut geht!

Eingesandt

Mietsherabsetzung in Gleiwitzer Kleinstwohnungen.

Heil, großes Heil ist uns Anwohnern von der Fichtestraße widerfahren. Endlich kam die so langersehnte und heiß ersehnte Mietsherabsetzung. Mit Rundschreiben vom 16. 1. 32 teilt die Gemeinnützige Wohnungsbauges. m. b. H. allen Mietern mit, daß die Mieten gesenkt werden und zwar — man höre und staune — bei den Mieten von 38 Mark um 1,50 Mark und bei denen von 33 Mark um 1 Mark, also 3.98 bezw. 3,03 Prozent. Kolossal! wenn man berücksichtigt, daß uns Anwohnern im vergangenen Jahr 10—15 Prozent und noch mehr unseres Einkommens gekürzt wurden. Ein großer Teil der Mieter ist erwerbslos und von den noch in Arbeit Befindlichen verdient der größte Teil monatlich noch nicht einmal 100 Mark. Wie bei diesen Einkommen die hohen Mieten bezahlt werden sollen, bleibt ein Rätsel. Man muß sich doch vor Augen halten, daß es sich hier im wahrsten Sinne des Wortes um Kleinstwohnungen handelt, die von vornherein zu teuer berechnet sind. Infolge der katastrophalen Not an solchen Wohnungen sind diese wohl oder übel bezogen worden, da in der Zeit, in der von Lohn- und Gehaltsabbau, Preissenkung usw. gar keine Rede war, die Mieten wenn auch nur unter großen Opfern, eher noch tragbar waren. Und warum übrigens der unterschiedliche Mietsnachlaß von 3,98 bezw. 3,03 Prozent, wo doch die Häuser in einer Bauperiode erstellt wurden? Sollen etwa die Mieter der kleinsten Wohnungen dafür bestraft werden, daß sie sich eine größere und teurere Wohnung nicht leisten können? Die Gem. Wohnungsbauges. wird an den vielen Mietsrückständen gewiß schon gemerkt haben, daß die von ihr verlangten Mieten einfach nicht tragbar sind. Nach dem durch die letzte Notverordnung erfolgten Lohnabbau dürfte sich dieser Zustand nur noch verschlimmern, so daß wir uns auf allerhand Räumungsklagen werden gefaßt machen können. Wäre hier nicht eine gründliche Nachprüfung durch den Herrn Reichskommissar für Preisüberwachung dringend notwendig?

Die Anwohner der Fichtestraße.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Montag, den 25. Januar 1932

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Requiem mit C. und S. für verstorb. Mitglieder der Erzbruderschaft Maria Trost und alle armen Seelen, um 6,45 Uhr Requiem mit C und S. für verstorb. Johanna Kaczmarek, aufgeopfert von der polnischen Jungfrauen-Kongregation, um 7,15 Uhr Cont. mit hl. Segen für das Brautpaar Musiol—Kubetzki.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt zum hl. Judas Thaddäus, hl. Ignatius für Hedwig Pudlo und Elisabeth Lukas, um 6 Uhr still, für verstorb. Franz Schneider, Sohn Karl und arme Seelen, um 6,30 Uhr Amt für verstorb. Klara Bochnek, um 7 Uhr still, für Martha Deutscher und 2 gefl. Söhne, um 7,30 Uhr Amt für verstorb. Cäcilie Daniel, um 8 Uhr Beerdigung und Begräbnis-Requiem mit Kond. für verst. Klara Goik.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr zur göttlichen Vorsehung für den Kranken Paul Dewniok, um 6.30 Uhr für das Brautpaar Kneflik und Bonk, um 10 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Wawrzinek und Wrobel.

Hl. Familie-Kirche. 6 Uhr für verst. Florentine Reichel, 7 Uhr für das Brautpaar Zagrodki-Polonius.

Gleiwitz-Richterdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr für ein Geburtstagskind und zum hl. Ignatius in einer besond. Meinung, um 10 Uhr Trauungsamt auf die Intention der Brautleute Kampe—Konietzke.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Marie Brzoza, Ehemann Jonatz, Konstantine und Pauline Rother und Verwandtschaft

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6.30 Uhr Brautmesse Gniza—Rduch, um 8,15 Uhr Beerdigung Anna Bronkalla, Mitglied des deutschen Müttervereins.

Peiskretscham.

Um 7.15 Uhr sechswöchentl. hl. Messe für verstorb. Mathilde Bienia und Marie Bienia.

Schönwald.

Um 7 Uhr hl. Messe für verstorb. Anna Adamek, geb. Goletz, Hedwig Cimander, geb. Grziwatsch.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr für verstorb. Wilhelm Zymelka, um 6,30 Uhr für verstorb. Johann Bosa und Eltern beiderseits, um 7 Uhr Trauungsmesse Fakisch—Biskupek.

St. Josephs-Kirche. Um 7 Uhr für verstorb. Paul Semmler und Verwandtschaft beiderseits.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, um 6,15 Uhr Intention der eucharistischen Sektion der Marianischen Jungfrauenkongregation, deutsch, um 7 Uhr Intention für verstorb. Maria Dusche, deutsch, um 7,45 Uhr Intention der Brautleute Dusche—Dluboß, deutsch, abends um 6,30 Uhr Litanei zum süßen Namen Jesu, polnische Predigt, Einsetzung des Allerheiligsten

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr Trauungsmesse Waschek—Beutgen, um 15 Uhr Trauung Waschek—Beutgen, um 15 Uhr Trauung Lomek—Knappik.

Kamillianer-Kloster. Um 6 Uhr für verstorb. Elten Rybaek, um 6,30 Uhr für verstorb. Emanuel Grabowy und Eltern, um 7 Uhr für verstorb. Franz Zygan und Eltern.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für verstorb. Josef und Karoline Klaka, um 6,30 Uhr für Brautpaar Cyran—Beleßa, um 9 Uhr Beerdigung Walter Mosga, um 10,30 Uhr Trauung Johann Zimolong—Marie Kasior.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr Brautmesse Skowron—Smaczny, um 7,15 Uhr Brautmesse Galetzka—Penkalla.

Kandrzin.

Um 6,30 Uhr für verstorb. Marie und Agnes Tkotsch, Nikodem Gollosch, Ehefrau und Kinder, um 7,15 Uhr für verstorb. Johann Olbrich, Valeska Olbrich, Verwandtschaft und alle armen Seelen.

Geschäftliches

Das „Haus der Hüte" in Hindenburg

bisher Kronprinzenstraße 276, hat seine Geschäftsräume nach Heinrichstraße 47 verlegt. (Siehe Inserat.)

Lloyd-Mittelmeerfahrt 1932.

Der Sonne entgegen — aus dem Winter unserer Landschaft führen die 4 billigen Mittelmeerfahrten, die der Norddeutsche Lloyd Bremen ab Februar dieses Jahres veranstaltet, mitten in den blühenden Frühling der Länder des Südens. Jede nähere Auskunft und Prospektmaterial über die Lloyd-Mittelmeerfahrten ist durch die hiesige Vertretung des Norddeutschen Lloyd Bremen jederzeit erhältlich.

Winterhilfe leisten und für 1 Mark 100 000 Mark gewinnen

klingt wie Sensation, ist aber völlig lautere Tatsache; denn die große Winterhilfe-Lotterie bietet 69 122 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von 625 000 Mark, wobei der Höchstgewinn auf ein 2-Mark-Doppellos 200 000 Mark Wert beträgt! Uebersandhin versendet die Lotteriebank Arndt, Breslau 5. Einzellose für 1 Rmk. Doppellose für 2 Rmk., desgleichen Glücksbriefe mit 5 und 10 Losen aus verschiedenen Tausender sortiert

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH., Gleiwitz — Verlagsdirektor Hermann Kiester.
Hauptschriftleitung: Jos Kinzig
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel, sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg, für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse. Für den Bilderdienst: Arthur Mirau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz.
Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin-SW. 11, Hallesche Straße 22, Tel.: Bergmann 2490.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Briefkasten

Zur Beachtung!

Anfragen an die Briefkastenredaktion müssen die volle Adresse des Einsenders tragen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Letzte Bezugsquittung und 30 Pfg. in Briefmarken sind unbedingt beizufügen. Desgleichen ist ein Stichwort anzugeben, unter dem die Anfrage im Briefkasten beantwortet werden soll. Die Beantwortung erfolgt nur hier. Die Auskünfte sind in jedem Falle für uns unverbindlich. Für eingesandte Urkunden, Akten usw. übernehmen wir keine Haftung. Die Beantwortung erfolgt schnellstens; auf jeden Fall müssen wir uns eine Frist von 14 Tagen vorbehalten.

Die Redaktion.

A. A. Lebewohl, Breslau. Ihre Anfrage ist leider nicht in allen Punkten verständlich. Vielleicht wiederholen Sie sie in übersichtlicher Form und fügen eine vollständige Abschrift des Vertrages bei, den Sie diesmal nur in abgekürzter Form wiedergegeben haben.

Nr. 100. 7. Oppeln-Land. Die Kosten des Kaufvertrages mit dem angegebenen Objekt machen 10 *RM* aus, dazu kommen 3 *RM* Stempel. Die Reisekosten ist der Notar berechtigt, ohne Rücksicht auf die Höhe der entstandenen Notariats-Gebühren, auf die einzelnen Sachen verhältnismäßig zu verteilen. Wenn von Einzelnen die Reisekosten nicht hereinzuholen sind, erhöht sich der Anteil der Anderen. Die Gebühren des Landratsamts für Genehmigung sind unabhängig von der Höhe des Kaufobjekts.

Heil Brüning. Eine Eintragung kann von Ihnen nur gefordert werden, wenn Sie sich hierzu ausdrücklich verpflichtet haben. Allem Anschein nach ist das nicht der Fall. Finden Sie sich zur Eintragung bereit, dann bedeutet das von Ihnen ein Entgegenkommen. Sie können die Eintragung davon abhängig machen, daß sämtliche Kosten der Eintragung und Löschung von dem Gläubiger getragen werden, andernfalls trägt der Eigentümer stets die Kosten. Die Eintragungskosten würden 8 *RM*, die Löschungskosten 4 *RM* betragen.

Die 10prozentige Mietssenkung

An viele Anfrager

Unsere im letzten Briefkasten gegebene Auskunft hat zu Irrtümern Anlaß gegeben. Die 10prozentige Mietssenkung ist am einfachsten in der Weise zu berechnen, daß zu der 100prozentigen Friedensmiete nicht mehr die vollen Zuschläge hinzugerechnet, sondern diese um 10 Prozent gekürzt werden. Beträgt also in einer Stadt der bisherige Satz der Miete 136 Prozent, so werden von jetzt an nur 126 Prozent berechnet. Damit geht man allen schwierigen Rechnereien aus dem Wege und erreicht denselben Zweck.

K. E. Beuthen OS. Die 10 000 Papiermark haben zur Zeit der Hergabe einen Goldwert von 124 Mk. gehabt. Der Wert der Rückzahlung betrug 2,25 Mk. Ein Anspruch auf den Gewinn aus dem Hausverkauf steht Ihnen nicht zu. Sie sind vielmehr reiner Darlehnsgläubiger, der lediglich auf die Aufwertungsquote angewiesen ist. Die Aufwertung von nicht gesichertem Darlehn in Polnisch-Oberschlesien beträgt grundsätzlich 10 Prozent und ist nur aus wichtigen Gründen festzusetzen. Sie würden also noch 10,15 *RM* verlangen können. Doch ergibt sich eine Aenderung dieses Betrages zufolge der in Polen geltenden Zlotywährung.

E. 31. Ihre frühere Anfrage ist nicht in unseren Besitz gelangt. Ist Ihrem Ehemann die Bezahlung von 120 *RM* zugesagt und schriftlich bestätigt worden, dann war der Betrag zu dem angegebenen Fälligkeitsdatum 1932 zu bezahlen. Die Generalversammlung war nicht befugt, diesen Zahlungstermin einseitig zu verschieben. Ein anderes Mittel, als klagbar vorzugehen, wenn die Zahlung nicht zu erlangen ist, können wir Ihnen nicht angeben. Sie müssen dann versuchen, durch gütliche Vorstellungen die Zahlung zu erreichen.

Aufwertung Biskupitz. An sich war für den Gläubiger ein Aufwertungsanspruch mindestens wegen der im März 1923 gezahlten 1000 *RM*, aber auch wegen der im Februar 1922 gezahlten 100 *M* gegeben. Da der Gläubiger aber gegen Rückzahlung des Darlehns seinerzeit die Versicherungspolice zurückgegeben und wohl auch Ausgleichsquittung erteilt hat, hat er seinen Willen zu erkennen gegeben, weitere Ansprüche nicht zu erheben. Das würde ihn nicht hindern, noch eine Aufwertung geltend zu machen, wenn er in der langen seither verflossenen Zeit wegen Aufwertung an Sie bereits herangetreten wäre. Hat er das nicht getan, das dürfte anzunehmen sein, dann hat er seine Ansprüche verwirkt. In besonderen Paragraphen des Aufwertungsgesetzes ist das nicht zum Ausdruck gebracht, vielmehr ist der Begriff der Verwirkung durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts entwickelt worden.

Da die Versicherungsgesellschaft auf Einspruch des Gläubigers die Auszahlung der Prämie verweigert, werden Sie gegen den Gläubiger auf Einwilligung in die Auszahlung Klage erheben müssen.

Beuthen, Lindenstraße. Das Weiterwohnen des Sohnes mit seiner jungen Frau in der Wohnung der Eltern ist nicht als Untermiete zu betrachten. Ob Sie die Tatsache, daß die Mieter das Klosett nicht benutzen, sondern alle ihre Bedürfnisse in der Wohnung erledigen, als Kündigungsgrund annehmen dürfen, ist zweifelhaft. Die Kündigung wäre möglich, wenn sich diese üble Gewohnheit als eine starke Belästigung der anderen Hausbewohner ansehen läßt. Ob das Gericht ein Versäumnisurteil ohne Stellung von Ersatzraum auf Vorbringen dieses Grundes erlassen würde, vermögen wir nicht zu sagen.

Pelegrino. Durch die Notverordnung ist die Mitnahme von deutschem Geld in das Ausland beschränkt. Bei jedem Grenzübertritt darf ein Reisender nicht mehr wie 200 Mark in deutschem Gelde mit sich führen. Ebenso ist natürlich auch das Ausleihen von deutschem Geld nach dem Auslande auf diesen Betrag beschränkt.

Kudoba 100. Es handelt sich wahrscheinlich nicht um einen Amtsvorsteherzweckverband, sondern um einen Amtsbezirk. In der Verwaltung der ländlichen Gemeinden ist es üblich, daß 2 bis 12 Gemeinden im Interesse der Kostenersparnis in der Verwaltung zu einem Amtsbezirk behördlicherseits vereinigt werden. Wünscht eine Gemeinde aus irgend einem wichtigen Grunde aus einem solchen Amtsbezirk auszuscheiden und einem anderen zugeteilt zu werden, dann muß die Gemeindevertretung einen entsprechenden Beschluß fassen und ihn dem Kreisausschuß unterbreiten. Der Kreisausschuß befaßt damit den Amtsausschuß, den Kreistag und der Beschluß wird dann auf dem Wege über die Regierung dem Staatsministerium vorgelegt, das darüber entscheidet. Die Wahl des Amtsvorstehers erfolgt mit Stimmenmehrheit durch den Kreistag. Wenn sich der Amtsvorsteher mißliebig gemacht hat, kommt es darauf an, bei der nächsten Wahl im Kreistag eine Mehrheit gegen seine Wiederwahl zusammenzubringen.

Mietsstreit Keithstraße. Das Mieterschutzgesetz sieht vor, daß die für die zurückgelegte Zeit zuviel gezahlte Miete auf künftige Mietszahlungen nicht anrechnungsfähig ist. Sie können also den Betrag, den sie als zuviel festgestellt haben, nicht auf die Miete der beiden nächsten Monate verrechnen.

Sammler 50. Sammler- oder Liebhaberwert hat ein goldenes 5 Markstück nicht. Sein Wert entspricht dem Goldwert, der etwa 5 Mk. beträgt. Diesen Betrag wird Ihnen jeder Juwelier zahlen.

Auskunft Cosel. Die Angestelltenversicherung gibt nur 1. Hypotheken auf Grundstücke nach sorgfältiger und umständlicher Prüfung und Abschätzung. Ein Darlehen werden Sie also von dieser Stelle für Ihre Geschäftseröffnung nicht erhalten. Der Vorschlag, der Ihnen von der Kreissparkasse gemacht worden ist, erscheint aber durchaus gangbar. Vielleicht gelingt es Ihnen, einen Bürgen aufzutreiben und das Geld von der Kreissparkasse aufzunehmen. Jede andere Kasse wird von Ihnen dieselben oder vielleicht noch ungünstigere Bedingungen verlangen.

A. C. Wegen der Unterbringung Ihres Sohnes in einem Vermessungsbüro müßten Sie sich an einen Landmesser oder an das Katasteramt wenden.

F. P. Schom. 100 Papiermark hatten am 30. Dezember 1920 einen Wert von 6.20 Goldmark. 500 Papiermark hatten also einen Wert von 31 Goldmark, 3600 Papiermark einen Goldwert von 211 Mark.

Möbel, Oppelner Land. Der Tischler ist zur Lieferung des von Ihnen bestellten und im voraus bezahlten Schrankes verpflichtet. Unvorsichtig war es von Ihnen, den Schrank im voraus zu bezahlen. Fordern Sie den Tischler zur Lieferung des Schrankes in der von Ihnen bestellten Ausführung nach Qualität und Größe binnen einer Frist von 10 Tagen auf und drohen Sie ihm an, daß, wenn er der Aufforderung nicht nachkommt, Sie auf die Lieferung verzichten und Rückzahlung des Geldes verlangen werden. Kommt der Tischler wirklich der Aufforderung nicht nach, reichen Sie beim zuständigen Amtsgericht Klage ein bezw. beantragen Sie den Erlaß eines Zahlungsbefehls. Wenn der Zahlungsbefehl für vollstreckbar erklärt worden ist, oder wenn Sie ein Urteil in den Händen haben, lassen Sie beim Tischler pfänden. Der Beklagte muß Ihnen sämtliche Kosten des Rechsstreits erstatten.

Fledermaus. Ihre Schwiegermutter müssen, bevor die Post den Telephonleitungshalter an ihrem Hause angebracht hat, eine Vereinbarung mit der Telegraphenverwaltung getroffen haben. Diese lautet in der Regel so, daß der Hausbesitzer, dessen Grundstück von der Postverwaltung für die Anbringung von Telegraphenmasten usw. in Anspruch genommen wird, ein Kündigungsrecht besitzt, nach dessen Verwirklichung die Post verpflichtet ist, Masten usw. zu entfernen. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr und läuft vom 1. April bis zum 31. März bezw. vom 1. Oktober bis zum 30. September eines jeden Jahres. Sie müßten also jetzt zum 1. April die Kündigung bei der Post einreichen, damit die Isolatoren am 1. April 1933 von Ihrem Hause entfernt werden. Eine Entschädigung für die Anbringung von Telegraphengestängen zahlt die Post nicht. — Auch für gewerbliche Räume gilt die 10prozentige Mietssenkung.

Hindenburg, Guidostraße. Wir behandeln im Briefkasten die Anfragen immer nach Normalfällen. Ihr Fall gehört zu den seltenen Ausnahmen. Sie brauchen sich deshalb nicht aufzuregen, daß die von uns geschilderten Ermäßigungen auf Sie nicht zutreffen. Das ist bedauerlich, aber im Normalfalle trifft unsere Auskunft das Richtige. Wir haben in unserer Auskunft keineswegs zum Ausdruck gebracht, daß die Hausbesitzer bisher oder in Zukunft auf Rosen gebettet waren oder werden.

W. O. Bm. Bk. Das Finanzamt zahlt Belohnungen für den Nachweis von Steuerhinterziehungen nur auf Grund besonders getroffener Vereinbarungen. Der prozentuale Anteil des Anzeigers als Belohnung ist nicht besonders hoch. Es werden im Durchschnitt 2—5 % gezahlt. Wenn Sie eine besondere Vereinbarung nicht getroffen haben, wird das Finanzamt Ihnen nichts zahlen und es wird eines besonderen Antrages bedürfen, um etwas zu erhalten.

K. J. 136. Die Einfuhr von Stuten und Hengsten aus Polen ist vollständig verboten. Nur die Einfuhr von Wallachen wird von der Landwirtschaftskammer in Oppeln in besonderen Fällen erteilt. Der Zoll ist ziemlich hoch. Es dürfte sich nicht verlohnen, eine solche Einfuhrgenehmigung nachzuholen, zumal die inländischen Pferde gegenwärtig nicht teuer sind. Auf dem größten oberschlesischen Pferdemarkt in Gleiwitz, der am 27. Januar, stattfindet, finden Sie eine sehr reiche Auswahl, ohne daß Sie die großen Schwierigkeiten der Formalitäten des Ueberdiegrenzebringens zu erledigen haben.

M. H. Leobschütz. Zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen sind die kommunalen Krankenhäuser in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg berechtigt. Der Kursus dauert 2 Jahre. Die Gebühren betragen im ersten Jahr der Ausbildung monatlich 15 Mk., im zweiten 10 Mk. Für Unterkunft und Verpflegung haben die Kursistinnen selbst zu sorgen.

Antonia. Nach den Bestimmungen des Gesetzes brauchen Sie die Bürgersteuer nicht zu entrichten. Erheben Sie gegen Ihre Veranlagung beim Gemeindevorstand Einspruch.

J. L. 1000. Das Darlehen ist nach der Kündigung zu dem bei der Hergabe vereinbarten Kündigungstemin fällig.

J. L. 1000. Ist bei der Darlehnshingabe nichts besonders vereinbart worden, so ist nach § 609 BGB. für die Rückzahlung des Geldes vom Tage der Kündigung an gerechnet, eine Frist von drei Monaten zu rechnen. Bei der nächsten Anfrage bitten wir Sie freundlichst, die Bedingungen an der Spitze dieses Teils zu beachten.

Handelsteil

Amtliche Devisenkurse

Amtliche Devisen vom 23. 1. 32.

Buenos Aires	1.043	1,047	Kaunas	41,98	42,06
Kanada	3,593	3,604	Kopenhagen	79,22	79,38
Istambu			Lissabon	13 14	13,18
Japan	1 548	1,552	Oslo	78,12	78,23
Kairo	14,73	14 77	Paris	16,57	16,61
London	14 38	14,42	Prag	12,465	12,485
New York	4,209	4,217	Island(Reykjavik)	64,93	65,07
Rio de Janeiro	0,251	0.253	Riga	80,92	81,08
Uruguay	1,778	1.782	Schweiz	82,10	82,26
Amsterdam	169.58	169,92	Sofia	,057	3,063
Athen	5 395	5 405	Spanien	35,38	35,44
Brüssel	58 69	58.81	Stockholm	80,62	80,78
Bukarest	2 517	2.523	Reval-Tallin	111, 9	111,61
Budapest	56,94	57.06	Wien	43 95	50 05
Danzig	82 12	82 28	Tägl. Geld	7¼%	tlw. 7 %
Helsingfors	6,224	6,236	Monatsgeld	—	
Italien	21 08	21,12	Privatdiskont	K. S. 7	6⅞ Br.
Jugoslavien	7,463	7,477		L. S. 7	6⅞ Br.

Ostdevisen

:-: **Berlin,** 23. Januar. Warschau. Kattowitz und Posen 47,15—47,35. Großer Zloty 47—47,40.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen RM, bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Getreide		23. 1.	22. 1. 1932
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 74,5 kg	231,	231,
Hektolitergewicht	von 73 kg	235,-	235,
Hektolitergewicht	von 72 kg	221,	221,
Sommerweizen			
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 71,5 kg	208,	209
Hektolitergewicht	von 72,5 kg	-	
Hektolitergewicht	von 69 kg	204,	205,
Hafer, ger. mittlere Art u. Güte		144,	144,
Hafer, alter		180	180
Braugerste, feinste			
Braugerste, gute		170	170
Sommergerste		—	
Wintergerste,	63—64 kg	170	170
Industriegerste			
Tendenz: Ruhiger			
Mehle			
Weizenmehl neues	Type 70%	32,00	32,00
Roggenmehl	Type 70%	29,75	29,75
Auszugmehl		33,00	38,00
Tendenz: Ruhig			

Breslauer Getreide-Tendenzbericht

vom 23. Januar 1932.

Die Tendenz war heute für Weizen 2 RM. schwächer. Bei Roggen sind die Mühlen sehr zurückhaltend geworden und die Gebote lagen 3 RM. niedriger. Auch Hafer war um ca. 1 RM. abgeschwächt, während Industriegerste bei stetiger Tendenz nur sehr kleines Geschäft hatte. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen unverändert, doch war von Umsätzen nichts zu hören. Lediglich für Roggenkleie besteht etwas bessere Nachfrage.

Berliner Produktenpreise

:-: **Berlin,** 23. Januar. Weizen, märk., prompt, ab Station 230—232, März 245 50 G., Mai 254 bis 254 50. Tendenz ruhig. Roggen, märk., prompt ab Station 196—198, März 208 25—209, Mai 213—214. Tendenz ruhig. Gerste ab Station: Braugerste 158 bis 168, Futter- und Industriegerste 153—158. Tendenz ruhig. Hafer märk., prompt, ab Station 138 bis 146, März 160—160 50 G., Mai 168—168 50. Tendenz ruhig. Weizenmehl, prompt, 28—31,75, behauptet, Roggenmehl, 0-60 % prompt 27,10—29,40, kaum behauptet, Weizenkleie 9,60—10, ruhig, Roggenkleie 9 60—10, ruhig, Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21—23 50. Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18. Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19. Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14 bis 15 50, Seradella, neue 23—29, Leinkuchen, Basis 37 % 11.70—11 80, Trockenschnitzel 6 50—6 60. Soyaextractionsschrot, Basis 45 % 11,90, Kartoffelflocken 12,30—12,40.

Berliner amtl. Butternotierungen

Berliner amtliche Butter-Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel

Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.

Preise in RM. per Pfund. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.

:-: **Berlin,** 23. Januar. 1. Qualität 1,03, 2. Qualität 0,96, abfallende Qualität 0,86. Tendenz unübersichtlich.

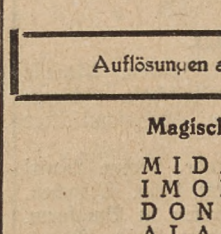
Rätsel-Ecke

Silbenrätsel.

Aus den Silben: bar — be — be — ber — ber — bro — da — dan — de — der — du — e — e — e — e — ed — el — er — fel — gaf — ge — go — grab — ha — i — in — la — le — lie — lin — mann — ment — mu — na — nat — ne — o — on — or — pe — ra — rau — ree — ri — ri — rie — sa — sah — san — sau — sche — si — so — ta — tät — te — ter — ti — to — tra — turn — va — sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 3. Buchstabenreihe von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Hölty ergeben: 1. Grundstoff, 2. Einatmung, 3. Reptil, 4. deutscher Dramatiker, 5. Larve, 6. Ort am Eisernen Tor, 7. ausgestorbenes Reptil, 8. britische Insel in Ostafrika, 9. deutscher Fluß, 10. Turnerabteilung, 11. ehemalige deutsche Kolonie, 12. Fluß in Spanien, 13. germanische Göttin, 14. deutscher Maler, 15. italienischer Dichter, 16. Hauptwerk der altgermanischen Literatur, 17. Ankerplatz, 18. Planet, 19. deutscher Fluß, 20. Seltenheit, 21. Segelstange, 22. Straußvogel, 23. europäische Hauptstadt, 24. Laubbaum, 25. Milchprodukt, 26. Gebirgszug der Karpathen.

*

Magisches Quadrat.

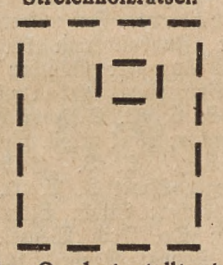


ungarische Grenzprovinz
Wohlgeschmack
juristischer Beamter
Geigenbauer
Preisverzeichnis

Wagerechte und Senkrechte sind gleichlautend.

*

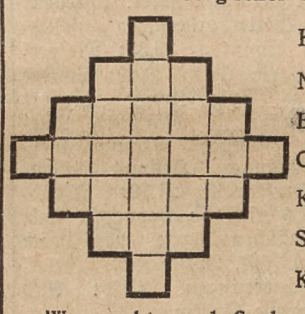
Streichholzrätsel.



Obenstehendes Quadrat stellt ein Gartengrundstück vor, das kleine Quadrat ein Haus. Der Besitzer will nun das Land so unter seine 5 Kinder verteilen, daß jedes einen gleichgrossen Teil erhält. Wie muß nun die Aufteilung vor sich gehen? 10. weitere Streichhölzer stehen dazu zur Verfügung.

*

Magischer Diamant.



Konsonant
Note
Erzählung
Gebirge in S[illegible]
Körperschaft
Senkblei
Konsonant

Wagerechte und Senkrechte sind gleichlautend.

Auflösungen aus voriger Sonntagsnummer

Magisches Doppelquadrat.

M I D A S
I M O L A
D O N A R
A L A V A
S A R A G O S S A
O S M A N
S M A R T
S A R T O
A N T O N

*

Was ist's?

Eisblumen.

*

Schieberätsel.

Balsamine — Alpenrose.

*

Kryptogramm:

Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen.

Berliner Metallnotierungen

:-: **Berlin,** 23. Januar. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 70,50.

50 000 Mark im Kartoffelsack — 1000 Mark verschwunden

:: **Köln.** Dieser Tage hatte die Stationskasse eines Kölner Vororts bei der Reichsbank eine große Geldsumme in Empfang zu nehmen. Der Stationskassierer, ein Oberinspektor und ein Ueberwachungsbeamter sollten in einem Kraftwagen das Geld holen. In zwei Ledertaschen wurden die Kassenscheine untergebracht. Etwa 5 000 Mark Silbergeld erhielten die Beamten in Beuteln mit je 1000 Mark. Diese Beutel steckte man im Wagen in einen großen Kartoffelsack. An der Stationskasse wurde nun festgestellt, daß einer dieser Beutel verschwunden war. Man vermutet Diebstahl. Der Kraftfahrer mußte zugeben, daß er sich „zwei Sekunden" von dem seiner Obhut anvertrauten Kraftwagen entfernt hatte, und da er 1000 Mark Schulden hatte, kam er in Haft, die sich jedoch nicht aufrecht erhalten ließ. Der Beutel mit seinem wertvollen Inhalt blieb verschwunden.

Funkprogramm vom 24.1.—30.1.

Schlesische Funkstunde

Vortragswoche Schlesische Heimatkunde

vom 24. bis 30. Januar 1932.

Sonntag, 24. Januar.

7.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Usaramo" der deutschen Ostafrika-Linie. **8.30:** Morgenkonzert auf Schallplatten. **9.20:** Ratgeber am Sonntag. 9.20: Rätselfunk, 9.30: Schachfunk. **9.50:** Glockengeläut. **10.00:** Evangelische Morgenfeier. Der Aumannsche Frauenchor. Leitung: Studienrat Alfred Aumann. Pfarrer Bessert. **11.00:** Morgenfeier des Verbandes Breslauer Kleingarten-Vereine e. V., anläßlich seines zehnjährigen Bestehens. Die Förderung des Kleingartenwesens, eine staatspolitische Aufgabe. **11.30:** Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten. Kantate zum Sonntag Septuagesima „Ich hab' in Gottes Herz und Sinn" von Johann Sebastian Bach (G. A. 92) Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube. **12.10:** Aus der Kroll-Oper, Berlin: Mittagskonzert des Berliner Funkorchesters. Leitung: Bruno Seidler-Winkler. **14.00:** Mittagsberichte. **14.10:** Ratgeber am Sonntag. 14.10: Gereimtes — Ungereimtes. Traugott Conrad. 14.25: Zehn Minuten für die Kamera. Von Schnee und Eis und verrückten Photographen. Georg Bauschke. 14.35: Was der Landwirt wissen muß! Friedrich, der Große und der schlesische Pflanzenbau. Landwirtschaftskammerrat Dr. Otto Oberstein. **14.50:** Was geht in der Oper vor? Leitung: Werner Jacob. **15.10:** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Aus dem „Sportpark Grüneiche", Breslau: Fußballverein 06-Breslau gegen Cottbuser Fußballverein 98. Schiedsrichter Büttner-Beuthen. Sprecher: Günther Kollibay. Vom „Wilhelmspark"-Sportplatz Gleiwitz: Rasensport Gleiwitz — B. S. C. 08. Schiedsrichter: Meißner-Schweidnitz. Sprecher: Karl Kroll. Vom „Schendorf"-Sportplatz Görlitz: S. V. „Gelb-weiß" Görlitz gegen Waldenburger Sport S. V. 09. Schiedsrichter: Krüger-Forst. Sprecher: Erwin Bittner. Leitung des Staffelhörberichts: Dr. Fritz Wenzel. **16.00:** Lieder zur Laute. Käte Schwarz-Neubeck. **16.20:** Der Lausbub Beaumarchais von Paul Frischauer, Hermann Gaupp. **16.40:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marßalek. **17.50:** Der Arbeitsmann erzählt! Der Zoowärter. Wilhelm Stropke. **18.10:** Die erste Liebe eines großen Mannes. Anna Sethe — Ernst Haeckel. Edith Herrnstadt-Oettingen. **18.40:** Wettervorhersage; anschließend: Ein musikalischer Sonntag in Wien. Lajos Szendy. **19.00:** Begegnung mit Tieren in Indien. Dr. Helmut Richter. Sprecher: Hermann Gaupp. **19.25:** Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate vom Sonntag. **19.35:** Malerei des Fernen Ostens. Valerie Arlt. **20.00:** Lustige Brettlfolge von Fridolin. Spielleitung: Herbert Brunar. Musikalische Leitung: F. Marßalek. Mitwirkende: Marietta Lenz, Hildegard Stanna, Gerhard Bertermann, Carl Brauner, Hellmut Hallendorf, Willy Koch. Die Funkkapelle. **21.00:** Abendberichte I **21.10:** Klingelt's nich, do kloppert's doch. Hörspiel aus einem schlesischen Dorfe von Erich Hoinkis. Spielleitung: Axel Feit. **22.10:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.40:** Aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Faskin.

Montag, 25. Januar.

9.10—9.40: Schulfunk für Volksschulen. Aktuelle Stunde: Geld — Währung — Wirtschaft. Zwiegespräch: Mittelschulrektor Michler. Hilfsschullehrer Frömmter. (Oberstufe).
15.25: Kinderfunk: Kindersprechstunde. Meine Mutti und ich. Marianne Rub antwortet klein. Mädchen. **15.50:** Das Buch des Tages: Dramen in Buchform. Dr. Werner Milch. **16.05:** Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik der Geschwister Seifert und Erich Susseli mit seiner Salonkapelle. Am Flügel: Komponist Kurt Noak. **17.00:** Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Weltreise-Miniaturen. Dr. Carl Hagemann liest Reiseanekdoten. **17.35:** Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart. Paul Rilla. **17.50:** Das wird Sie interessieren! **18.10:** Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmond Müller. **18.25:** Fünfzehn Minuten Englisch. Käte Haberfeld. **18.40:** Schlesische Volkskunst. Dr. Hans Jung. **19,05:** Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marßalek. **19.55:** Wettervorhersage. **20.00:** Aus Operetten. Abendkonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marßalek. **20.50:** Abendberichte I. **21.00:** Hans Sachs. Die Hörfolge von einem deutschen Meister und Poeten. Funkmanuskript Dr. Carl Hagemann. Spielleitung: Dr. Carl Hagemann. **22.00:** Gesang vom Rundfunk für Sopran und Alt, begleitet von 8 Instrumenten. Worte von Heinrich Infeld. Musik von Paul Amadeus Pisk. Leitung: Dr. Edmund Nick. Mitwirkende: Alice Weitzen (Sopran), Gerda Specht (Mezzosopran). **22.15:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.40:** Die Entwicklung der Skitechnik bis zum alpinen Abfahrtslauf. Max Rüdiger. **22.55:** Funktechnischer Briefkasten. **23.10:** Aufführungen d. Schles. Landestheaters. Intendant Dr. Pempelfort.

Dienstag, 26. Januar.

9.10—9.40: Schulfunk für höhere Schulen. Physikalische Grundlagen der Musik. Hörbericht aus einem physikalischen Laboratorium. Studienrat Dr. Gustav Groß und Studienrat Rudolf Bilke. (Oberstufe). **11.15:** Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. **12.00:** Was der Landwirt wissen muß! Die Entwicklung der schlesischen Pferdezucht und des Hufbeschlagwesens in Niederschlesien 1. Vortrag. Oberlandwirtschaftsrat Dr. A. Richter. **15.25:** Schulfunk für Berufsschulen. Der Jugendliche in der Arbeitslosenversicherung. Dipl.-Handelslehrer Valens Nowak und ein Jugendlicher. **15.50:** Das Buch des Tages: Moderne Erzähler. Rudolf Mirbt. **16.05:** Kinderfunk. Ri—ra—rutsch. Eine kunterbunte Spielstunde. Isa von Eck spielt mit Kindern. **16.30:** Heitere Musik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marßalek. Mitwirkend: Johanna Schwerdtner. **17,20:** Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik. Technisches für die Hausfrau. Obering. Walter Rosenberg. **17.40:** Stunde der werktätigen Frau. Betriebskontrolle in der Konfektion. Irmgard Schwarz. **18.05:** **Der Mongoleneinfall in Schlesien von 1241.** Bibliotheksdirektor Dr. Josef Becker. **18.30:** Abendmusik der Funkkapelle. **19.35:** Beseitigung von Rundfunkstörungen. **19.45:** Wettervorhersage; anschl.; Für die Schlesische Winterhilfe. Ansprache. Präsident des Landesarbeitsamts Gärtner. **20.00:** Aus Hamburg: Reichssendung Haydn-Sinfonie Nr. 1 Es-Dur. Einführende Worte: R. Müller-Hartmann. Das Norag-Orchester. Leitung: Professor Rudolf Krasselt. **20.35:** Abendberichte I. **20.45:** Konzert. Leitung: Dr. Edmund Nick. Solist: Paul Aron (Klavier). **22.15:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen **22.35:** Interessantes aus dem Reichsbahnbetriebe. Ing. Walter Mehlhose. **22.50:** Funkrechtlicher Briefkasten. Beantwortung funkrechtlicher Anfragen. **23.05:** Aus dem „Haus Metropol", Hindenburg: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Josef Kreitz.

Mittwoch, 27. Januar.

Programm des Zwischensenders Gleiwitz.

15.25: Aus Breslau: Jugendstunde. Der Winter in der deutschen Dichtung. Eine Zusammenstellung von H. Engler. **16.00:** Das Recht, wie es sich im Volksmund und in den Sprichwörtern erhalten hat. Referendar Günther Groeger. **16.25:** Aus dem Theatercafé, Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Karl Lehner. **17.00:** Bücherhilfe für Erwerbslose. Bibliotheksdirektor Dr. R. Schmidt **17.20:** Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Die Lage des Bergarbeiters. Gewerkschaftssekretär Emil Lehmbrink. **17.40:** Lieder und Balladen Oberkantor Richard Cohn (Baß). Am Flügel: Franz Kauf. **18.10:** Der Former, ein Pionier der Kultur. Betriebschef Theodor Geißler. **18.30:** Schlesien im Urteil des Auslandes. Chefredakteur Max Wittenberger. **18.50:** Wettervorhersage; anschließend: Jüngste Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie. Dr. Hugo Reinhart. **19.10:** Aus Breslau: Bunte Stunde. Mitwirkende: Hermann Zanke (Flöte), Curt Marquardt (Klavier). **20,05:** Grenzland Oberschlesien. Heimat und Volk. Akademie-Professor Dr. Brinkmann. **20.30:** Volkstümliches Konzert. Orchester der Breslauer Berufsmusiker. Leitung: Paul Häusler sen. **21.30:** Abendberichte I. **21.40:** Aus Gleiwitz: J juch, Polterabend! Heiteres aus dem Hultschiner Volksleben von Hermann Janosch. Leitung: Paul Kania. **22.15:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.45:** Vorschau zum Kr-s-Skispringen der Arbeitersportler Schlesiens. Paul Böblitz. **23.00:** Aus dem Café „Vier Jahreszeiten", Breslau: Tanzmusik der Kapelle Horvath Sandor.

Donnerstag, 28. Januar.

9.10—9.40: Aus Gleiwitz. Schulfunk für Volksschulen. Schönwald, ein deutsches Dorf. Beitrag zur Geschichte einer deutschen Siedlung aus dem 13. Jahrhundert. Rektor Alfons Winkler mit Schülern (Oberstufe). **12.00:** Was der Landwirt wissen muß! Die Entwicklung der schlesischen Pferdezucht und des Hufbeschlagwesens in Niederschlesien. 2. Vortrag. Oberlandwirtschaftsrat Dr A. Richter. **15.25:** Kinderfunk: Der boshafte Eiszapfen. Ein Märchen von Frieda Groß. Claire Rapmund. **15.45:** Das Buch des Tages: Berlin—Paris. Christa Niesel-Lessenthin. **16.00:** Der Hausmusik gewidmet. Werke für zwei Violinen. Einführung: Dr. Edmund Nick. Konzertmeister Franz Schätzer. Konzertmeister Siegfried Rosenthal. Am Flügel: Franz Marßalek. **16.30:** Aus dem Zirkus Busch, Breslau. Mit den Breslauer Waisenkindern im Zirkus. **16.50:** Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Topographische Spaziergänge durch Breslau Erich Landsberg. **17.20:** Aus dem Café „Rialto", Breslau: Unterhaltungsmusik Gret Malbeen und ihre Solisten. **18.00:** Aus Gleiwitz: Das wird Sie interessieren! **18.30:** Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit: Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen in der Binnenschiffahrt. Bezirksleiter Adolf Schulz. **18.55:** Wettervorhersage; anschließend. Friedrich der Große und die Gelehrten. Prof. Dr. Franz Wiedemann. **19.25:** Das wird Sie interessieren! **19.40:** Aus Berlin: So tanzte man im alten Berlin. Unterhaltungsmusik. Mitwirkende: Paul Westermeier, Alexander Fleßburg, Kapelle Otto Kermbach. Conférence Gerd Fricke. In einer Pause — um 20.40: Abendberichte. **21.10:** Auch nach Königsberg und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen. Achtung! Hochspannung! Kriminalrevue von Kurt Juhn und Peter Schaeffers. Chansons von Robert Schifftan. Musik von Werner Michel. Spielleitung: Herbert Brunar. Musikalische Leitung: Franz Marszalek. **22.10:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.30:** Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende: Heimatkunde und Wochenendausflüge". Plauderei von Ewald Fröhlich. **22.40:** Wir stellen vor: Drei Schlesier. Mimi Salice-Stephan, Dorothea Werner, Georg Zivie. Verbindende Worte: Dr. Werner Milch.

Freitag, 29. Januar.

15.25: Stunde der Frau Hausfrauenbund Breslau). Praktischer Nachmittag. Anweisung zur Herstellung von neuzeitlichen Strickjachen. Gertrud Lindner. **15.50:** Das Buch des Tages: Aus fernen Landen. Gad M. Lippmann. **16,05:** Kammermusik. Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Janz (Bratsche), Curt Becker (Cello), Franz Marszalek (Klavier). **17.15:** Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Der schlesische Rübezahl. Univ.-Prof. Dr. Joseph Klapper. **17,45:** Aus dem Aquarium und dem Museum des Zoologischen Instituts der Universität Breslau. Von Fischen und Vögeln Schlesiens. Hörbericht. Leitung: Herbert Bahlinger. **18.25:** Das wird Sie interessieren! **18,45:** Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Musik. Der Stilverfall in der Musik. Kurt Westphal. **19.10:** Heitere Abendmusik auf Schallplatten. **19.35:** Wettervorhersage; anschl.; Blick in die Zeit. Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler. **20.00:** Aus Berlin: Boris Godunow. Oper in vier Aufzügen und mit Prolog. Die Handlung ist der dramat. Chronik von A. S. Puschkin. Deutsche Textübersetzung: Max Hube. Musik von M. P. Mussorgsky. Spielleitung: Cornelis Bronsgeest. Musikal. Leitung: Rudolf Hindemith. Der verstärkte Funkchor und andere Chöre. Berliner Funkorchester. In einer Pause — Aus Berlin: Abendberichte I. **22.30:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.50:** Zehn Minuten Esperanto. Die Aufgaben der Arbeiter-Esperantisten. Josef Treutler. **23.00:** Zehn Minuten Sport für den Laien. W. Erich Spaethe. **23.10:** Die Tönende Wochenschau. **23.15:** Aus Berlin: Kabarett- und Schlagerabend. Wohltätigkeitsveranstaltung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Tanzorchester Fred Bird. Mitwirkende: Orig. Bayernkapelle u. a. m. Leitung: die Schlagerkomponisten.

Sonnabend, 30. Januar.

15.25: Die Filme der Woche. Gad M. Lippmann. Herbert Bahlinger. **15.55:** Das Buch des Tages: Neue Novellen. Martin Selt. **16.10:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. Bruno Janz (Violine), Franz Marszalek (Klavier). **17.30:** Schicksalsstunden der Schlesischen Heimat. Konrad Schwierskott. **17.55:** Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. Dr. Ernst Boehlich. **18.25:** Das wird Sie interessieren! **18.40:** Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. **19.25:** Aus dem Kältelaboratorium der Technischen Hochschule, Breslau: 272 Grad unter Null. Hörbericht. Am Mikrofon: Prof. Dr. Rudolf Suhrmann und Obering. Walter Rosenberg. **19,55:** Wettervorhersage. **20.00:** Aus Wien: Reichssendung Sinfonie aus Oesterreich. Eine Hörfolge in vier Sätzen. In einer Pause — gegen **22.00:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **22.20:** Aus Wien: Abendkonzert der Kapelle Holzer. **24.00:** Aus dem Großen Konzerthaussaal, Breslau: Vom Fest des Verbandes der Schles. Presse. Tanzmusik der Kapelle Paul Häusler sen.

Deutsche Welle

Sonntag

6.45: Funkgymnastik. 7: Hamburger Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.25: Instandhaltung landw. Bauten. 8.55: Morgenfeier. 11: Aus den Briefen und Werken Friedrichs des Großen. 11.30: von Leipzig. 12.10: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Dichterstunde. 15: Liederkreis Deutschland. 15.30: Die Erforschung der Bissagosinseln 1930—1931. 16: Zur Unterhaltung. 18: Die deutsche Arbeiterschaft und die Reparationsfrage. 18.30: Junge Generation spricht. 19: von Leipzig. 19,30: Wintersportfahrten im Schwarzwald. 20: von Mühlacker. Danach: Tanzmusik.

Montag

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9.30: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 10: Schulfunk. Anschl.: Schallplatten. 14: Mittagskonzert. 14,45: Kinderstunde. 15.40: Stunde für die reifere Jugend 16: Das Pressefoto als hervorragendes Hilfsmittel im Zeichen- und Kunstunterricht. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Die slawische Idee und ihre Wandlungen. 18: Tonart und Handlung bei Mozart. 18.30: Deutsche Not — deutsche Hoffnung. 19: Stunde des Landwirts. 19.30: Von der Idee zur fertigen Maschine. 20: „Die Völker der Welt und die Abrüstung". 20.30: von Langenberg. Anschl.: Unterhaltungsmusik.

Dienstag

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 11.30: Für praktische Landwirte. 12.05: Schulfunk. Anschl.: Schallplatten. 14: Mittagskonzert. 15: Kinderstunde 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik. 18: Die Bildungskrise in England. 18.30: Entwicklung und Wandlung des Geschlechts. 19: Englisch. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.15: „Sozialismus und Eigentumsbegriff". 21.10: Walzer- und Walzerlieder. 22.50: von Hamburg.

Mittwoch

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Schulfunk 9.35: Lehrgang über Bienenzucht. 12: Schallplatten. 14: Mittagskonzert. 14.45: Kinderstunde 15.45: Frauenstunde. 16: Das Arbeitsprogramm des Zentralinstituts im neuen Jahre. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Fuge. 18: Die slawische Idee und ihre Wandlungen. 18.30: Deutsche Not — deutsche Hoffnung. 19: Stunde des Beamten. 19.30: Weltpolitische Stunde. 20: von München. 20.40: Ausschnitt aus dem Uraufführungskonzert für zeitgenössische Tonsetzer. 21.10: von Leipzig. 22.10: Politische Zeitungsschau. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 19: Schulfunk. 12: Schallplatten. 14: Mittagskonzert. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16 Die bildungspolitische Lage der höheren Schule. 16.30: Nachmittagskonzert 17.30: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik. 18: Der Urmensch als Jäger und Fischer. 18.30: Spanisch. 19: Otto Braun zum 60. Geburtstag. 19.10: 200 Jahre preußische Gestütsverwaltung. 19.30: „So tanzte man im alten Berlin". 21.10: von Breslau. Danach: Abendunterhaltung.

Akademie und Notverordnung

Die letzte Notverordnung Preußens sieht in ihren Bestimmungen nicht nur einen Abbau von neun bestehenden Akademien vor, sondern spricht auch von einer Verringerung und Verschmelzung der Lehrkörper an denjenigen Akademien, die bestehen bleiben.

Von dieser letzteren Bestimmung werden auch die beiden katholischen Akademien in Beuthen und Bonn, deren Bestand nicht in Frage gestellt ist, schwer betroffen.

Bei einem nunmehr vorgesehenen Normalstatus von zwölf hauptamtlichen Dozenten für jede Akademie wird sich an jeder der bestehen bleibenden Akademien ein Wandel in der Zusammensetzung des Lehrkörpers vollziehen müssen. Wie wir hören, hat z. B. die Elbinger Akademie, die bestehen bleibt, fast die Hälfte der Dozenten zum Austausch opfern müssen. Da unter den katholischen Akademien

nur ein Ausgleich zwischen Bonn und Beuthen möglich

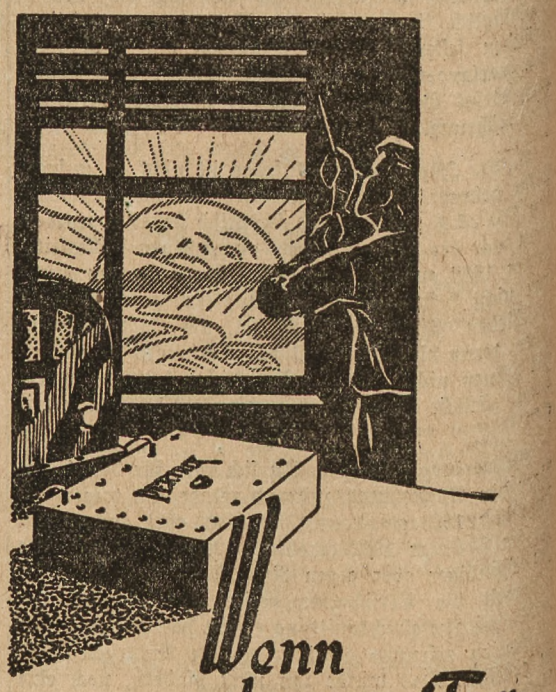
ist, sind in beiden Lehrkörpern Veränderungen vorgesehen. Bei Bonn wie auch bei Beuthen handelt es sich um je 3 Lehraufträge, die betroffen werden.

Infolgedessen wird der zweite hauptamtliche Dozent für Musik in Bonn seinen Lehrauftrag dort niederlegen. Er übernimmt als der dienstältere den gleichen Lehrauftrag in Beuthen. Für Prof. Stein, den dienstjüngeren Dozenten, ist daher für den ersten Mai die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand vorgesehen. Aus dem gleichen Grunde wird Frau Dr. Bienias zu dem gleichen Termin in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Endlich wird die doppelte Besetzung des Lehrauftrages für praktische Pädagogik an der Beuthener Akademie ebenfalls nicht weiter bestehen bleiben Infolgedessen, wird Dozent Schweier, der diese Stelle bislang kommissarisch verwaltete, gleichfalls seinen Lehrauftrag verlieren

Inwieweit diese Veränderungen in der Zusammensetzung des Beuthener Lehrkörpers endgültig sind, die in Frage kommenden Dozenten sind, läßt sich in diesem Stadium der Entwicklung der Dinge noch nicht sagen.

*

(Anm. der Redaktion: Wir müssen es lebhaft bedauern, daß gerade die Grenzmark-Akademie Beuthen, durch diese schematischen Austauschmaßnahmen, mit den spezifisch oberschlesischen Verhältnissen vertraute Dozenten verlieren soll.)



Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Öffertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

Stellengesuche

Jg. Mädchen a achtb Familie sucht **Stellung** als Haustochter mit Familienanschluß Taschengeld erw. Jn all Hausarbeit vert Zuschr an Fräulein **Hedel Bienhöfel in Obergiogau, Wasser-Vorstadt 6 4**

Kaufmann, 36 J., mehrere Jahre als Filialleiter tätig gewesen mit besten Zeugnissen sucht **Stellung** irgendwelcher Art. Auch Gasthausbufett. Gefl. Angeb. erbeten unt. A 781 an die Volksstimme Gleiw.

Tüchtige Verkäuferin

aus der Schokoladen- und Zuckerwaren-Branche, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später Stellung.

Gefl. Offerten unter M. M. 50 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Stellenangebote

Alleinverkaufsrecht

auf eigene Rechnung für uns. überall **patentierten, hervorragenden** längst gesuchten **Massenbedarfs-Artikel** zum 2 und 3 Mark-Verkauf an jedes Hotel, Restaurant, Sanator., alle Haushaltungen etc., an organisator. befähigten Herren bezirksweise zu vergeben. **Hoher Verdienst!** Keine Lizenzgebühr oder dergl., nur Lagerübernahme von Mk. 800.— bis Mk. 1000.— — je nach Bezirksgröße — erforderlich. Ausführl. Angebote erbet. unter S. T. 822 an Invalidendank, Dresden A. 1.

Vertreter

für den Vertrieb der Europa-Stunde (Funkprogr. einschl. Apparate-Vers. und Zustell. monatl. 91 Pf überall sofort gesucht. Bestell. nimmt entgeg. **Vertrieb d. Europa-Stunde** Gleiwitz Bergwerkstr. 31 a, III.

Lehrling

a. achtbarer Familie und guter Schulbildung für Kolonialwarengesch. gesucht. Offerten mit Lebenslauf unter Nr. 682 an die Oberschlesische Zeitung Beuthen OS.

Gut eingeführter Ortsvertreter für Dosenwürstchen aller erster Qualität und sonstig. Fleischwarenfabrikate sof. gesucht. Bewerbungen mit Aufgabe von Referenzen aus Fabrikantenkreisen erbeten. **Gebr. Schorn,** Aktiengesellschaft, älteste deutsche Wurstfabrik, Jena, Thür.

Wer will zur Reichswehr?

Schreiben Sie an Hilfsbüro, Hamburg H 326 Koonstraße 20

1 Lehrling

wird angenommen

J. Philipp

Tischlerei

Leobschütz

Baderstraße 6.

Lehrling

mit guter Schulbild., Sohn achtb. Eltern, für 1. April gesucht

Carl Hein, Kolonialwaren.

Sofort gesucht

Personen jed. Stand. zu Uebernahme einer **Maschinenstrickerei** auch nebenberuflich. Garantiert dauernd Einkomm., denn wir verkauf. d. fertige Arbeit. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernt kein Hindernis. Verlangen Sie noch heute unverbindl. u. kostenlos Auskunft von **Gustav Nissen & Co.** Hamburg 6 Zollvereinsniederl.

Dauerstellung

...ten Probezeit ... geführend. Werk verkaufsbefähigten gut beleumundeten Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angebote unter N. W. 30 an ALA. HAMBURG 36.

Jg. Mann mit mein Lebensmittelgeschäft suche p. sofort einen jungen

Kaufmann

Anfänger, Lackierer, Lackschr. u. Maschinenschreib. Offert. unt. R 128 an die Rundschau in Ratibor

Zu vermieten

Achtung! Wohnungssuchende!

...eor Sie mieten, geben Sie Ihre Wünsche der **Oberschlesischen Wohnungsbau G. m. b. H.** Gleiwitz, Proskestr. Nr. 4, Telefon Nr. 3932 bekannt. Dort sind komfortable Wohnungen preiswert zu vermieten

Sofort zu vermieten:

2 große Zimmer mit je getrenntem Eingang, I. Etage, in Hauptverkehrsstraße (Wilhelmstraße Nähe Ring) für gewerbliche Zwecke, sowie daselbst eine **6-Zimmer-Wohnung** sehr groß, mit Beigelaß, III. Etage **Karl Gmyrek, Wurst-, Fleischwaren- und Konservenfabrik, Gleiwitz, Ring.**

Siedlungsbäckerei

mit großer Wohnung, Stall, Garten und der bisherigen Nebenräumen per 1 April 1932 zu vermieten. Für strebsame Leute gute Existenz. Erforderlich 7000 Mark, welche zur zweiten Stelle eingetragen und mit 6% verzinst werden. Offerten unter 783 an die Volksstimme, Gleiwitz

Die **Läden** **Gleiwitz, Bahnhofstraße 11** bis jetzt Sporthaus A. Brauer, mit 4 Schaufenstern, 130 qm, zum 1. April 1932 **zu vermieten.**

Aschner, Gleiwitz, Bahnhofstr. 11

Bestens instandgesetzte **6-Zimmer-Neubau-Wohnung** abgeschlossene 2. Etage mit reichl. Beigelaß und Garten in bester Lage Hindenburgs, Gerichtsstraße sofort zu vermieten.

Angebote erbitten **Koks-Werke u. Chemische Fabriken A.-G. Hindenburg OS.**

In bester Geschäftslage in Beuthen OS am Ring, 1. Etage, sind schöne

gewerbl. Räume

auch für Rechtsanwalt oder Arzt geeignet, per bald billig zu vermieten. Off. unter Nr. 684 a. d. Oberschl. Zeitung, Beuthen.

LADEN

mit zwei modernen Schaufenstern und anschließendem, großen Lagerraum, in bester geschäftslage, per 1. April 1932 zu vermieten

Offerten erbeten an Schließfach 135 Beuthen OS

Komfortable **7- und 8-Zimmerwohnungen** zum 1. April 1932 **zu vermieten.**

Anton Gladisch, Beuthen OS., Gartenstr. 19

Große Wohnungen

im Hause **Oberwallstraße 33** beabsichtige ich in Zwei-, Drei- und Vier-Zimmerwohnungen **zu teilen,** beziehbar für 15. Februar, 1. März, 1. April und 1. Mai d. Js. Wünsche der Interessenten können bei der Teilung noch berücksichtigt werden

Baumeister Kuhnert, Ratibor

Villa (Einfamilienhaus) 6 Zimm., Küche, Bad, viel Nebengelaß, mit oder ohne Garten, im ganzen oder geteilt, evtl. geräumige 3½ **Zimmerwohnung** ab 1. 4. cr. zu vermieten

J. Niedzwiedz, Kreuzburg OS. Landsberger Straße 11

Gleiwitz, Bitterstr. 1, Ecke Roonstraße, ab 1. April 32 eine **6-Zimmer-Wohnung** und eine **4-Zimmer-Wohnung** beide 1 Etage, mit Doppelbalkon u. Beigelaß, zu vermieten

Bruno Heyduck, Gleiwitz, Ratiborer Str. 13

Oberwallstr. 14. neb. der Reichsbank, sind 3–5 schöne **Parterreräume** sehr geeign. f. Büro, Arzt od. Rechtsanw.-Praxis, preiswert zu vermiet. **A. Priester, Gleiwitz,** Nikolaistr.

3- — 4-Zimmer-Wohnung

in Gleiwitz, nicht zu weit vom Bahnhof ab 1. 3. od. 1. 4. zu mieten gesucht. Preisangabe unter V 777 an die Volksst., Gleiwitz

Heinrich Schirokauer Hindenburg.

Ecl-Laden

bisher Delikateß- u. Kolonialwaren-Geschäft Hindenburg, Kronprinzenstr. 321, per 1. April 1932 zu vermieten.

Schöne 3-Zimmerwohnung m. Beigel. ab 1. 4. 32 u. große 2-Zimmerwohnung mit Bad per bald zu vermieten. Zu erfrag. **Gleiwitz Ziethenstr. 5** beim Hausmeister

1 Laden. 1 5-Zimm.-Wohnung m. Beigelaß u. Zentralheiz. u. **1 3-Zimm.-Wohnung** m. Beigel. p. bald zu vermiet. Zu erfrag. **A. Sagolla, Hindenburg,** Kronprinzenstraße 269

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, 4. Stock, Preis 65 M., ab 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Emuda, Gleiwitz,** Oberwallstraße 6

1 Laden

in dem seit 10 Jahr. ein Uhrmachergesch. betrieb., ist auf belebter Straße in Hindenburg v. 1. 3. 32 anderweitig zu vermieten. Gefl. Offert. unt. H. D. 33 an die Volksst. Hindenburg

2 einzelne Zimmer sofort zu vermieten **Gleiwitz** Richtersdorfer Straße 78.

Geräum. leer. Zimmer sep. Eing., Kochgel., in Hindenburg (Gasgah.) b. zu vermieten. Zu erfr. in d. Volksstimme, Hindenburg.

Laden

Gleiwitz, Wilhelmstraße Ecke Neudorfer Straße, bisher Schokoladen- u. Konfitüren-Geschäft, ist per 1. 4. 32 zu vermieten. Näheres durch Hausverwaltung **Gleiwitz,** Parkstraße 2 hochp. zu erfahren.

5 Zimmer Beigel. 1. Etg. ab 1. 4., 110 — Mk.

2 Zimmer Kamm., Küche, 2. Etg. ab 1. 2., 55 Mk.,

2 Zimmer Bad, Küche, 3. Etg., ab 1. 2., 60 Mk. zu vermieten.

Rak, Beuthen OS., Wilhelmstraße 2.

Zu vermieten eine **2-Zimmer-Wohnung** (Neubau) mit Beigelaß per sofort oder später **Gleiwitz,** Damaschkestraße 1.

Miet-Gesuche

Wohnung

4—5 Zimmer, parterre oder 1 Etage, im Zentrum gelegen, mit reichl. Beigelaß, möglichst auch Autoschuppen, von Dauermieter in Ratibor **zu mieten gesucht.**

Helle, sonnige Zimmer erwünscht, da zwei Räume für Bürozwecke nötig.

Offerten unter R. 125 an die Rundschau, Ratibor

4½-5-Zimmer-Wohnung

im Zentr. Hindenb. per 1. 3. zu miet. ges. Off. m. Preisangabe u. Beding. u. K. B 49 an die Volksstimme, Hindenburg.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

im Altbau, in Gleiwitz, zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe des Mietspreises unt. S. 337 an die Volksstimme, Gleiwitz

Geschenkt erhält derjenige wertv. Gegenstände, der mir eine **Wohnung** (Stube u. Küche) oder einzelnes Zimmer vermittelt. Offert. unt. 683 an die Oberschles. Zeitung, Beuthen OS.

3-—4-Zimmer-wohnung

im Innern der Stadt Ratibor per 1. Juli, im 1. Stock, zu miet. gesucht. Angeb. unt. R 123 an die Rundschau in Ratibor

Tauschgesuche

Eine schöne **4½-Zimmerwohn.** m. Beigel. u. Garten, Zaborze, Luisenstr., gegen **3-Zimmerw.** in Hdbg. p. 1. März z. tauschen od. neu zu miet. ges. Angebote unter A 25 an die Volksstimme, Hindenburg.

Pachtgesuche

Bäckerei

Stadt oder Land zu pachten gesucht. Off. unter Z 780 an die Volksstimme, Gleiw.

Zu verkaufen

Aus Beständen des alten Konviktes sind folgende Gegenstände meistbietend zu verkaufen:

1 Wäschereieinrichtung
1 Wäschemangel
1 vollständige Amts- und Haustelefonanlage
50 Kleiderschränke
80 Eisenbetten
1 Kronleuchter

Angebote

Gleiwitz, Heinitzstraße 1, Neubau.

Schuhgeschäft!

Für schnell entschlossenen Kassakäufer ist ein kompl. eingerichtetes **Schuhgeschäft in Hindenburg** an der **Hauptgeschäftsstraße** gelegen, wegzugshalber zu verkaufen. Das Geschäft, welches seit 25 Jahren am Platze besteht, hat sehr mäßige Miete, die außerdem bereits 2 Monate vorausbezahlt ist. Zur Übernahme ca. 6500 RM erforderlich. Off. an **Postschließfach 22. Hindenburg**

Neu aufgenommen:

Sperrholz und Furniere

Lager. früher Sobtzick'sche Fabrik, Verkauf: Wilhelmstraße 7.

Andreas Wistuba, Ratibor

Metall-, Eisen-, Holzwaren- und Werkzeuge-Großhandlung

Prima Buschbohnen

(Saxa ohne Fäden)

gesund, handverlesen, verkauft auch in kleinen Posten für **30.00 RM.** d. Zentner

Stadtgut, Ratibor-Studzienna

Vollrindleder **Clubsessel** fabrikneu, sehr preiswert abzugeben.

Spediteur **D. Lustig,** Inh. S. Köppler, **Gleiwitz.**

Textilwaren-Engrosgeschäft

über 10 Jahre bestehend, in Deutsch-Oberschles. zu verkaufen. Offerten unter D. 784 a. d. Volksstimme Gleiwitz.

Ein elektrisches **Klavier** (Marke Philipp), m. reichlichen Spielnoten verkauft bill. **A. Stettinius Nchf.,** Oppeln, Nikolaistraße 3.

Gelegenheitskäufe! **Pianos** neue und gebrauchte, von 350 RM. an, finden Sie stets in großer Auswahl bei günstigster Zahlungsweise im Musikhaus

Friedrich Schultze

Hindenburg OS., Dorotheenstraße 42.

Schlafzimmer Speisezimmer

komplett, neu, Ia Verarbeitung, verkauft allerbilligst

Kolaska, Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

1 Laden-Einrichtung

sehr sauber, für Colonialwaren sof. gegen Barzahlung zu verkaufen

Welzel, Gleiwitz, **Kloppotstraße 16.**

Zigarrengeschäft

langjährig, besteh., beste Lage, gr. Industriestadt OS., inf. anderw. Unternehm. bei günst. Beding. zu verk. Näh. u. O. V. B. Nr. 5026 an die Volksstimme, Beuthen, erb.

Continental-Schreibmaschine

wenig gebr., preisw. zu verkaufen. Offert. unt. 2537 an Oppeln Kurier, Oppeln.

Grundstücks-Verkehr

Ein Hausgrundstück bei 10 bis 20000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter W 778 an die Volksst., Gleiwitz.

Ein zweistöckiges **Haus** mit 3 Morgen Feld u. 1 Morgen Wiese bei 3—4000 Mk. Anzahl. für 12000 Mk. sowie 33 Morgen Acker zu verkaufen. Vermittl. verbeten **Smaczny, Peiskretscham,** Ujester Straße Nr. 7.

Schönes **Landgrundstück** mit 1¼ Morgen Gart., Herrl. Einger. 16 Zimmer, reichl. Nebengelaß, eventl. mit Gem.-Geschäft. b. Habelschwerdt, an nur ernste Käufer b. 8 bis 10 Mill. Anz. für 22 Mill., evtl. Hauszinssteuerfr. m. zirka 2 Mill. Miete, bald zu verk. Off. u. J. 789 an die Volksstimme, Gleiwitz

Beste Kapitalsanlage

Bauparzellen. qm 30 Pfg., in landschaftlich schöner Gegend, beste Verkehrslage, inmitten des deutsch-oberschlesischen Industriebezirks gelegen, zu verkaufen. Gefl. Angebote unt. O. V. B. Nr. 5024 an die Volksstimme, Beuth. erbeten.

Haus

in Beuth (Roßberg) m. Geschäften, ist erbschaftshalber günstig sof. z. verk. Anzahlg. 10—15000 Mk. Off. unt. 685 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen OS.

Verkaufe

Haus, große Scheune, Stall, 5 Stuben, Licht, Garten, 4 Morg. Acker a. d. Chaussee Weizenfeld. Preis 7300 Mk. Anzahlung 3000 Mk.

Joh. Rojek, Lamietz, Kr. Cosel OS. Station Dzielau.

Günstiges Angebot für Pensionäre.

Schönes **Landhaus** mit Garten in herrl. Lage, (Kr. Frankenstein i. Schl.) 10 Zimmer, sofort beziehbar, 3 Stuben und Küche wegen Doppelbesitz zu verkaufen; bei Mietszahlung auf 2 Jahre im voraus. Vorverkaufsrecht. Elektr. Licht, Gas u. Wasserl. im Hause. Kirche, Schule, Bahn, Post in der Nähe. Angebote erb. unt. 1878 R. E. postl. Oppeln

Hausgrundstück

mit 6 Morgen Acker in Bauerwitz ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen Bauerwitz, Ratiborer Str. 4.

Geschäftsgrundstück

in großem Dorfe, Nähe Gr. Strehlitz, zu verpachten oder zu verkaufen. Eignet sich auch zur Fleischerei, da nur eine im Dorfe vorhanden ist. Preis 7500 Mark. Warenb. muß übern. werden. Offerten unter H. 788 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Achtung! Goldgrube für Bäcker!

In allerbester Geschäftslage von Hindenburg OS. (ohne Konkurrenz) Wohnhaus mit Nebengebäuden u. 2000 qm Gart. sof. zu verkaufen. Preis: 12000 Mk. Anzahlg. lt. Vereinbarg. Näh. ert. **Karl Danch, Hindenburg,** Jeenelstr. 2, a. Michaeltorplatz

Gut, 375 Morg., Hoch-, N. Wildjagd, massiv, neue Geb., nahe Bahn. Spottpreis 45000 —, Anz. 20000.—

Rittergut, 700 Morg., mit Stadterstklassigen Gebäuden und Inventar Mk. 128000.—, Anz. 40000.—

Erw. Gut, 360 Morg., Bdkl. 1-2 b. Görlitz 10 Pf., 80 Rd., 40 Schw., Anz. 50000.—

Güterdahlke-Görlitz Schl. Berliner Str. 28.

Bauplätze

an Chaussee Czarnowanz — Borek gelegen, sofort gegen Barzahlung zu verkaufen.

Emma Gabriel, Czarnowanz, Kreis Oppeln.

Kleine Landwirtschaft

6½ Mrg. Acker, ½ Mrg. Wiese, Preis 3500 Mk., Anzahlg. 2000 Mk. zu verkauf.

Florian Golombek, Friedrichsfelde bei Turawa

Geldverkehr

100000 RM.

auch Teilbeträge zur 1. bis 3. Stelle auf Landwirtschaft und Stadtgrundstücke erhalten Sie zu günstigen Bedingungen durch Interessengemeinschaft. Keine Vermittlung. Off. unt. E. 785 an die Oberschles. Volksstimme, Gleiwitz

Hypotheken I. und II. Baugelder

langfristig zu 6%

Privatgelder Kredite

für Gewerbetreibende und Beamte zu 7½% Zinsen. In letzter Zeit nachweislich RM. 240000 — Hypothekengelder vergeben

durch **Direktor Max Glatz**

Gleiwitz Neudorferstr. Nr. 2 — **Oppeln** Schloßstr. Nr. 1

Bei Anfragen Rückporto beifügen!

4500 RM.

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gutes Grundstück im Innern der Stadt v. Selbstgeber gesucht. Gefl. Zuschrift. unter B 782 an die Volksstimme, Gleiwitz

1x M 5000, 2x M 4000, 1x M 2000, 1x M 6000 nur erstell. auf städt. Grundbesitz Gleiwitz, Beuthen, Hindenbg. durch mich zu vergeb. **Direktor Max Glass, Gleiwitz,** Neudorferstraße 2

Geld für jeden Zweck!

1., 2. Hyp., Betriebsg. in kurzer Zeit durch **J. Breitscheidel, Gleiwitz,** An der Klodnitz 11, 3 Etg., 1 Keine Anz. Ausk. kostenl. Anfr. Rückporto.

5000 Mk.

als 1. Hypothek auf ein Grundstück in Gleiwitz v. Selbstgeber gesucht. Off. unt. Y. 779 an die „Volksst." Gleiwitz.

Wer sucht Hypotheken, Darlehn Kauf- und Bau-**Geld** der wende sich an **Geldmarkt, Gleiwitz,** Bergwerkstr. 31 a III. Nähere Auskunft kostenfrei

Gesucht **2 bis 3000 RM.** auf schuldenfr. ländl. Grundst. z. 1. Hypoth. per gleich, Vermittler zweckl. Offerten unter G 787 an die Oberschl. Volksst., Gleiwitz.

12000 RM. sofort zu vergeben od. kaufe Wohnhaus auch mit Laden. Off. erbet. unt. E. F 29 an die Volksstimme, Hindenburg.

Eisenbahnbeamter sucht auf sein neuerbautes Wohnhaus im Werte v. 20000 RM. zur 1. Stelle **3000 RM.** aber nur v. Selbstgeb. Offerten unter K 790 an die Oberschlesische Volksst., Gleiwitz

Suche auf mein Zins- und Geschäftshaus in Gleiwitz zur 1. Stelle **11000 bis 16000 RM.** Einheitswert 85000 RM., Vermittl. nicht erwünscht. Offerten unter L 791 an die Volksst., Gleiwitz.

Achtung Sparer!

Wer leiht wirtschaftl. Althausbesitzer **500 RM.** oder mehr gegen 12% Jahreszinsen u. gute Sicherheit auf selbst zu bestimmende Rückzahlungszeit. Angeb. unter P S 68 an die Volksstimme, Hdbg.

1500—2000 Mk. sichere Hypothek, auf Haus-Grundstück sofort gesucht. Angeb. unt. 187 an d. Rundschau, Leobschütz

10—12000 Mark auf ein Grundstück in Hindenburg, Kronprinzenstr. zur ersten Stelle v. pünktlichem Zinszahler gesucht. Offert. unt. P. L. 85 an die Volksstimme, Hindenburg.

4—5500 RM. als 1. Hypothek auf ein neuerbaut. Landhaus bei pünktlicher Zinsenzahlung sofort gesucht. Werttaxe 15000 RM. Off. unt. R 124 an die Rundschau, Ratibor.

3000 Mk. als 1. Hypothek auf Wohnhaus m. Stall und Schuppen nebst 1½ Morg. Garten und Acker gesucht. Angeb. unt. F. 203 an die „Rundschau", Leobschütz.

An- und Verkauf von Hypotheken, Grundschuldbriefe, Wertpapiere aller Art, usw. Kredite werden schnellstens beschafft. Zu erfr. b. **H. Drobek, Konstadt OS.,** Heinrichstraße 1. Rückporto b. Anfr.

Heiraten

Selbstständiger, led. Handwerker, in den vierziger Jahr. m. eig. Wohng. wünscht ein anständiges, kathol. Mädchen zwecks **Heirat** kennenzulernen. Off. mit Bild (ohne Bild zweckl.) u. U 776 a. d. Volksst., Gleiwitz. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Welche für sich auskommende Privat- od. Geschäftsfrau bietet gleichgestellt Mann, kath., 50 er J., mit einigen tausend Mk. Vermögen, **Einheirat** um Helfer u. Altersk. zu haben. Gefl. Ang. u. O. V. B. Nr. 5025 a. d. Volksstimme, Beuthen erb.

Zwangsversteigerungen

Am 25. Januar 1932, vorm. 9 Uhr kommen i. der Versteigerungshalle, Gleiwitz, Proskestraße zwangsweise öffentl., meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

Größere Posten verschiedener Seifen, Hautcremen, Parfümerien, Mundwasser, Haaröle, Bürsten, Scheuertücher, Bohnerwachs, Zahnbürsten, Rasierpinsel, Puder, Lippenstifte u. a. m.

Am 26. Januar 1932, mittags 12½ Uhr, Gleiwitz, Bahnhofstraße 32, an Ort und Stelle:

1 Lager von Alteisen, Lumpen, Fellen und dergl. sowie 2 große Dezimalwaagen mit Gewichten und verschied. alte Möbel.

Serzisko, G. V. i. A. Höferstraße 21.

Verschiedenes

Wer schenkt oder leiht religiöses Theaterstück

(wenn möglich „Der Gral") Die Einnahmen des Abends finden Verwendung für eine neuerbaute, aber hochverschuldete Kirche. Gefällige Angebote unter F 786 an die Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz.

Kanarienvögel

Stieglitzbastarde, Wellensittiche

kauft jeden Posten und überbietet jede Konkurrenz

Solga, Gleiwitz, Bahnhofstraße 6

Ältestes und größtes Vogelexport-Geschäft O.-Schl.

...Alle warten auf den Mittwoch!

Mittwoch den 27. Januar beginnt unser

Inventur-Ausverkauf

Nur 7 Tage

Preisabbau bis an die Grenze des Möglichen

teilweise bis 50 Prozent!

Auf alle regulären Waren trotz bereits erfolgter Preissenkung **weitere 10%** Ausverkaufs-Rabatt!

Die reichillustrierte **Ausverkaufs-Preisliste** wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

BIELSCHOWSKY

BEUTHEN O/S * GLEIWITZ

Dienstag, den 26. Januar, bleiben unsere Geschäftsräume von 8 bis 3 Uhr geschlossen!

In unserem Handelsregister B 289 ist heute bei der Firma **„Verkaufsstelle Deutschoberschlesischer Ziegeleien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gleiwitz,“ mit Sitz in Gleiwitz** eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst Der bisherige Geschäftsführer Georg Großmann. Kaufmann in Beuthen O.-S. ist Liquidator. **Amtsgericht Gleiwitz,** den 19 Januar 1932.

Tricotstoff zum Selbstanfert. von

Trainings-Anzügen

Max Fröhlich, Hindenburg, Kronprinzenstr 232

Beugen Sie der Krankheit vor

durch Genuß von

reinem Bienenhonig

10 Pfd.-Eimer RM. 11.70

5-Pfd.-Eimer RM. 6,80

Frei Haus.

Nur aus meinem Bienenstande!

M. Bernert, Lehrer in Ossek, Krs. Grottkau OS.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 26

Epileptische Krämpfe

Leidenden gebe ich aus Interesse gerne bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe.

J. Pohl, Habelschwerdt 327 Flurstraße 3

Ischias, Gicht u. Rheumatismus-Kranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde

J. Stiehling Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 225 Judenstraße 6

Weiterer Preisabbau! Rotsiegel-Seife Und trotzdem weiter die **wertvollen Siegelmarken**

Wir haben unsere Büros

für Hindenburg zusammengelegt und üben dort unsere Tätigkeit **Kronprinzenstr. 270** I. rechts gemeinsam aus.

Unsere Tätigkeit erstreckt sich auf

Buchrevisionen, Bilanzaufstellungen, Vergleiche, Beratungen in finanziellen Angelegenheiten, freiwillige Zwangsverwaltungen usw.

Paul Döinck Bankdirektor a. D. Konkursverwalter

Wilhelm Schmidt vereid. Bücherrevisor Hauptbüro: Gleiwitz Wilhelmstr. 5, Fernspr. 3645

Fernsprechanschluß Hindenburg Nr. 3183

Der Zeit Rechnung tragend, habe ich eine Preissenkung wie folgt vorgenommen:

Künstl. Zähne	4.00 Mk.	Plomben	3.50 Mk.
Goldkronen	18.00 Mk	Zahnziehen	2.00 Mk.
Goldersatzkr.	8.00 Mk.	Zahnzieh. schmerzl.	3.00 Mk.

Spezialität: Unzerbrechl. Gebißplatten „Wipla“ — Für erstkl. Arbeit u. gutes Material wird volle Garantie geleistet.

Stübing, Dentist, Gleiwitz

Wilhelmstr. 38 Wilhelmstr. 38

Krebs und Tuberkulose

jeder Art

behandelt nach eigenem Verfahren mit nachweislich sehr erfreulichen Erfolgen.

Naturheilinstistut Sawade

Neisse, Breslauer Straße 23 Telefon 835

Briefordner Schnellhefter Schreibmaschinenpapier / Durchschlagpapier Abzugpapier / Briefumschläge Geschäftsbücher in allen Größen und Stärken sowie

Amerik. Journale und Kassabücher

empfiehlt zu billigsten Preisen

Oberschlesische Volksstimme G. m. b. H.

Buchhandlung

Gleiwitz, Kirchplatz 4

Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!

Unser

Inventur-Ausverkauf

die gewaltigste Preisherabsetzung, die je gewesen.

Preise bis 75% ermäßigt!

Bitte meine Schaufenster und Preise in den Schaufenstern zu beachten!

S. Switzburg, Zaborze

und Tschechowitz (Hindenburg)

Bitte meine Schaufenster und Preise in den Schaufenstern zu beachten!

Oberschlesischer Sonntagsbote

Wochenschrift zur religiösen Erbauung und Belehrung

Sonntag, 24. Januar 1932

Für besinnliche Stunden am häuslichen Herd.

Evangelium

Sonntag Septuagesima.

Evangelium (Matthäus 20, 1—16).

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Denar für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), sah andere müßig auf dem Markte stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, und ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. Und als er um die elfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere dastehen und sprach zu ihnen: Warum steht ihr den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die elfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Denar. Als nun die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Denar. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Die Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du stellst sie uns gleich, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber sagte darauf einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe; ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt zu tun, was ich will? Blickt dein Auge darum neidisch, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Max Jungnickel:

Tausend Kinder — ein Herz

Seit einem Jahr ist der alte Lehrer im Ruhestand. Er kann sich noch immer nicht von seiner Schule lösen. Er wird manchmal von Stunden überfallen, wo er sich so überflüssig vorkommt. Dann geht er mit stummem, suchendem Blick in sein Arbeitszimmer und holt aus der Schreibtischschublade ein Buch heraus Es ist ein starkes, schmales Notizbuch. Aber in diesem schlichten Notizbuch liegt die Ernte und die Mißernte seiner ganzen Jahre, die er im Schuldienst zubrachte. Da sitzt er nun, der alte Lehrer, und liest sich ganz langsam die Namen durch. Oft kommt es vor, daß er lange, lange bei einem Namen verweilt. Er muß erst das Gesicht zu diesem Namen in seinem Gedächtnis zusammensuchen. Und dann, wenn er das Gesicht vor sich hat, dann schließt er das Buch und denkt in sich hinein, denkt ein kleines Schicksal durch, sieht wieder deutlich die Sonne und das Dunkel eines jungen Lebens. Ja, dieser alte Lehrer hat das Wesen vieler Kinder mit seinem Herzen erreicht. Und immer weiter liest er in seinem schwarzen Notizbuch.

Oft sind es nur Kleinigkeiten, die ihn an einen Namen erinnern, oft liegt nur ein persönlicher Hauch über einem Namen, aber er sieht das jetzt alles wieder, fühlt es wieder ganz deutlich. Er erinnert sich einer Kinderhand, die ihn einmal ergriffen hat. Er fühlte sofort das Hingegebene in dieser schmächtigen Hand. Es war ihm damals gewesen, als ob die Hand voller Vertrauen zu ihm sprach. Manche Namen huschen vorüber wie Vögel, andere blühen wie Blumen auf. Er erinnert sich eines Gesichtes, das so aussah, als ob die Wärme von Gottes formenden Händen noch darauf lag. Und dann fällt wieder ein Name, der seinem Herzen verzehrend weh tut. Und indem der alte Lehrer in seinem billigen, etwas rissigen Notizbuch liest, da holt er sie alle wieder zu sich her. Ueber tausend Kinder. Aus weiten Städten kommen sie zu ihm zurück. Aus Sonnenschein und aus den harten Krallen des Lebens laufen sie wieder über seine Schwelle. Und kommen aus Särgen zu ihm und wärmen sich wieder an seinem Herzen.

Ueber tausend Kinder in der Stube. Und immer wieder diese Fragen seiner Seele: Was ist aus dir geworden? Was hast du mit den Lehren gemacht, die ich dir auf die lange Straße des Lebens mitgab? Haben sie dir Segen gebracht? War ich dir Wegweiser, war ich dir Kompaß oder Fluch? Aber immer, wenn er in seinem Notizbuch liest, da leuchtet sein altes Antlitz wie von einem tiefen Erlebnis, das seine Seele berauschend erfüllt.

Was wird nun aus dem Notizbuch, wenn die Hand, die es schrieb, kalt geworden ist? Nur der graue Schulmeister kann es lesen. Nur er kann es deuten. Vielleicht wird das Buch eines Tages verkramt, vielleicht geht es in Staub und Spinnweb unter? — Wer kann das wissen. Aber das Buch ist ja noch nicht zu Ende geschrieben. Das Leben dichtet und abenteuert und singt mit den Namen, die in dem schwarzen Buche stehen, verwegen oder ganz alltäglich weiter. Und wenn die Zeit erfüllt ist, werden die Namen dieses Buches wild verstreut sein. Manche werden vielleicht in Marmor gemeißelt stehen, andere werden unter dem First eines Bauernhauses horsten, wieder welche werden in den Straßensand gemalt, andere werden im Gassenstaub verkommen oder im fremden Wind verflogen sein. Um manche wird sich ein Regenbogen winden, andere werden an einem Fluch zerbrechen. Und einer oder viele werden von einer ehrlichen Träne, wie von einem Edelstein durchzittert sein.

Immer lies weiter, alter Schulmeister! Müder, greiser Sämann du.

Kleine Wahrheiten

Von Max Grube-Meiningen

Dein Leben wirst du klug gestalten,
Wenn du bescheidentlich
Nie andre wirst für dümmer halten
Als dich.

✶

Ein Pfennig in einem leeren Topfe,
Der klappert baß,
Ein kleiner Gedanke im hohlen Kopfe,
Der dünkt sich was.

✶

Von den Toten rede Gutes,
Frieden über jeder Gruft.
Aber trotz des Lobgetutes
Toter Schuft war doch ein Schuft.

✶

Vermeine nicht, er rastet,
Wenn ein jeder just nicht hastet.
Die Weg und Stege kennen,
Die brauchen nicht zu rennen.

✶

Schaumesflocken einzufangen,
Wird es wenig Mühe brauchen,
Um die Perlen zu erlangen,
Mußt du in die Tiefe tauchen.

Er hat sein Wort gehalten

Ein Katholik erfindet einen Apparat, der den Blinden das Lesen ermöglicht.

Ein katholischer Ingenieur aus Paris, der im Krieg erblindet war, hatte das Gelübde abgelegt, er wolle den Rest seines Lebens den Blinden widmen, wenn ihm seine Sehkraft wiedergegeben würde. Tatsächlich war er nach 6 Monaten wieder sehend geworden. Nach 12jährigem Experimentieren, hat er nun eine Maschine erfunden, die den Blinden ermöglicht, gedruckte Bücher und sogar handgeschriebene Briefe zu lesen. Der Direktor der größten Blindenanstalt in Paris erklärt, daß diese Erfindung die ganze Welt der Blinden umgestalten wird. Die bisherigen Blindenbücher werden zwar ihren Wert nicht verlieren, aber dank dieser Maschine wird fortan jeder Blinde fähig sein, alles zu lesen, was ein Sehender liest.

Der katholische Ingenieur, der von seiner Frau in seinen Experimenten unterstützt wurde, hat sein ganzes Vermögen für diese Erfindung geopfert. Der Apparat, „photo électrographe" genannt, funktioniert mittels eines sehr starken Lichtstrahls, der die Buchstaben des Buches, das man zu lesen wünscht, erhaben auf einer Metallplatte hervortreten läßt. Diese Maschine kann auch auf griechische, russische und orientalische Buchstaben angewandt werden. Dies ist ein ungeheurer Vorteil, denn die Uebersetzung von Büchern in diesen Sprachen nach der bisher gebräuchlichen Braille-Methode war eine sehr mühselige Arbeit.

Mutterhände

Wir hatten einen Aufsatz zu schreiben über Mutterhände. Der Lehrer gab keine weitere Anleitung dazu als höchstens einen erklärenden Hinweis über die Tätigkeit unserer Mütter.

Den Aufsatz vom Toblerdirndl im Tobl las uns der Lehrer vor. Sie hatte geschrieben: „Mutterhände. Mit der einen Hand macht Mutter Butter. Mit der anderen hält sie die Bibel auf dem Schoß. Mit der anderen flickt sie Vaters Stalljoppe. Mit der anderen flicht sie mir die Zöpfe ehvor ich zur Schule gehe . . ."

„Mit der anderen mit der anderen", sagt der Lehrer lächelnd Wir grinsen. „Toblerdirndl im Tobl. ei, deine Mutter wird ja wohl kein Tausendfüßler sein. So viel Hände! Wieviel denn eigentlich?"

„Zwei," sagt das Toblerdirndl unbeirrt, „für den Vater, sieben Kinder — auch für jedes zwei, macht vierzehn Hände Küche, Stall und Feld — wieder für jedes zwei macht sechs. Zwei für die armen Leut, macht wieder zwei. Und zwei für den Herrgott, wenn sie beten tut — macht im ganzen sechsundzwanzig Mutterhände."

„Toblerdirndl im Tobl", sagt er toternst, „wenn das so ist, dann wird der liebe Gott auch für deine Mutter einmal zwei Hände haben, zwei volle, gnadenreiche Segenshände. Und du — du hast den besten Aufsatz geliefert. Note eins mit Stern. Ganz vorzüglich!"

Erst Kommunistin, jetzt Glaubensbotin

Fräulein von Leer, eine 22jährige, glaubenslose Jüdin, Genossin von Liebknecht und Rosa Luxemburg, wütete und arbeitete während der Revolution in München mit einem wahren Sauluseifer. Wie es scheint, hatte sie sogar ihre eigene Zeitung und ging von Dorf zu Dorf, um für den Umsturz zu werben.

Als endlich die Bürgerwehr siegte, wurde Fräulein von Leer festgenommen, ins Gefängnis geworfen und zum Tode verurteilt. In der ihrer Hinrichtung vorhergehenden Nacht fiel sie in ihrer Verzweiflung auf die Knie und rief aus: „Wenn es wirklich ein höheres Wesen gibt und du, o Gott, Gott bist, dann hilf mir, rette mich und ich werde an dich glauben." In der Tat fügte es sich am kommenden Morgen alles so, daß sie, anstatt hingerichtet zu werden, entlassen wurde und sich retten konnte. Ein Franziskanerpater, an den sie sich wandte, verhalf ihr zur Auswanderung nach Holland; dort fand sie Aufnahme im Institut der Maria- und Marthaschwestern in Blumental, wo sie während eines ganzen Jahres in tiefster Zurückgezogenheit lebte und von dem Gründer dieses Institutes, Pater von Ginneken, S. J., geprüft und im katholischen Glauben unterrichtet wurde. Nach Ablauf des Probejahres ward sie als Mitglied des Institutes aufgenommen, das den Zweck verfolgt, durch Gebet und Liebeswerke an der Bekehrung der holländischen Protestanten zu arbeiten.

Deutschlands älteste Kirche

Vom hl. Bonifatius 732 im Siegerland erbaut.

In dem kleinen Orte Raumland am Ederfluß im Siegerland (Westfalen) wurde an der dortigen alten Kirche ein dem Mauerwerk eingefügter Sandstein mit der Jahreszahl 732 entdeckt. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Kirche im Jahre 732 vom hl. Bonifatius erbaut wurde, so daß also die Gemeinde in diesem Jahre das 1200jährige Bestehen der Kirche feiern kann. Raumland besitzt damit wohl die älteste sicher datierte Kirche in Deutschland.

Der alte Gott lebt noch!

„14 Bergleute auf Karsten-Zentrum verschüttet, es wird daran gezweifelt, daß sie lebend geborgen werden können, 14 Familien trauern um den Ernährer" und dann auf einmal „Errettung von 7 der verschütteten Bergleute aus der Tiefe, 6 Tage gefangen im Berg" — so riefen die Schlagzeilen der Zeitungen in diesen Tagen, und manche setzte dazu „wie durch ein Wunder errettet". Wie durch ein Wunder, nein, es ist ein Wunder, daß diese tapferen Bergleute gerettet wurden, allen menschlichen Befürchtungen zum Trotz. Ist es doch, als hätte sich Gott wieder einmal dieses Unglückes bedient, um den Unzähligen, welche gedankenlos auf seine Gegenwart vergessen, oder vergessen wollen, zu zeigen, daß er lebt und die Geschicke der Welt, der Menschen lenkt, leitet und regiert, daß er mit mächtiger Hand in übernatürlicher Weise eingreifen kann, wenn es seiner weisen Fürsorge gut dünkt. Es ist gerade in diesen Tagen, wo die Gottlosenbewegung erschreckend um sich greift, da in unserem Vaterlande und von Außen her in unverantwortlicher Weise versucht wird, den Menschen ihren Gottesglauben — diesen unschätzbaren Reichtum — zu rauben, wie ein Posaunenruf an alle, welche lau und schwankend sind: „der alte Gott lebt noch!"

Ja, wie denn, sagen die Zweifler, sagen die Glaubenslosen, die meinen, alles, aber auch alles irdische Geschehen mit dem Verstand, mit der Wissenschaft erklären zu können, das ist eben „ein tektonisches Beben", ein Unglück gewesen, und der Mensch ist eben so zäh, er kann eben aushalten, kraft seines Willens, und die Kameradschaftlichkeit und die Technik haben dann das Uebrige getan, um das Rettungswerk zu vollenden. Und wenn man aber weiter denkt, dann fragt man sich, wer verursachte denn das Beben, welche Kräfte würfelten ungeheure Gesteinsmassen durcheinander, als wären es Spielbälle? Und wenn noch so fortgeschrittene Wissenschaft Erklärungen über Erklärungen gibt, dann fragt man immer noch nach der Urkraft, die alles dieses zu Wege bringt, und dann gibt es nur eine Antwort: Gott. Wer gab dem Menschen den Willen, die Zähigkeit, das Ausharren? Gott. — Wer gab dem Menschen Kraft und edle Gefühle, welche Macht beflügelte den Arm der Kameradschaftlichkeit? Gott. — Da gibt es kein Leugnen, kein verstandesmäßiges Erklären, da müssen wir uns in Demut beugen vor dieser Allgewalt, wir können sie auch nicht erfassen, wir müssen eben glauben!, glauben mit einer Kraft, die Berge versetzt, glauben mit der Inbrunst unserer Vorfahren, die nicht voller Skepsis und Ablehnung dem Geschehen zusahen, sondern voller Demut und Einfachheit das als Wunder priesen, was ihnen ein Wunder dünkte. Wohl hat die moderne Forschung manches auf natürlichem Wege erklären können, was unseren Vorfahren unverständlich dünkte, aber trotzdem bleibt auch für den modernen Menschen genug auf der Welt, was nicht zu erklären ist, wo der Schöpfer seine Allmacht, seine Vatergröße offenbart. Es gibt keinen Gegensatz zwischen exakter Wissenschaft und dem Glauben. Gerade größte wissenschaftliche Erkenntnis führt zu Gott. In dieser Einsicht versäumte ein großer moderner Physiker es nicht, seinen Schülern dann zuzurufen, wenn er gerade ein physikalisches Experiment vorgeführt und wissenschaftlich erklärt hatte „Kinder, wundert Euch doch mal!" Wenn wir doch mehr glauben könnten, wenn wir uns doch mehr wundern könnten! das Unglück auf Karsten-Zentrum und die wunderbare Errettung rufen uns dies wieder einmal voller Eindringlichkeit zu.

Aber es braucht ja gar nicht solcher Wucht der Ereignisse, um uns Gott zu zeigen. Oeffnen wir doch die Augen, gehen wir hinaus in die Gotteswelt, sehen wir unter Tage bei den Helden dieser Woche, die wunderbare Schichtung, die Entstehungsgeschichte von Kohle und Erz, überall ist das Wunder ,ist Gott. Rufen wir diese Erkenntnis mit Wort und Tat denen zu, die von niedrigsten Instinkten bewegt, uns die Triebkraft zu allem Guten und Schönen, die Ursache aller wahren Freude, nehmen wollen, das was das Leben des Leben wert macht, Gott und den Glauben an Gott Aber lassen wir es nicht nur bei der Erkenntnis Gottes, üben wir auch diesen Glauben, täglich und stündlich, vergessen wir nicht das tägliche Bitten und Danken. Es hemmt nicht den Fortschritt, es beeinträchtigt nicht die Erkenntnis, wenn wir da an den alten Sitten der Väter fest halten, die es nicht verschmähten, das Tagewerk mit einem Gebet zu beginnen, besonders, wenn sie Berufen nachgingen, die von Gefahren umgeben sind. So wissen die modernen Gottesleugner ganz gut, warum sie es versucht haben, auch den Bergleuten ihre Andacht zu nehmen, die sie regelmäßig abhielten, ehe sie den Förderkorb bestiegen . . So mancher wird sich bei dem Unglück auf Karsten-Zentrum dieser schönen alten Sitte erinnert haben, und wird sie wieder selbst ausüben, die Jugend sollte sich nicht schämen, offen zu bekennen, daß sie an Gott glaubt.

Diejenigen, welche verführt durch die Lehren der Gottesleugner verständnislos, feindlich oder höhnend bei Seite stehen, wissen ja gar nicht, welches Glück, welchen Frieden, welche Beschwingtheit bei jedem Beginnen, sie entbehren müssen. Alle großen Geister aller Religionen, aller Jahrhunderte, aller Völker, waren gläubig, schöpften die Kraft zu ihren Taten, die Energie zur Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit aus dem Glauben. Waren die Wege ihres Glaubens, die Wege, auf denen sie Gott suchten, auch verschiedene,das Ziel blieb Gott und die Gottesverehrung. So müssen auch wir modernen Menschen, die wir uns so viel auf unsere Aufklärung, auf unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse einbilden, trotz allem immer wieder einsehen und beglückt erkennen: „Der alte Gott lebt noch!"

H. Lentz.

Von Beruf: Bettler

Die Gilde der Bettler darf sich wohl der ältesten Ahnenreihe rühmen.

In der Stadt, in der wir leben, geht man meistens achtlos an ihnen vorüber. Wären die Frauen nicht, würden sie, hingekauert in eine Mauernische, vergebens die unterwürfigen Augen erheben, umsonst die Hand nach einer milden Gabe ausstrecken.

✶

In der fremden Stadt, auf Reisen, ist das anders. Da haben wir Zeit oder nehmen sie uns, das Besondere, Eigentümliche der anderen Lebensgewohnheiten ausfindig zu machen, zumal wenn es gerade eine Fremdenstadt und dazu Hochsaison ist. Warum sollten da die Bettler aller Kategorien nicht mit beiden Händen zugreifen, die günstige Gelegenheit beherzt beim Schopfe nehmen? Was ich in dieser Hinsicht in N., einer bevorzugten, aber keineswegs übermäßig großen Fremdenstadt, sah und erlebte, kann denn auch als typisches Beispiel für das vielgestaltige Bettlergewerbe hingenommen werden.

Da hockt ein greisenhaftes Männlein an der Häuserwand der größten Verkehrsstraße. Es ist Mittagszeit und der Fremdenverkehr stockt zwar, aber reißt doch nicht ganz ab. Man kann sich den Luxus nicht leisten, auf die noch so spärlichen Einnahmen um diese Stunde ganz zu verzichten. Darum ist ein kleiner Junge, vielleicht das Enkelkind, beauftragt, das Essen herbeizuschaffen. Nun ist der Kleine dem Alten fast mütterlich hilflich, indem er ihm den Topf so hinhält, daß bequem daraus zu löffeln ist. Nicht viel Umstände werden dabei gemacht, denn schon hat der Alte über den Topfrand hinwegschielend bemerkt, daß ihm ein paar Fremde nicht nur entwischt sind, sondern obendrein in einigem Abstand seine schmatzende Tätigkeit begaffen.

✶

Halloh! Da kommt einer im dichtesten Menschenknäuel auf mich zu, begrüßt mich als württembergischen Landsmann und Kriegskameraden — wenn er nicht irre. Ich mußte leider im besonderen verneinen, aber im allgemeinen doch zugeben, daß sich mein Quasibekannter, der so keck auf sein Ziel losging, nicht weit danebenn geraten hatte. Na und und . . .? war jetzt die Reihe an mir, zu fragen. Aber indem er noch mit seiner Leidensgeschichte auskramte: Krach mit Frau und Familie, jetzt hier in der fremden Stadt ohne Geld und Erwerb, Ich griff in die Tasche und drückte ihm ein reichliches Zehrgeld in die Hand. Obgleich er ahnen mochte, daß ich von dem Schwindel kein Wort glaubte, hatte er doch nicht falsch spekuliert. Auf die gute alte Landeskameradschaft, die kein leerer Wahn und — meinen guten Glauben.

✶

Gänzlich falsch tippte hinsichtlich meiner Stammesangehörigkeit ein junger Mann, der plötzlich an meiner Seite ging und einige Worte murmelte von arbeitslos, nichts zu essen und dergl. Ich merkte unangenehm deutlich sofort die Bauernfängerei und überholte ihn mit längeren Schritten. „Verdammter Amerikaner!" hörte ich ihn noch hinter mir her schimpfen. Bis zur Stunde zergrüble ich mir den Kopf darüber, was den übrigens gut aussehenden jungen Mann zu dieser Apostrophierung bewogen haben mag.

✶

Wesentlich bescheidener, um noch einen Typ, der mir in der gleichen Stad begegnete, zu schildern, war ein freundlicher junger Mann, der mich in der Vorhalle des Hauptbahnhofs ansprach, als ich dort, auf den Hoteldiener mit dem Gepäck wartend, herumstand. Liebenswürdig den Hut ziehend und in der Hand behaltend, gab er mit umständlicher Höflichkeit zu erkennen, daß er einige Briefe abzuschicken hätte, für die ihm aber die Briefmarken fehlten. Da könne ich ihm wohl auch nicht aushelfen . . und so bestimmt betonte er meine Unfähigkeit dazu, daß mir, ohne im mindesten unhöflich werden zu müssen, nichts anderes übrig blieb, als ihn mit einer Kopfwendung auf den ersten besten Briefmarkenautomaten zu verweisen. Da aber zog er, verbindlich lächelnd und nochmals um Entschuldigung bittend, sich diskret zurück.

In der Tat ein Beruf, dieser Bettlerberuf, der der menschlichen Individualität freiesten Spielraum läßt.

H. A. Berger.

Der neue Pfarrer von Krzanowitz

Oberkaplan Waletzko in Hindenburg (St. Anna)

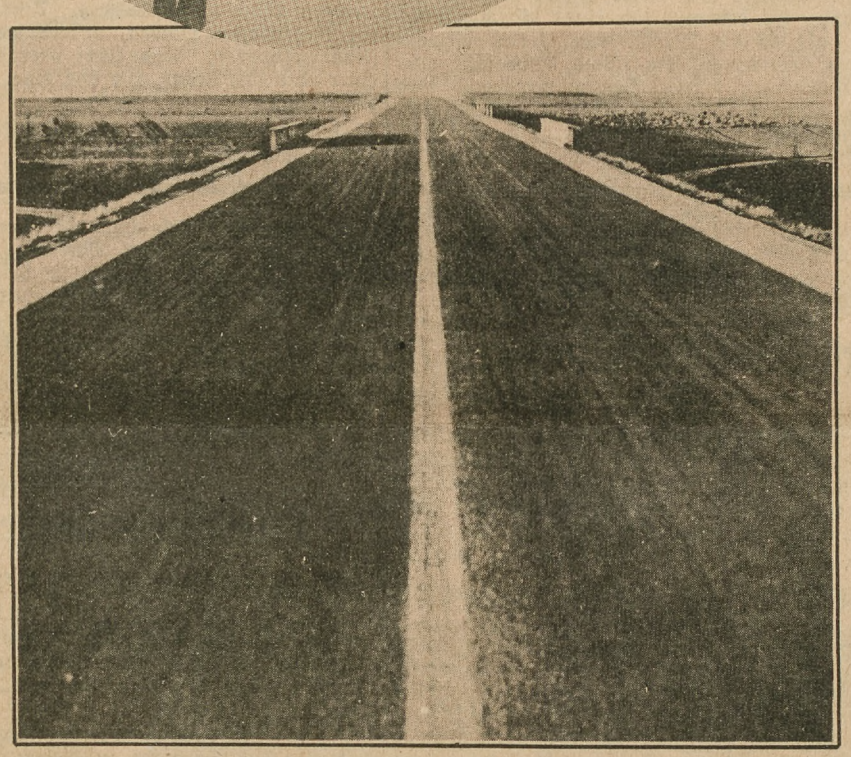
Kardinal Erzbischof Dr. Bertram hat Oberkaplan Waletzko von St. Anna in Hindenburg zum Pfarrer ernannt und als Pfarrherr von Krzanowitz (Kr. Cosel) bestätigt. Seine feierliche Einführung dürfte voraussichtlich am 1. März erfolgen.
(Foto Köhler-Hindenburg.)

Der Kardinal als Wohltäter

Kardinal Bisleti in der Vatikanstadt hat sich besonders der notleidenden Kinder in seinem Amtsbereich angenommen und verteilt selbst im Hofe von St. Martha Gaben an die bedürftigen Kleinen und an ihre Mütter. Bilder oben und links.

Eine Taubstumme macht ihr Doktorexamen

Mlle. Louise Lavand in Paris, eine 28jährige Studentin, die seit ihrer Geburt taubstumm ist, promoviert gegenwärtig an der berühmten Universität La Sorbonne. Sie hat ähnlich wie die bekannte Amerikanerin Helen Keller lesen, schreiben und sprechen gelernt und ist jetzt mit ihren Studien soweit fortgeschritten, daß sie sich um den Doktortitel bewerben kann.



Die erste deutsche Nur-Autostraße

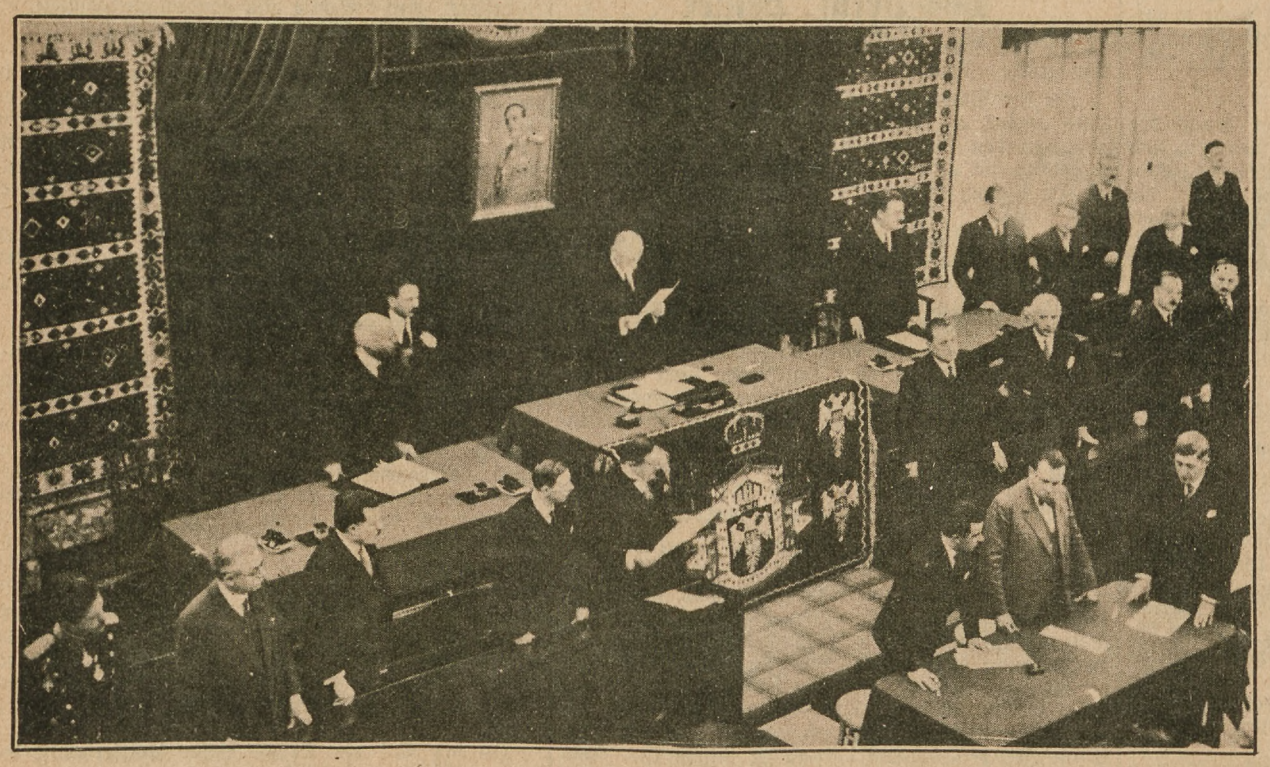
Auf der Strecke Bonn—Köln—Düsseldorf wird gegenwärtig eine Autofernstraße gebaut, die für alle anderen Fahrzeuge gesperrt ist und nur von Autos befahren werden darf. Sie ist 12 und stellenweise 14 Meter breit. Die ganze Anlage ist auf die Bedürfnisse des Autoverkehrs abgestimmt. Der Teil Bonn—Köln ist fertiggestellt. Die ganze Straße soll im Frühjahr dem Verkehr übergeben werden.

„Der wackre Schwabe forcht sich nit"

Bei den Aufräumungsarbeiten im abgebrannten Teil des Stuttgarter Schlosses tauchte zur großen Freude der Schwaben das populäre Standbild des „Eisernen Schwaben", das man bereits als verloren betrauert hatte, unversehrt aus den Trümmern wieder auf. Bild rechts.

Der jugoslavische Reichstag eröffnet

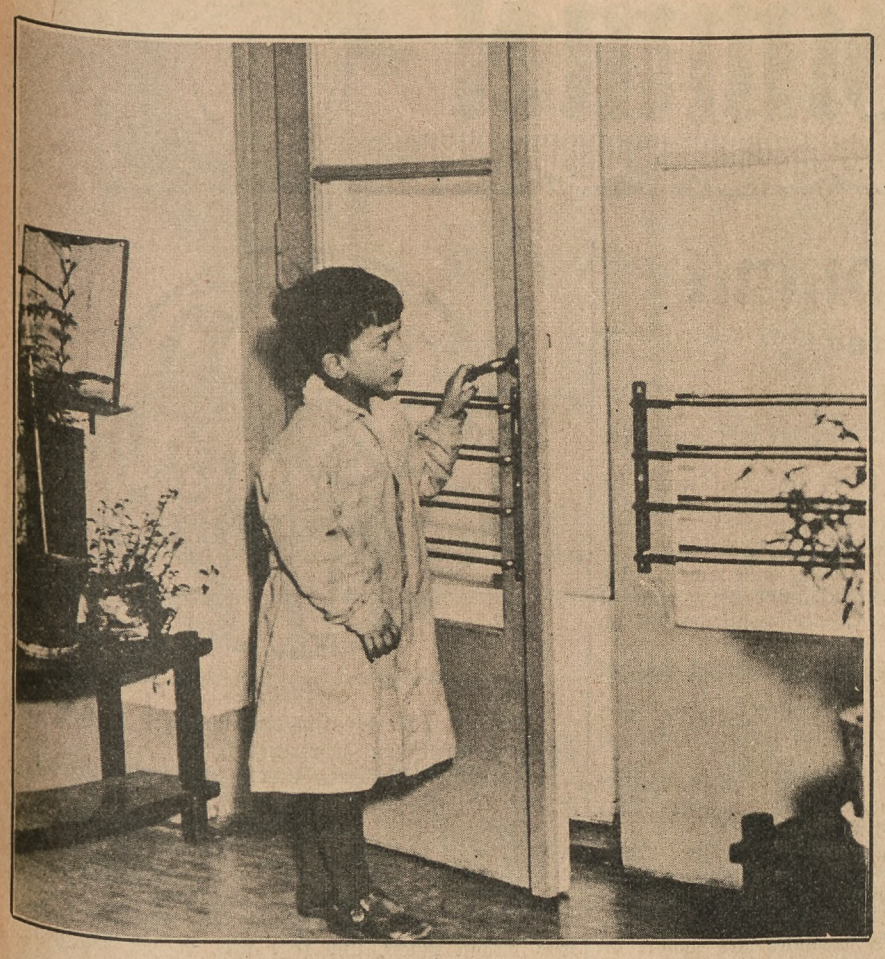
Vor einigen Tagen wurde der jugoslavische Reichstag feierlich eröffnet. Das untenstehende Bild zeigt die Eröffnungssitzung. Interessant ist im Gegensatz zum Berliner Reichstagsgebäude die Ausstattung des sonst kahlen Raumes mit kostbaren, im Lande hergestellten Teppichen, die zugleich eine Propaganda für einen der wichtigsten heimischen Kunstzweige bildet.



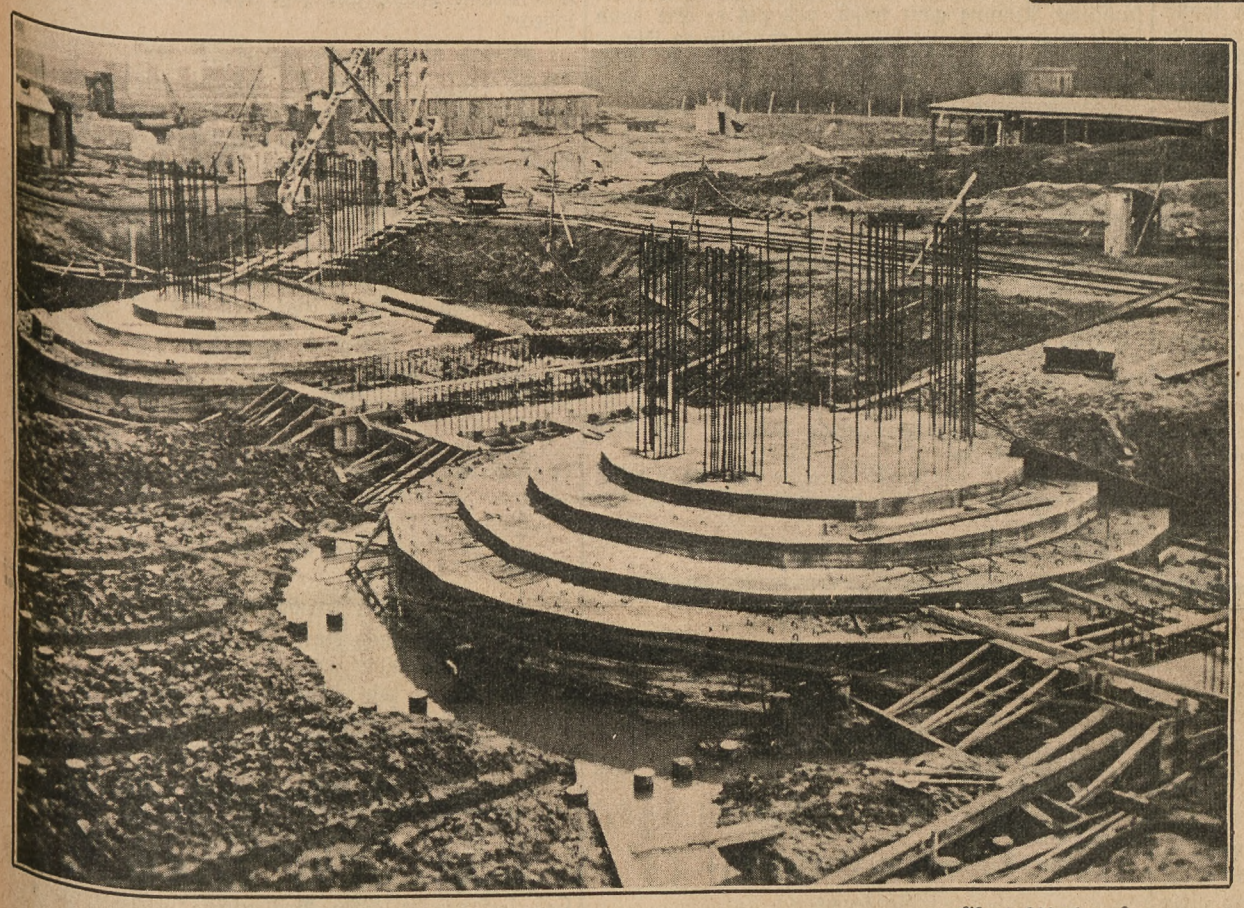
Französische Flugzeugfabrik Bleriot geschlossen

Blick in einen Saal der Fabrik mit halbfertigen Kriegsflugzeugen. Die ihr Fabrik wurde geschlossen, da die Regierung angeblich große Schulden bei hat und sie nicht bezahlen kann.

Das Haus der Zwerge



Zwei Aufnahmen aus einem Wiener Kinderheim, das hauptsächlich gefährdete Kleinkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren aufnimmt. Um die Kinder frühzeitig an Ordnung und Selbständigkeit zu gewöhnen, ist die ganze Einrichtung in solchen Ausmaßen gehalten, daß die Kleinen alles selbst bedienen können. Die kleinen Möbel und Eßgeräte erwecken den Eindruck, in einem Zwergenhaus zu sein. Selbst die Türklinken sind so tief angebracht, daß sie von den Kindern leicht erreicht werden können.

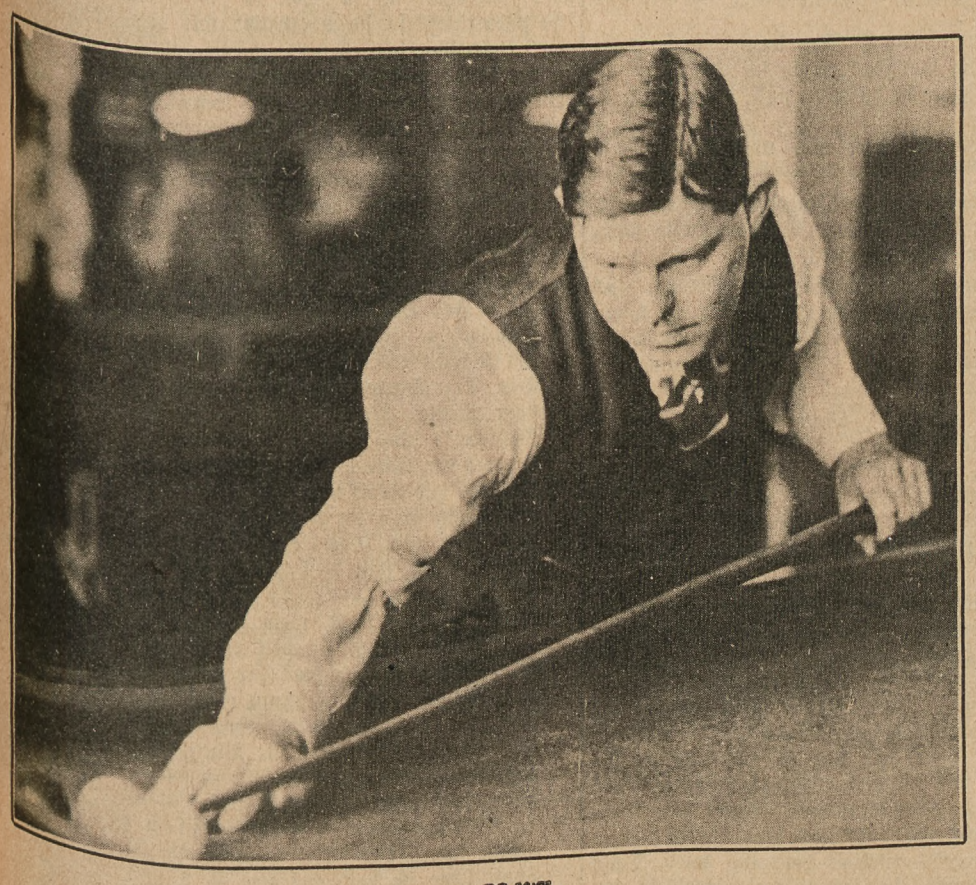


Auf festen Füßen

Die Betonfüße für zwei Riesenschornsteine, die für das Rotterdamer Elektrizitätswerk errichtet werden. Der Durchmesser jedes Fundamentes beträgt 16½ Meter.

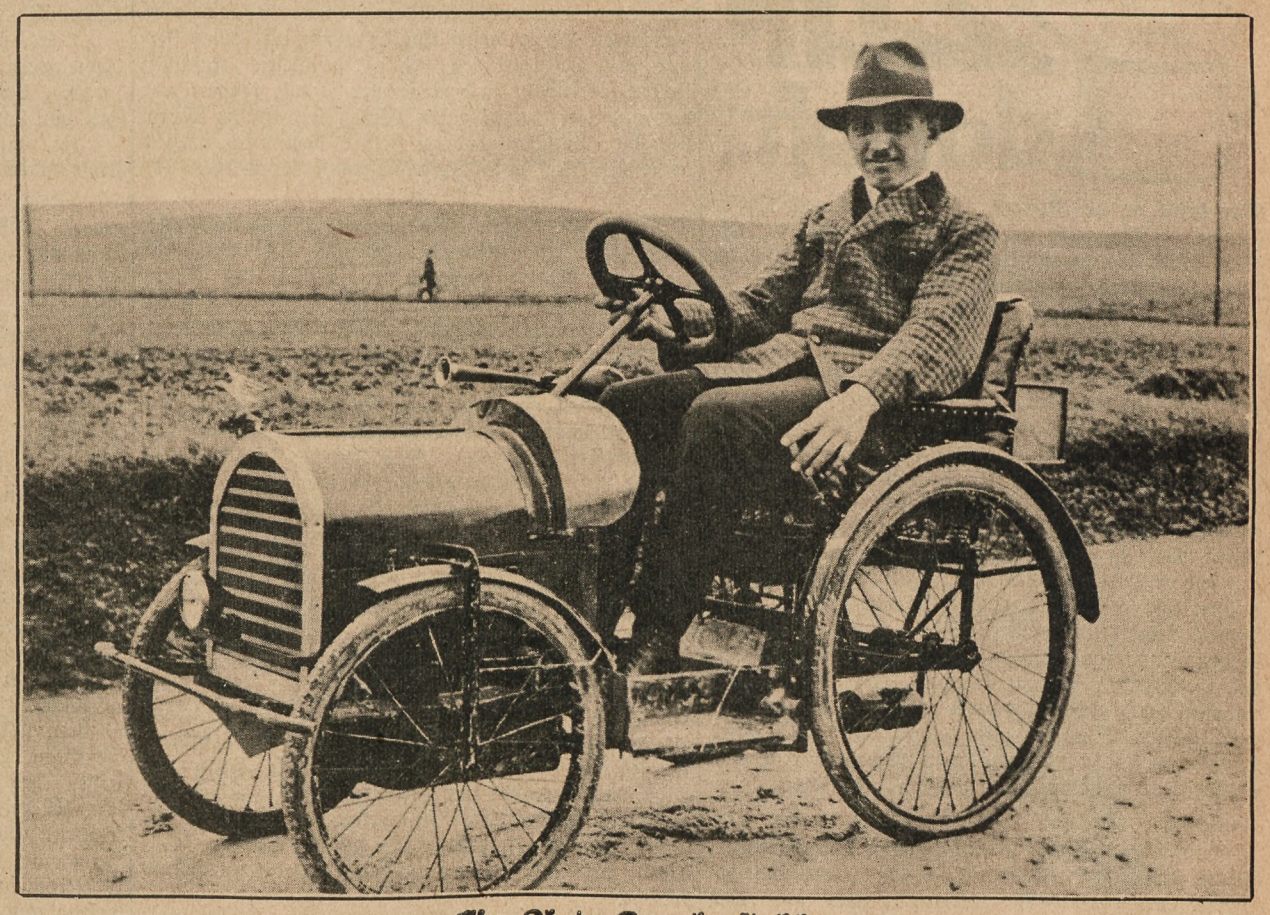
Eintrittspreis: drei leere Zigarettenschachteln

Eine südamerikanische Zigarettenfabrik ha teine kühne Reklameidee verwirklicht. Sie hat ein eigenes Theater erbaut. Der Eintritt ist frei, man muß aber an der Kasse eine bestimmte Anzahl lerre Zigarettenschachteln für jeden Platz abgeben. Natürlich werden nur Schachteln der eigenen Marken in Zahlung genommen. Bild rechts.



4137 Bälle

Der australische Billardweltmeister Lindram hat in London mit einer Serie von 4137 Bällen einen neuen Weltrekord aufgestellt.



Ein Auto-Krankenstuhl

Ein bayrischer Mechaniker hat einen Krankenstuhl in Form eines Kleinautos konstruiert. Ein eingebauter Motor von 175 ccm entwickelt eine Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde, sodaß es dem Invaliden jetzt möglich ist, auch längere Touren mit seinem Wagen zu unternehmen.

Aus heiterem Himmel

Unter Filmschauspielerinnen.

„Fünfzigtausend Dollar hat man mir geboten, wenn ich in Hollywood bleiben würde!"

„Das Angebot kam wohl aus Europa?"

(„Söndagsniffe")

Zu ängstlich.

Alte Dame: „Und sagen Sie, Herr Doktor, muß ich dieses Mittel vor oder nach dem Essen ins Auge tropfen?"

Nörgler

„Wissen Sie schon, daß die Augen einer Giraffe so eingerichtet sind, daß sie hinter sich sehen kann, ohne den Kopf umzudrehen?"

„Nun, wenn schon! Was gibt es denn hinter einer Giraffe zu sehen!"

Doppelte Zeitrechnung

„Karl, kennst du eigentlich Frau Miesecke?"

„Gewiß! Ich kannte sie schon, als sie und ich noch gleich alt waren."

Durch die Blume

„Na, Liebling, wie schmeckt der Kuchen?"

Ehemann: „Ja, sieh mal, der ist gerade so wie der, von dem mein Vater immer sagte, er wäre nicht so, wie seine Mutter ihn immer zu backen pflegte."

Auf die Probe gestellt

Junger Mann (zu seiner Angebeteten): „Wenn Sie mich abweisen, werde ich nie eine andere lieben."

„Auch nicht, wenn ich Sie erhöre?"

Zeitgemäße Beleidigung

Richter: „Also der Beklagte soll Sie beleidigt haben. Was hat er denn zu Ihnen gesagt?"

Kläger: „Bankdirektor hat er mich genannt."

Kleine Richtigstellung

„Du, höre mal", sagt Frau Schulze. „Herr Meier will nicht glauben, daß Krause in Konstantinopel im vergangenen Jahr 20 000 Mark in einer Woche verdient hat."

„Das ist schon so, aber ganz stimmt es doch nicht. Erstens war es in Sofia und nicht in Konstantinopel, dann war es auch nicht in einer Woche, sondern in einem Jahr, dann waren es auch nicht 20 000, sondern nur 2000, und dann hat er sie nicht verdient, sondern eingebüßt."

Wie man zum Film kommt

Zeitgemäße Skizze von J. Madlen-Krag

Karl Lichfeld, der große Regisseur, betrat sein Wochenendhaus. Zog sich die alte, schäbige Hausjacke an, in der er sich am wohlsten fühlte, steckte ein Streichholz unter die fertig geschichteten Scheite des Kamins und holte seine ebenfalls sehr alte, aber heißgeliebte Pfeife hervor.

„Herrlich!" sagte er zu sich selbst. „Endlich einmal weg von dem ganzen Klimbim, weg vor allem von den Frauen." Alle diese Mias, Pias und Lias, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgten — was wollten sie schließlich alle? Zum Film natürlich!

Ein Auto hielt vor dem Haus, und es klingelte. Lichfeld rührte sich nicht. Schließlich wurde mit Fäusten an die Tür getrommelt, und eine weibliche Stimme sagte recht energisch: „Von der Schallplattenfirma Novum, Herr Lichfeld. Ich sehe am Rauch im Schornstein, daß Sie zu Hause sind. Es dauert nur einen Augenblick!"

Seufzend erhob sich Lichfeld und ließ eine junge Dame eintreten. In der Diele schwankte sie und fiel dann plötzlich wie ein Klotz zu Boden.

„Schöne Bescherung", dachte Lichfeld, hob sie auf ein Ruhebett und legte ihren Kopf nach unten. Kalkweiß sah sie aus, eine scheußliche Farbe. Aber sonst? Klargeschnittene Züge mit viel Charakter, das richtige Filmgesicht, stellte er fest und wurde ärgerlich auf sich selber. Telephon hatte er absichtlich nicht nach hier draußen legen lassen. Er ging zum Fenster und bat einen vorübergehenden jungen Mann, zum nächsten Arzt zu laufen. Er sei selber Arzt, meinte der. Na, um so besser. Etwas schäbig sah er aus, wohl junger Anfänger ohne Praxis. Zunächst leitete er künstliche Atmung ein und bat Lichfeld dann, doch einige Tücher und etwas Essig zu besorgen. Als der Regisseur die Küche betrat, um den Essig zu holen, wurde die Tür hinter ihm zugeschlagen und der Schlüssel blitzschnell herumgedreht. Lichfeld machte sofort einen Mordskrach. Aber dann hörte er Getümmel im Wohnraum, die Küchentür wurde aufgesperrt, die junge Dame stand vor ihm und schrie ihm zu: „Schnell! Sonst reißt er aus. Er hat ihre Brieftasche!"

Lichfeld erwischte den Fremden gerade noch am Arm, als der Mann durchs Fenster steigen wollte. Ein Griff, dann hatte der Regisseur die Brieftasche wieder, aber der Kerl war ihm mit einem kühnen Satz entkommen.

„Lassen Sie ihn laufen!" sagte die junge Dame und lachte.

„Ja, was soll denn das alles heißen?" fragte der verwunderte Lichfeld.

„Einen Augenblick!" sprach sie, verschwand im Baderaum und kam mit einem sauber gewaschenen, rosigen Gesicht wieder.

Lichfeld schüttelte stumm den Kopf.

„Na ja", sagte sie halb trotzig, halb lachend, „die Leichenfarbe war eben Schminke, und die Ohnmacht nur gemimt, und von der Schallplattenfirma bin ich auch nicht."

„Und ich frage wieder: Was zum Kuckuck soll das alles heißen?"

„Daß ich Sie gern sprechen wollte", sagte sie, „und da ich nie bei Ihnen vorgelassen wurde, mußte ich eben eine List gebrauchen."

„Toll!" erwiderte er grimmig. „Das Weitere weiß ich schon: Sie wollen natürlich zum Film. Aber wie war das mit dem falschen Doktor?"

„Ja, daß so schnell ein Arzt auftauchte, paßte mir natürlich gar nicht. Ich hatte Angst, er würde mich durchschauen, und beschloß schon, schleunigst wieder zu mir zu kommen, da merkte ich aber, daß mit dem Burschen etwas nicht stimmte. Er machte die künstliche Atmung ganz falsch, und als er Sie dann stellte mich aber weiter bewußtlos, er schlich zu Ihrem in der Küche einsperrte, wußte ich ja Bescheid. Ich Rock, der über der Stuhllehne hing, und nahm die Brieftasche heraus. Da riß ich schnell das Tuch vom Tisch, warf es ihm von hinten über den Kopf und zog fest zu. Das brachte ihn zu Fall. Inzwischen schloß ich ihn hier ein und ließ Sie heraus"

„Toll!" sagte Lichfeld und mußte nun doch lachen. „Sie sind ein Frechdachs!"

„Das auch", gab sie gelassen zu, „aber ich kann wirklich etwas. Gutes Photographiergesicht, Sprachtechnik studiert, sportlich gewandt. Habe ich die Ohnmacht nicht gut gespielt?"

„Na, die würde mir nun am wenigsten imponieren", lachte Lichfeld. „aber die Sache mit dem falschen Doktor haben Sie ja wirklich ganz außerordentlich gemacht, da stehe ich gewissermaßen in Ihrer Schuld. Also sagen wir Probeaufnahme Montag um halb zwölf. Paßt das?"

„Na, und ob das paßt!" strahlte sie. „Wie wärs mit einer Tasse Tee auf den Schreck, darf ich ihn aufsetzen?"

„Gar keine üble Idee", meinte Lichfeld.

Artisten.

„So hat also die Löwenbändigerin doch den Schlangenmenschen geheiratet?"

„Ja, sie wollte gern einen Mann haben, den sie um den Finger wickeln kann!"

(„Everybodys Weekly")

Eine beschäftigte Mutter

„Martha, geh doch mal hinauf, und sieh nach, was Erwin macht, und sage ihm, er soll das sein lassen."

Lieber Vater.

Sie (aufgelöst): „Albert! Albert! Baby hat die ganze Tinte ausgetrunken!"

Er (abwesend): „Das soll also heißen, daß ich dir wieder meinen Füllfederhalter borgen soll?"

Unter Freunden.

„Dir fehlen nur die Hörner, dann wärst du ein vollkommener Esel!"

„Aber ein Esel hat doch keine Hörner!"

„Na siehst du, dann fehlt eben nichts!"

Frommer Wunsch.

„Du warst doch früher mit Paule so befreundet. Was hast du denn jetzt gegen ihn?" fragt einer den andern.

„Mit dem bin ich fertig! Denke dir die Frechheit: er schickt mir eine Postkarte von seiner Reise mit den Worten: Ich wünschte nur, daß du auch hier wärest."

„Nun und was ist denn dabei Schlimmes?"

„Die Postkarte trug den Stempel eines Gefängnisses!"

Ins Fremdenbuch.

Das Fremdenbuch eines Gebirgsgasthauses enthält folgende Eintragung:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen — den läßt er ohne Bräut'gam reisen. Elsa und Helene."

Darunter steht mit anderer Handschrift ein Nachtrag:

„Liebe Elsa und Helene — Ihr reist nur, weil ihr müßt allene!"

Der Anfang.

„Lissy hat doch ein Riesenglück mit ihrem Schatz. Erst hat er ihr einen Brillantring geschenkt, dann ein Perlenkollier . . ."

„Ja, und jetzt will er sie zu Ostern sogar heiraten."

„Schau, schau; nun fängt er an zu sparen."

Die Perle

„Das ist wirklich haarsträubend, Marie! Im Herrenzimmer liegt ja noch der Staub von drei Monaten!"

„Daran bin ich unschuldig, gnädige Frau! Ich bin doch erst seit sechs Wochen hier!"

Ihre Antwort.

Drei Tage vor Weihnachten sagte Herr Meier zu seiner Frau: „Ich werde dir heuer zu Weihnachten gar nichts kaufen, Klara, sondern lieber deine alten Kleiderrechnungen bezahlen."

„Das ist doch unerhört", heulte Frau Meier los, „mit mir bist du verheiratet und meiner Schneiderin machst du Weihnachtsgeschenke?"

Der Tüchtige.

„Mein Mann ist immer seiner Zeit weit voraus gewesen — er hat bereits vor drei Jahren Pleite gemacht!"

Freundlich.

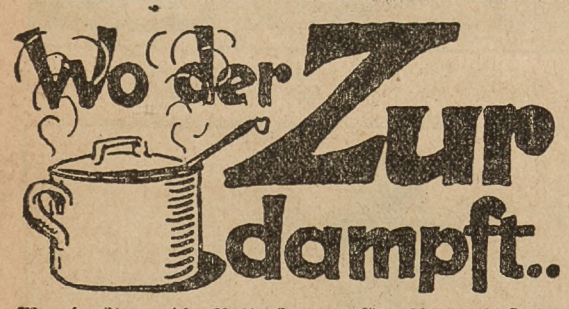
Auf der Brücke in Zoppot trafen sich zwei Freundinnen.

„Ist es wahr, daß Deine Verlobung zurückgegangen ist?"

Fragte die Freundin: „Welche meinst du?"

Zu feucht.

„Ich muß wirklich darauf dringen, daß mein Mann seine Stellung in der Brauerei wieder aufgibt. Sie sollten bloß mal sehen, wieviel Heimarbeit er täglich mit nach Hause bringt . . ."



Wo der Zur dampft..

Wer denkt an die Retter? — Es gibt noch Opferfinnige — Flegeleien gegen die Winterhilfe — Ein edles Glied der menschlichen Gesellschaft — Und die Tworkau-Lotterie — Normaluhren wecken Dichter! — Ob das nun was hilft?

„Den Nagel auf den Kopf getroffen", nennt ein stadtbekannter industrieoberschlesischer Arzt unsere Randbemerkungen zum Fall Karsten-Zentrum im letzten „Zur". Der alte Herr, selber Knappschaftsarzt, muß sich ja auf Grund seiner jahrzehntelangen Praxis gehörig auskennen. Was hat er nicht alles an Opfern des Bergbaues unter den eignen Händen gehabt! Wievielen Tausenden konnte seine ärztliche Kunst Rettung und Heilung bringen. Wieviele Augen hat er wohl auch erlöschen sehen! Solche Fachleute müssen wir gelten lassen, wen sie am Schlusse eines langen Schreibens betonen: „Daß aber den mit Todesverachtung um Rettung und Bergung ihrer Kameraden ringenden braven Kumpels, mit einigen Ausnahmen, auch gedacht worden wäre, hat man noch nicht gehört. Wäre es nicht angebracht, durch einen besonderen Aufruf auch diesen Männern eine materielle Unterstützung zukommen zu lassen?"

*

Inzwischen hat sich ja glücklicherweise manches im Sinne dieser fast selbstverständlichen Forderung geändert. Unser Landeshauptmann stiftete aus dem zeitgemäß verödeten Provinzsäckel dennoch einen recht ansehnlichen Obolus. Die Bergbehörde wird es wohl auch nicht bei einem kameradschaftlichen Händedruck bleiben lassen. Und wenn schon der preußische Staat Rettungsmedaillen verteilt, dann aber lieber nicht solche am Bande, sondern zwischen Geldscheinen. Eine Oberschlesier-Stimme aus dem fernen Westen forderte Aehnliches wie der zitierte Arzt. Und es darf bei aller christlicher Verschwiegenheit verraten werden, daß zwar leider nicht Sammellisten für die Retter und Geretteten von Karsten-Zentrum aufgelegt wurden, daß man sich aber in privaten Kreisen längst dazu fand, um wenigstens den Hinterbliebenen der letzten Opfer dieser Unglücksgrube mit einer kleinen Hilfe beizuspringen. Es ist in diesen trostlosen Zeiten gottseidank ja noch immer so wie früher: wer von uns erst einmal guten Willen und einige Mittel hat, hier stillschweigend zu helfen, dem wird herzlich gern der Weg zu dieser Nächstenpflicht geebnet.

*

Es ist hier ähnlich wie mit der Winterhilfe. Man sollte jeden Morgen, ehe man erst richtig zur Besinnung kommt, sich nach der Methode des „Wunderapothekers" von Nauch aufsagen. „Vergiß' Du die Winterhilfe nicht! Ihr muß geholfen werden, ihr muß geholfen werden usw. „Eine verlockende Lotterie allein macht „das Kraut nicht fett". Denn jeder, der wirklich schon ein Doppellos für 2 Mark kauft, verlangt gebieterisch vom Schicksal: Laß' mich den Haupttreffer machen! — Was hat sich doch da mein Freund, der Kollisko geleistet, als er zum Winterhilfe-Loskauf angegangen wurde. „Frollein, ich hab' ja selber ein Eigenheim was brauch' ich da noch ein Landhaus zu gewinnen!" Plautz! Und der kleinen Helferin bummste die Wohnungstür vor der Nase zu! Ich hab' mir den „Kolli", diesen Kaffern, vorgenommen. Weil ich auch weiß, daß er die armen „Straßenhändler" anschnauzt, weil die ihm — ebenfalls für die Winterhilfe — eine Margerite „verkaufen" wollten. „Ich wer' doch nicht fier so ein Stickel Leinwand (er meinte die Stoffblume) einen Böhm geben", flegelte der Biedermann seine schüchterne Frau an. Bloß, weil die ihm ins Gewissen redete. — Ich will ja gewiß nicht boshaft sein. Aber der „Kolli", dem könnte es nichts schaden, wenn der die Not der Millionen mal am eigenen dicken Wanst zu spüren bekäme.

*

Aufgezogen hab' ich ihn. Und reingefallen ist er auch, der olle Hamster! Vor Monaten wollte er durchaus Oberbürgermeister von Bata-City (lies: Gogolin) werden. Er glaubte, die Gogoliner samt Herrn Bata und seiner Ottmuther Niederlassung, die holen ausgerechnet den Kollisko im Triumphzuge in ihr Rathaus. Natürlich fiel „Kollis" Bewerbung durch. Er fuchste sich so, daß er sich beinahe seine Galle herausoperieren lassen mußte. Langsam wuchs Gras über dieser „Blamora", wie der Oberschlesier so schön sagt. Aber dieser Tage, da kauf' ich mir dem Dickwanst „Kolli".

„Alter Freund, möchtest Du immer noch gerne Gemeindehäuptling werden?" zapfe ich ihn an.

„Na, klar", schnarcht „Kolli" und stiert schulzenstolz vor sich hin.

„Na, dann bewerb' Dich mal nach Tworkau, Kreis Ratibor".

„Wieso, is dort der Gemeindebullenposten frei", grunzt „Kolli". Dieser Mann hat eine nette Meinung von seinem ersehnten Amt!

„Nee, im Augenblick brauchen die Tworkauer noch keine solche Leuchte wie Du eine bist. Aber Du spielst doch so gerne Lotterie. Na, und wenn Du nu nach Tworkau ziehst, kannste Dich an der „Gemeinde-Lotterie" beteiligen. Mit allerhand Chancen!"

„Wa . . nich meeglich", ächzte das dicke Ueber-Kolli. Eine Weile fixiert er. Dann brabbelt „Kolli": „Is ja Quatsch, oller Kohlkasten. Ne Spielbank kriegen doch in Deutschland höchstens die Kurorte. Aber in Tworkau könnte ich als Gemeindechef (von sich sagt er „Chef"!) manche Gratiszigarre rauchen", grunzt „Kolli".

Doch die Sache mit der Tworkauer Gemeinde-Lotterie hat „Kolli" mächtig in Schwung gebracht. Deshalb ixte er durchs Zimmer und schmiedete Pläne. Wie er sich an den Losen dieser findigen Gemeinde mitsanieren könnte. An ihrem steuerlich trüben, armseligen Gemeinde-Los gedenkt sich „Kolli" nicht zu beteiligen. Dazu ist er ein viel zu tüchtiger Zeitgenosse. Doch so, wie ich diesen Burschen kenne, weiß ich: er wird sich beim Ratiborer Landratsamt erkundigen, ob denn nicht wirklich der Posten eines Tworkauer Gemeindevorstehers bald frei wird. Denn es könnte ja möglich sein, daß eine oberschlesische Gemeinde ahnungslos genug wäre, um ausgerechnet auf diesen aufgeblasenen Dauerkandidaten hereinzufallen!

*

Inzwischen haben andere Leute andere Sorgen. Als da ist: wie bringt man öffentliche Uhren in Gang? Das wird langsam eine technische Preisfrage, für deren Lösung man einen oberschlesischen Nobelpreis stiften sollte. (Er kann ja aus Kruppamühle sein). Das Thema der gar nicht oder ewig falsch gehenden oder unbeleuchteten oder teilweise ziffernblattkaputten „Normaluhren" (welch' ironisches Fachwort!) ist ja schon zu stadtbekannt. Weil jede Gemeinde, so sie überhaupt mit den „Segnungen" elektrisch betriebener „Normaluhren" bedacht wurde, unter zehn dieser Uhren neuneinhalb garnicht- oder falschgehende zählt. Aber wenn die Notschreie gar poetische Form annehmen wie nachstehender SOS-Ruf aus Hindenburg, ja dann müssen wir unserem bis dato unbekannten Freunde Clemens Thiel das Wort zu einem „Normaluhren-Nekrolog" erteilen.

Bitte schön, Herr Gelegenheitsdichter, treten Sie vor die Rampe:

Ich, Hindenburger Stadthausuhr.

Ticke-tack, — ticke-tack, — ticke-tack — ticke-tack . . .
Am liebsten ich heute sterben mag . .
Kein Arzt kommt an mein Krankenbett,
Kein Mensch, der Mitleid mit mir hätt'! —
Ich bin so jung — war stark und groß
Ich tat den Dienst doch stets famos;
Ich war der Stolz von groß und klein,
Ich throne hoch im Kämmerlein
Und zeige Euch präzis (pst — pst!)
Wie weit die Zeit bei Tage ist;
Doch nachts — da „sparte" man mit Licht,
Drum sahst Ihr nicht, mein hübsch Gesicht. —
Das wurmte mich! — weil unter mir
Mit Licht man „urschte" für und für! — —
Nun bin ich krank — Kann nicht mehr gehn
Und bleibe alle bumslang stehn. — — —
Noch fließt auf einer Seite Blut,
Darob ich schöpfe neuen Mut. — — —
Bringt Rizinus — gebt Medizin! —
Gebt Strom, damit die Zahlen glühn!
Schickt schnell den Arzt! — eh's alle ist! —
Sonst liege ich bald auf dem — Moos!

*

Vielleicht hilft es, wenn wir einen „Verein der Gegner trügerischer Normaluhren" gründen. Und durch Resolutionen Polizei wie Stadtverwaltung aufputschen, hier endlich Abhilfe zu schaffen. Wie es um ein Liebesglück gestellt sein, das seinen Ausgang ausgerechnet unter einer dieser anormalen Normaluhren genommen hat!

Nowiden.